



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Hakenkreuzbanner. 1931-1945 9 (1939)**

331 (22.7.1939) Früh-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-293682](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-293682)

# Hakenkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS



Verlag und Schriftleitung: Mannheim, R. 3, 14/15. Fernsprech-Sammel-Nr. 354 21. Das „Hakenkreuzbanner“ Ausgabe A erscheint wöchentlich 1 Mal. Bezugspreis: Frei Haus monatlich 2,20 RM, und 50 Pf. Zuzahlung; durch die Post 2,30 RM, (einschließlich 70,08 Pf. Postzeitungsgebühr) zusätzlich 72 Pf. Beleggeld. Die Ausgabe B erscheint wöchentlich 2 Mal. Bezugspreis: Frei Haus monatlich 1,70 RM, und 30 Pf. Zuzahlung; durch die Post 1,70 RM, (einschließlich 53,08 Pf. Postzeitungsgebühr) zusätzlich 42 Pf. Beleggeld.

Einzelverkaufspreis 10 Pf. — In die Zeitung am Erscheinens (auch durch höhere Gewalt) hereinbringen, so besteht kein Anspruch auf Entschädigung. — Anzeigen: Gesamtanleger: Die 12-spaltige Mittelzeile 15 Pf. Die 4-spaltige Mittelzeile im Zertitel 1,00 RM. Einzelanleger und Einzelanleger: Die 12-spaltige Mittelzeile 4 Pf. Die 4-spaltige Mittelzeile im Zertitel 18 Pf. — Abdruck- und Erschließungsstellen: Mannheim, Westliche Rheinstraße 10. Druckort: Mannheim. Verlagsort: Mannheim.

Früh-Ausgabe A

9. Jahrgang MANNHEIM Nummer 331

Samsstag, 22. Juli 1939

## Alarmruf Ibn Sauds an das Arabertum

### Die Intrigen des britischen Geheimdienstes im Nahen Osten

## Neue Aufgaben für Rdf: Hebung deutscher Frauenanmut

### Arabertum beeinflusst die Weltpolitik

#### Die Türken dürfen nicht Nutznießer des Verrats werden

(Drahtbericht unserer Schriftleitung in Rom)

Rom, 22. Juli.

Wie das Organ des faschistischen Institutes „Africae Italiana“ mitteilt, hat König Ibn Saud neuerdings an Nuri Pascha Said, den Ministerpräsidenten des Irak, einen Brief geschickt, worin er die Bedrohung Palästinas durch die Juden, die Syrien durch die Franzosen und Türken und des Irak durch die Türken und den Iran betont. „Wir fürchten“, so schrieb Ibn Saud unter anderem, „daß bei einer weiteren Verschlechterung der internationalen Lage England und Frankreich sich in der französischen Syrien- und der englischen Palästina-Frage dahin einigen werden, die arabischen Bevölkerungen von Syrien, Irak und Palästina den Türken auszuliefern.“

Dieser Appell des Königs Ibn Saud an die arabische Solidarität erhält noch eine eigene Bedeutung durch die Tatsache, daß Frankreich jetzt nach Abschaffung der irischen Verfassung auch eine Befestigung der Verfassung der Libanon-Republik beabsichtigt, wobei der britische Geheimdienst die französischen Bemühungen unterstützt, indem er versucht, die arabischen Bevölkerungen gegen Ibn Saud zu beeinflussen.

Der Sonderberichterstatter der „Gazetta del Popolo“ in Gebda betont, daß die Gärung in den arabischen Ländern gegen die eng-

lische Herrschaft den Ausgang der internationalen politischen Kompensationen entscheidend beeinflussen könne.

Er fügt hinzu, daß die englische Regierung zuerst einen amerikanischen Autobändler und jetzt einen holländischen Agenten an den Hof Ibn Sauds geschickt habe, um die Fehler, die Oberst Lawrence gemacht habe, wieder auszumachen. Wie üblich gehören diese beiden dem Intelligence Service an. Heute wie früher richtet sich die Arbeit der englischen Regierung mit Hilfe der Intelligence Service gegen Ibn Saud, der ein starkes und unabhängiges Arabien schaffen wolle.

Neuer türkischer Botschafter für Paris. Die Türkei wird ihren Botschafter in Paris wechseln. Der bisherige Botschafter Fuad Dawaz ist nach Teheran versetzt. An seine Stelle tritt der bisherige Gesandte der Türkei in Budapest, Behic.

### Interessantes Ergebnis der Spionenriechei

#### Nicht Deutschland, sondern der englische Geheimdienst

DNB Paris, 21. Juli.

In Zusammenhang mit der augenblicklichen Kampagne der französischen Linkspresse gegen zahlreiche Pariser Persönlichkeiten und rechtsgerichtete Zeitungen, denen man vorwirft, in engerer Beziehung zu Deutschland zu stehen und zum Teil sogar deutsche Subventionen empfangen und Spionage für Deutschland getrieben zu haben, sind die Erklärungen, die der Direktor des rechtsstehenden „Reveil du Peuple“, Jean Boiffel, bei seiner Vernehmung vor dem Untersuchungsrichter abgegeben hat, besonders bemerkenswert.

Nach diesen Erklärungen, die ein großer Teil der Pariser Presse wiedergibt, hat Boiffel festgestellt, daß er — was die ausländische Agitation in Frankreich angeht — nur betonen könne, niemals von einer der totalitären Mächte im allgemeinen und von Deutschland im besonderen das Angebot einer Unterstützung oder irgend einer Hilfe für sein Blatt erhalten zu haben. Im Gegensatz hierzu sei er aber verschiedene Male von England (siehe oben) und seinen Agenten des Intelligence Service angegangen worden. Boiffel zitierte in diesem Zusammenhang einige Fälle aus den Jahren 1936, 1937 und 1938 und behielt sich im übrigen das Recht vor, schriftliche Unterlagen für seine Beweisführung zur Verfügung zu stellen.

### Neue Instruktion nach Moskau

f.b. London, 22. Juli. (Eig. Drahtmeldung.)

Der Stand der Verhandlungen mit dem Kreml wird im englischen Außenamt mit größtem Ernst und wachsender Sorge verfolgt. Downing Street hat gestern spät nachmittags seinem Botschafter in Moskau neue Anwei-

### Die englischen Propagandaflüge

#### Eine HB-Unterredung mit Major v. Merhart

Mannheim, 22. Juli.

Großes Aufatmen bei den Eintreffenden! Die Engländer sind doch Kerls! Die fliegen ja gleich rüber über den europäischen Landern hin. Man denke sich, 150 englische Flugzeuge surren über Frankreich, einige kommen sogar bis Marseille und fliegen ohne Zwischenlandung wieder zurück. Das sind 240 Kilometer. Das sollen einmal die Deutschen, die doch so sehr mit ihrer Fliegerei prahlen, nachmachen. Bitte, wie leicht kann Berlin von London aus angegriffen werden! Das sind ja nicht einmal 2000 Kilometer. Der Pariser „Jour“ hat es ja ausgerechnet, daß die englische Luftwaffe einen solchen Flug „sehr leicht durchsetzen könnte.“

Solches und ähnliches Freudengeheul hört man heute täglich in den demokratischen Ländern. Wir wollen aber nicht annehmen, daß auch die Luftfahrtpertin diese große Freude teilen, da sie mehr hinter die Kulissen dieses Einrückschindens sehen können. Es bliebe die britische Luftwaffe gefährlich unterschätzen, wenn

man annehmen wollte, daß sie selbst glaubt, nunmehr der deutschen Luftwaffe in jeder Hinsicht gewachsen zu sein.

Damit haben wir aber schon die Frage gestreift: Was sagen die Fachleute zu diesen Langstreckenflügen? — Das „Hakenkreuzbanner“ hat es sich darum zur Aufgabe gestellt, durch dieb- und klügste Beweise des deutschen Fliegergeschickes den neuen englischen Bluff so zu durchleuchten, daß seine Armseligkeit offen zutage tritt. Der Kommandeur der in Sandhofen stationierten Jagdgruppe, Major von Merhart, war so freundlich, uns zu empfangen und uns auf unsere Fragen über die Bedeutung der englischen Propagandaflüge ausführlich Auskunft zu geben. Als Fliegeroffizier und als Spanienkämpfer mit reichlichen Erfahrungen kann er uns Laien in flugtechnischen Dingen am besten die schwachen Punkte dieser Flüge aufzeigen, die die gegnerische Presse bewußt verschweigt. Wir bringen im folgenden unsere Unterredung mit Major von Merhart.

Frage: Herr Major! Sind Sie der Auffassung, daß die englische Luftwaffe mit ihren Frankreichsflügen, insbesondere mit ihrem Non-stop-Flug London—Marseille—London eine fliegerische Großtat vollbracht hat?

Antwort: Eine Großtat ja nun gerade nicht, aber immerhin eine Leistung, die sich sehen lassen kann. Man kann auf 240 Kilometer schon stolz sein, wenn sie von einer so großen Zahl von Flugzeugen ohne jeden Zwischenfall bewältigt werden. Man bedenke, eine einzige Notlandung hätte den propagandistischen Zweck des ganzen Fluges in Frage gestellt.

Frage: Sie sprechen von einem propagandistischen Zweck. Dürfen wir aus diesem Wort entnehmen, daß die praktischen Erfolge dieses Fluges nicht so hoch einzuschätzen sind wie es die demokratische Presse tut?

Antwort: Unbedingt. Wie gesagt, die Leistung ist ganz nett, aber der Flug wurde bei schönem Wetter durchgeführt. Der „Petit Parisien“ hat es ja selbst einmal vertragen, daß man zu solchen Flügen immer auf schönes Wetter wartet. Schließlich muß man die Propagandaflugzeuge ja auch sehen. Schönes Wetter ist aber im Kriegsfall gerade keine ideale Begleiterscheinung eines Fluges. Da sind uns die Wolken schon lieber, die uns vor der Sicht der gegnerischen Flaks verbergen. Wir brauchen beim Fliegen auch nicht mit den Augen eifrig am Boden zu leben, um feststellen zu können, wo wir gerade sind. Im Navigationsfliegen sind alle unsere Leute so ausgebildet, daß sie meinetwegen die ganze Strecke von hier bis London über einer dichten Wolkendecke fliegen können, um dann genau über der City durch die Wolkendecke durchzustehen. Das macht uns so schnell keine Luftwaffe der andern nach. Denn schließlich gehört zur Bewältigung dieser Aufgabe nicht nur großes fliegerisches Können, sondern auch eine glänzende Luftwachtrenten- und Flaksabwehr. Wie das Beispiel Spanien zeigt, ganz tadellos arbeitet.

Frage: Ist das schöne Wetter aber der einzige Vorteil, den die englischen Einheiten ausgenutzt haben?

Antwort: O nein, dazu kommt noch ein weiteres. Die Engländer sind immer nur in



Englands Dominionminister rügt die Sensationsmacherel der englischen Presse

Englands Dominionminister Sir Thomas Inskip rügte die englische Presse wegen ihrer fortgesetzten Sensationsmacherel, indem er wörtlich erklärte: „Ich wünschte nur, unsere Zeitungen würden weniger Kriegsspychose, statt dessen mehr Dinge, die von bleibendem Wert sind, veröffentlichen.“ (Weltbild-M)

größern Verbänden geflogen. Das heißt, an der Spitze eines Verbandes steuerte nun mal ein erfahrener Flieger, der den Weg wies. Die anderen ihm nachfolgenden haben sich ihm eben angehängt, ohne sich selbst vermutlich das Köpfechen allzusehr zu zerbrechen, ob der Kurs nun auch der richtige ist. Im Ernstfall ist eine derartige Fliegerei nicht möglich, ja nicht einmal erwünscht. Bei der deutschen Luftwaffe kommt es vielmehr darauf an, daß jeder einzelne, vollkommen auf sich selbst allein gestellt, den richtigen Weg findet. Nur so ist die Gewähr gegeben, daß größere Verluste vermieden werden. Eine Menge Einzelflugzeuge ist ja viel schwerer anzugreifen als eine vollkommen geordnet fliegende Staffel.

**Frage:** Läßt aber der Flug von London nach Marseille und zurück nicht schließlich doch auf eine glänzende Ausbildung des englischen Fliegerpersonals schließen?

**Antwort:** Nein, dieser Schönwetterflug ist kein Beweis dafür. Nur jahrelange Erfahrung im Fliegen macht hier den Meister. Gewiß im Weltkrieg ist es den Engländern gelungen, in kurzer Frist eine große Anzahl tadellos ausgebildeter Piloten auf die Beine zu bringen. Damals war aber das Fliegen verhältnismäßig noch einfach. Das fliegerische Gefühl war maßgebend für den Piloten. Heute ist dieses Gefühl vollkommen ausgeschaltet. Der Pilot ist abhängig von einer Anzahl von Instrumenten, die er dauernd abzulesen hat. Und wer einmal einen Blick in einen modernen Bomber getan hat, der weiß, wie kompliziert das Steuern einer so großen Maschine ist. Da muß man schon jahrelang drin geübt sein, um mit der Maschine vollkommen ver wachsen zu sein. Und diese glänzende Ausbildung haben wir den Engländern und Franzosen wieder voraus.

**Frage:** Ein kleiner Einwand, Herr Major, schließlich gibt es doch schon seit dem Krieg eine englische und französische Luftwaffe. Es müssen doch genügend ausgebildete Piloten dort vorhanden sein.

**Antwort:** Schon richtig, aber vergessen Sie bitte die Tatsache nicht, daß unsere Luftwaffe allein schon größer ist als die Luftwaffe der Engländer und Franzosen zusammen, und daß die anderen noch mit reichlich alten Maschinen fliegen, während wir durchweg nur die allermodernsten Maschinen benutzen.

**Frage:** Ist die Flugstrecke von 2240 Kilometer auch eine für die deutsche Luftwaffe anerkennenswerte Leistung?

**Antwort:** Das wäre schlimm. Die deutschen Flugzeuge müssen ihre 5000 Kilometer glatt abfliegen können, vorausgesetzt, daß es sich eben nur um Propagandastüge handelt. Mit einer großen Bombenlast ändert sich natürlich die Situation. Aber auch dann können wir auf schöne Erfolge verweisen, wie das Beispiel Spanien zeigt. Unsere Bomber flogen von Sevilla über Saragossa nach der Nordfront, warfen dort ihre Bomben ab und kehrten wieder zurück. Schließlich haben wir in Deutschland selbst recht große Strecken, so z. B. Köln — Königsberg — wobei noch der Korridor umflogen werden muß —, die von deutschen Verbänden besetzt werden, ohne vorher die Zeitungen aus propagandistischen Gründen zu alarmieren.

**Frage:** Nach Pariser Angaben war die Durchschnittsgeschwindigkeit der englischen Flugzeuge 320 Stundenkilometer. Ist diese Schnelligkeit im Kriegsfall genügend?

**Antwort:** Da kann ich Ihnen als Jäger die beste Antwort geben. Ein Bomber, der nicht mindestens seine 400 Stundenkilometer fliegt — und das bei jedem Wetter — ist bei einem Angriff unserer Jagdflugzeuge so gut wie verloren. Bedenken Sie, daß die Messerschmidt 109 ja unter dem Piloten Wendel einen Rekord von 755 Stundenkilometer erzielte, und das ist eine serienmäßig hergestellte Maschine.

**Frage:** Der „Dour“ spricht davon, daß ein Angriff auf Berlin sehr leicht durchgeführt werden könnte. Sind Sie derselben Ansicht?

**Antwort:** Nun, ich kann Ihnen sagen, daß, wenn schon ein feindliches Flugzeug von Westen her über Berlin anlangt, es reichlich bittere Stunden durchgemacht hat. Von England her muß es zunächst einmal ein großes Stück über die Nordsee, da es ja über das neutrale Holland nicht fliegen darf. Dort aber steht unsere Kriegsmarine, von denen einzelne Einheiten sogar 16 schwere Flakgeschütze am Bord haben. Daß unsere Flak zu schießen versteht, ist bekannt. Ein Luftsack in 6000 Meter Höhe wird mühelos heruntergeholt, und was die Flak unserer Kriegsmarine nicht schafft, das schafft die Flak aus dem Festlande. Und was Angriffe von Frankreich her angeht, so vergessen Sie bitte nicht, daß unser Fliegerhorst Sandbörn ja auch zum Westwall gehört, der schließlich nicht nur aus Stahl und Beton, sondern auch aus einer beachtlichen Anzahl von Jagdflugzeugen besteht.

**Frage:** Wenn aber die Bomber in einer so großen Höhe fliegen, daß sie außer dem Feuerbereich der Flak sind, was dann?

**Antwort:** In einer solchen Höhe ist es dem Führer eines Bombers nicht mehr möglich, das Ziel auch nur mit annähernder Sicherheit mit Bomben zu belegen. Der Bomber muß schon tiefer gehen. Ist er aber noch auf dem Flug zu seinem Ziel, und kann die größte Höhe einhalten, dann hat er uns Jäger auf dem Rücken sitzen, die mit ihrer Geschwindigkeit und Sturz-

# Für die Hebung der Anmut deutscher Frauen

Dr. Ley gibt der NSG „Kraft durch Freude“ neue Aufgaben

(Eigener Drahtbericht des „Hakenkreuzbanner“)

Hamburg, 21. Juli.

Auf der Eröffnungssitzung der fünften Reichstagung der NSG „Kraft durch Freude“ sprach, von minutenlangem Beifall begrüßt, der Vater des KdF-Gedankens, Reichsorganisationsleiter Dr. Robert Ley. Er stellte fest, daß es eine Freude und ein einmaliges Glück sei, zu sehen, was dieses Werk von Kraft durch Freude in einem Jahr geschaffen hat, und das in einer Zeit, in der das deutsche Volk mit allen seinen Kräften auf das höchste angespannt war und in der das gewaltige und einmalige Werk des Westwalls entstand.

Dr. Ley stellte dann die Forderung auf, daß KdF nicht nur der Freizeit und Erholung diene, sondern auch den Alltag verschönere.

Als Hauptaufgabe bezeichnete er für das kommende Jahr „die Hebung der Anmut der deutschen Frau“. „Wir wollen nicht nur den kraftvollen Mann“, sagte Dr. Ley, „sondern auch das schöne und auf hoher kultureller Stufe stehende Volk. Wir dürfen nicht in den Fehler vergangener Zeiten verfallen und versuchen, Mann und Frau einander anzugleichen. Im Gegenteil, wir wollen den Mann „als Verkörperung des Kraftvollen“ und die Frau als die „Verkörperung der Anmut“. Hierzu“, stellte Dr. Ley fest, „gibt es bei der Frau viel gutzumachen und nachzuholen, denn ihre Erziehung zu unserem Anmutsideal steht noch nicht einmal in ihren Anfängen.“

Um einen neuen Begriff der Mode

Dr. Ley begrüßte die Entwicklung in den Sportgruppen der Betriebe, die für die Frauen

mehr tänzerisch-gymnastische Leibesübungen vorlehrt. „Ich breche hier auf der Reichstagung eine Lanze für den Tanz. Wenn die Frau tanzt, dann ist sie schön. Unser Volk tanzt viel zu wenig.“

Ich habe ferner Institutionen für KdF gegründet in Wien, Berlin und München. In ihnen werden wir auf der Schönheit der Farbe und Mode aufbauen. Die hier zu leistende Arbeit soll der deutschen Frau zeigen, was ihr fehlt, was beispielsweise zu ihrem Haar paßt usw. Das wird eine schwere Arbeit sein, aber wir werden hier nicht nachlassen. Wir müssen zu einem ganz neuen Begriff der Mode kommen, denn nicht jedes neue Kleid, nicht jede der Modenschöpfungen ist schön. Ich muß sagen, daß das, was man zum großen Teil als neue Modenschöpfungen sieht, gerade das Gegenteil von schön darstellt. Wir werden auch hier bahnbrechend sein müssen.

Die Größe der ausländischen Vertreter

Nach Dr. Ley sprachen die Vertreter der ausländischen Nationen. Für das befreundete Italien betonte Generaldirektor Puccetti die glänzende Zusammenarbeit zwischen Dopolavoro und KdF. Del Rio überbrachte die Grüße des wiedererstandenen Spaniens, das nunmehr der Freizeitgestaltung größte Bedeutung schenken werde. In den Ausführungen der übrigen ausländischen Vertreter kam immer wieder die Bewunderung für das deutsche „Kraft-durch-Freude“-Werk zum Ausdruck.

Unter großer Anteilnahme der Bevölkerung wurde am Nachmittag in der Ausstellungshalle I des Zoogeländes die alljährliche Leistungsschau der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ eröffnet. Nach der Feier nahm Dr. Ley mit seinen Ehrengästen einen Rundgang durch die Ausstellung vor. Die kaum je zuvor bietet diese in ihrer Art einzig gestaltete Schau einen Ueberblick über das segensreiche Wirken der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“.

Auf dem der Ausstellungshalle benachbarten Zoogelände wickelten sich währenddessen vom frühen Morgen bis zum Einbruch der Dunkel-

# harte japanische Tatsachen beugen England

Visumszwang für Nordchina / Verstärkter Boykott

Drahtbericht unseres Londoner Vertreters

l. b. London, 22. Juli.

Der Ausgang der dritten Unterredung, die der britische Botschafter in Tokio am Freitagnachmittag mit dem japanischen Außenminister hatte, wird in London in auffälliger Weise ziemlich optimistisch beurteilt. Die Blätter hängen sich dabei in der Hauptsache auf das Communiqué der Botschaft in Tokio, das einen „Fortschritt im Hinblick auf eine Einigung zwischen Großbritannien und Japan im Fernen Osten“ festzustellen können glaubt. Das Foreign Office hat dem britischen Unterhändler weitgehende Instruktionen überhandt, um einen Abbruch der einseitigen Vermittlungsverhandlungen auf alle Fälle zu vermeiden. In gewöhnlich gut unterrichteten Kreisen nimmt man an, daß England sich bereit erklärt habe, den gegenwärtigen Zustand in Nordchina, also die militärische Besetzung Nordchinas durch Japan, de facto anzuerkennen. In dieser Richtung tendierte auch bereits die offiziöse „Times“, die erklärt, England könne sich den harten Tatsachen in Nordchina „nicht verschließen“.

Natürlich liegt die Initiative ganz auf Seiten der Japaner, so daß es sich jetzt in den nächsten Tagen zeigen muß, inwieweit der Optimismus an der Themse auf Platz ist. Er wird allerdings in seiner Wirkung noch stark beeinträchtigt durch neue Ankündigungen der japanischen Behörden. Zunächst hat der japanische Generalkonsul in Hongkong angeordnet, daß in Zukunft alle Engländer, die nach Tientsin oder Nordchina reisen, japanische Visa haben müssen. Außerdem wurde am Freitag in Tientsin eine neue Boykott-Campagne gegen britische Waren eingeleitet. Der neue Plan sieht eine besondere Kontrolle für den Verkauf britischer Waren sowie die Einsetzung eines entsprechenden Sonderausschusses vor. Außerdem wird ein Ausschuss gebildet werden, der sich mit pflichtvergessenen chinesischen Händlern befassen soll.

DNB London, 21. Juli.

Wie Reuter berichtet, sind nunmehr neue Instruktionen an den englischen Botschafter in Japan abgegangen.

# Verfassung der Slowakei in Kraft

Die Wünsche der Volksgruppen wurden berücksichtigt

(Eigener Drahtbericht des „Hakenkreuzbanner“)

Brechburg, 21. Juli.

Das slowakische Parlament hat am Freitag in Brechburg einstimmig den Gesetzentwurf zu seiner Verfassung angenommen. An der Spitze der Republik steht danach ein vom Parlament gewählter Präsident. Das Parlament setzt sich aus 80 Abgeordneten zusammen, die durch direkte, geheime und gleiche Wahl auf die Dauer von fünf Jahren ernannt werden. Sehr große Befugnisse sind dem Staatsrat eingeräumt worden, in dem alle Nationalitäten vertreten sind.

Die Wünsche der Volksgruppen wurden in der Verfassung zum größten Teil berücksichtigt. Die Bürger dürfen sich ungehindert zu ihrer Nationalität bekennen. Kinderung der Nationalität kann nur im Rahmen des Gesetzes erfolgen. Jede Tätigkeit, die auf Entnationalisierung abzielt, ist strafbar. Alle Volksgruppen in der Slowakei haben das Recht, sich kulturell und politisch unter eigener Führung zu organisieren. Sie dürfen mit ihrem Mutterland kulturelle Beziehungen pflegen und im öffentlichen Leben und in den Schulen ihre Sprache gebrauchen. Um allen Meinungsverschiedenheiten aus dem Wege zu gehen, sollen diese Punkte noch durch ein besonderes Gesetz geregelt werden. Grundsätzlich werden die Rechte der Volksgruppen so weit gewahrt, wie den slowakischen Minderheiten in den anderen Staaten ihr Recht gewährt wird.

fähigkeit schon dafür sorgen, daß er nicht lange mehr seinen Flug fortsetzen kann.

**Frage:** Noch eine Frage: Wenn nun aber die Engländer ein Flugzeugmutter-schiff nach Gdingen schicken, dann sind sie doch viel schneller in Berlin?

**Antwort:** Das Flugzeugmutter-schiff in Gdingen ist so was, wie sich der kleine Fritz den Krieg vorstellt. Es müßte mit dem Tausel zugehen, wenn beim ersten deutschen Bombenangriff nicht schon der ganze Kasten mit seinen 30 Flugzeugen in die Tiefe geht. Und dann, für schwere Bomber ist ja ein Flugzeugmutter-schiff ohnehin nicht zu gebrauchen.

So weit unsere Unterhaltung mit Herrn Major von Werhart, der wir kein Wort hin-

zufügen brauchen. Die Bereitschaft der deutschen Luftwaffe zeigt, daß von einer Spazierfahrt der berühmten englischen Wellington-Bomber nach Berlin nicht die Rede sein kann, allerhöchstens von einem sehr dornenvollen Leidensweg.

Dr. W. Kicherer.

# Zwei englische Flugzeuge abgestürzt

DNB London, 21. Juli.

Die britische Luftwaffe verlor am Freitag zwei Flugzeuge. Ein Flugzeug stürzte in der Nähe des Flughafens Leconfield ab, wobei die drei Mann der Besatzung ihr Leben verloren. Ein anderes Flugzeug stürzte über der See ab, und man befürchtet, daß auch hier die Besatzung verlorener ist.

**Bei quälenden Schmerzen**

hilft Ihnen **Germosan**, ein seit Jahren erprobtes, rasch wirkendes Mittel gegen Kopfschmerz und Neuralgien aller Art. Die einzelnen Bestandteile von Germosan ergänzen und steigern sich gegenseitig. Germosan ermüdet nicht und hat keine Nebenwirkung auf Herz und Magen. Begeisterter Dankschreiben.

In allen Apotheken zum Preise von RM — 41 und 1.14.

heit die Länge im Rahmen des Reichswetbewerbs der KdF-Sportgruppen ab. Nicht weniger als 4000 Männer und Frauen kämpften auf vier großen Boben um den Titel des Reichs-siegers. Die Verlobung der Sieger erfolgt am Samstagnachmittag.

Den imposanten Abschluß der reichen Veranstaltungssolge des Freitag bildete ein großangelegter Volkstumsabend der ausländischen Gruppen.

# Weißer Frau durch Neger ermordet

Eine Bluttat in Paris / Eifersucht der Grund

(Drahtbericht unserer Pariser Schriftleitung)

l. b. Paris, 22. Juli

Großes Aufsehen erregte in Frankreich die Mordtat eines Negers. Der 28 Jahre alte Berufsboger Toure Kamadi aus Senegal lebte in Paris mit einer weißen Frau zusammen, die ihn auch verheiratet. In der Nacht zum Freitag geriet der Negor plötzlich in eine Eifersuchtsrafferei, in der er die Frau durch mehrere

Messerschläge verletzte und dann den Gashahn öffnete. Die Nachbarschaft hatte die verzweifelten Schreie und Unschuldsbeteuerungen der Frau gehört. Als die Polizei endlich die Türen aufbrach, waren die beiden bereits tot.

Die Pariser Blätter bringen dieses graufige Ereignis in großer Aufmachung mit allen Einzelheiten, hüten sich aber, auf den Kern der Sache, die Rassenhande, einzugehen, weil derartige Erörterungen auf Grund des neuen Dekrets strafbar sind.

# Starker Erdstoß im Mittelrheingebiet

Koblenz, 21. Juli. (H-B-Funk.)

Im Mittelrheingebiet wurde am Freitag der seit Jahrzehnten stärkste Erdstoß bemerkt. Die Erdschütterung, die um 14.02 Uhr austrat, verlief aus etwa südlicher in nordwestlicher Richtung, dauerte fast 6 Sekunden und war von einem eigenartigen unterirdischen Grollen begleitet. Stellenweise bebten sogar die Grundmauern größerer Häuser, und die Zimmerwände wurden deutlich wahrnehmbar erschüttert. Aus zahlreichen privaten Mitteilungen geht hervor, daß der Erdstoß im ganzen Gebiet des Mittelrheins gleich stark wahrgenommen wurde.

Frau W. wohnt bei...  
recht auf...  
die Liefera...  
nana im...  
Müllers...  
beraltesten...  
Kugeln der...  
oder irrend...  
Wittstellers...  
abfertigen...  
Wie...  
denkt die...  
hält sie es...  
zu süßen...  
Müllers...  
gefraßt we...  
wollten, sei...  
Organisati...  
Haus an...  
Sie geht m...  
hat, spazie...  
tee und ab...  
einer „Gese...  
Wie kam...  
haben, die...  
deutschen...  
doch die...  
wahr? Für...  
ler kommt...  
Frau Schu...  
geschickl...  
Krafft, wo...  
Aber Ed...  
Müller gl...  
haben den...  
besser bear...  
Dienst der...  
find und i...  
Gemeinsch...  
Hausgebill...  
heimkommt...  
foraen und...  
dem NSG...  
Schulzes...  
kann, wenn...  
Deshalb...  
als die Mi...  
telnd sagen...  
schaften“!

Es...  
Alle Jah...  
fen Regen...  
theaters...  
ner Zeit...  
an; denn...  
Hand, den...  
genau zu...  
türlich für...  
es ist doch...  
nicht durch...  
den kann...  
Da wird...  
n a l t h e a t...  
gibt? Weil...



Durch diesen...  
der Regenza...  
theaters auf...  
einrichtungen...  
feststellen...  
wollten...  
um jeden...  
Brand im...  
über die...  
gen Abfian...  
angelegt, zu...  
eisernen...  
wo hinter...  
ein Brand...  
tern für...  
mann nur...  
hen, die...  
schen Augen...  
Neger ein...  
großer Gef...  
gen werden...  
einem Schla...  
Da man...  
ohne weitere...

„Herrschaften!“

Frau Müller ist eine „bessere“ Frau und wohnt deshalb auch in einem „besseren Haus“...

Wie abhebt oft ein Blockwaller ist, daran denkt die „anadiale“ Frau nicht, und deshalb hält sie es auch nicht für nötig, ihn ins Zimmer zu führen und ihm einen Stuhl anzubieten...

Wie kann sie da noch Zeit für Dinge übrig haben, die das Allgemeinwohl angehen und der deutschen Volksgemeinschaft dienen? Das sollen doch die Schulze im Hinterhaus machen...

Aber Schulze, über die die „bessere“ Frau Müller als ob die Kasse räumen zu dürfen, haben den Sinn der Volksgemeinschaft viel besser begriffen. Sie stellen sich gerne in den Dienst der Partei, auch wenn sie abends müde sind...

Die schöne Zeltstadt im Schnickenloch

Hier haben „Kanuten“ aus ganz Deutschland gesiedelt / Mannheim gefällt ihnen



Ein Ausschnitt aus dem Kano-Zeltlager

Der Stadtteil Lindenhof hat in diesen Tagen eine „bauliche“ Erweiterung erfahren, die zwar nicht von langer Dauer sein wird...

und als moderne Wassernomaden ihre Zelte aufschlugen.

Die Stadt Mannheim hat in großzügiger Weise nicht nur das Baugelände in Erbpacht herausgegeben, sondern auch sonst alles getan, um den Bewohnern der Zeltstadt den Aufenthalt in Mannheim angenehm zu machen...



Selbst Wohnwagen sind angefahren

Zeltstadt vom Lindenhofplatz her. Unsere neuen Mitbürger auf Zeit können sich recht wohl in ihrem ambulanten Stadteil fühlen.

Man kann die Architektur des Zeltes in all ihren Stadien an dieser Stadt der Kanuten studieren, vom einfachen Rasenquet-

scher bis zum indogermanischen Säulenbau und nordischen Stabbau. Etwas Phantasie gehört natürlich zu dieser Kunstbetrachtung. Es ist ein richtiges Phantasielieben, das die auswärtigen Kanuten, die bis aus Breslau und Adnassberg hierhergekommen sind...

Nach getaner Arbeit ist dann gut ruhen, zumal, wenn das Essen unter dem Zeltdach vorher gut gemundet hat. Wenn dann abends die scheidende Sonne ihre letzten Strahlen vom Rhein her durch die herrlich duftenden Linden auf den Rasen wirft...



Die Lagerleitung wacht darüber, daß sich die Gäste in dem Zeltlager bei der Jugendherberge wohlfühlen und Unbefugte vom Platz ferngehalten werden.

sehen, wenn nicht schon alles besetzt wäre. Daß die auswärtigen Kanuten sich recht wohl in dieser Umgebung fühlen — sofern die Rheinschiffen nicht zu ausdringlich werden...

Es regnete auf der Nationaltheater-Bühne

Alle Jahre wieder... / Die Feuerschutzeinrichtungen des Theaters erwiesen sich als in Ordnung

Alle Jahre wieder — da gibt es einen großen Regen auf die Bühne unseres Nationaltheaters. Aber dieser Regen kommt zu gelegener Zeit und richtet keinen Schaden an...

Ueberprüfung alljährlich am Tage nach der letzten Vorstellung der Spielzeit vorgenommen. Sämtliche Dekorationsgegenstände und Kulissen sind bis zu diesem Zeitpunkt von der Bühne entfernt...

30000 Liter haben und die sich im Falle einer Gefahr selbständig in Betrieb setzen, sobald der Druck im Rohrleitungssystem etwa nachlassen sollte.

In den Ferien werden nun auch die übrigen Feuerschutzeinrichtungen im Nationaltheater einer genauen Ueberprüfung unterzogen, damit man die Gewißheit hat, daß unsere Schillerbühne vor jedem Schadenfeuer ausreichend gesichert ist.

Da wird gefragt, warum es beim Nationaltheater alljährlich einen großen Regen gibt? Weil dieser Regen zu den Feuerschutzein-



Durch diesen Schlauch wurde das Wasser aus der Regengasse 4 von der Bühne des Nationaltheaters auf die Straße geleitet.

einrichtungen gehört und man einmal wieder feststellen will, ob die Anlagen in Ordnung sind. Um jeden hinter der Bühne ausbrechenden Brand im Keime erlösch zu können...

Da man die Regengassen natürlich nicht so ohne weiteres ausprobieren kann, wird die

Beschaubarer Blick aus der Höhe des Wasserturms



Kleine Mannheimer Stadtchronik

30jähriges Ehejubiläum. Am heutigen Samstag feiern Reichsbahnsekretär i. R. Ferdinand Scherer, Mannheim-Rheinau, Relaisstraße 158, und seine Ehefrau Anna geb. Raab ihr 30jähriges Ehejubiläum.

Auch Zugezogene erhalten ihre Butter. In der letzten Zeit mehren sich die Beschwerden von Verbrauchern, die von auswärts nach Mannheim zuziehen, daß diese in den Einzelhandelsgeschäften nicht in die Butterlisten eingetragen werden.

ziehende Volksgenossen anzunehmen und sich die notwendige Buttermenge durch Einsendung dieser Haushaltsnachweise an den Milch- und Fettwirtschaftsverband Karlsruhe zuweisen zu lassen.

Meldebunde-Prüfung. Nach einer Verfügung der Obersten SA-Führung kann der Meldebunde-Führerschein der SA nunmehr auch durch alle Volksgenossen erworben werden, die die Voraussetzungen zur Verleihung des SA-Bezeichens erfüllen...

Reifende Ernte. Die Ernte des Getreides reift immer mehr heran; mit dem Einbringen der Wintergerste und sogar mit dem Dreschen wurde in den Mannheimer Vororten bereits begonnen.

Standkonzert vorm Wasserturm

Das Musikkorps des Pionier-Bataillons 33 Mannheim führt unter Leitung von Musikmeister Becker am Sonntag von 11.30 bis 12.30 Uhr am Wasserturm ein Standkonzert mit nachfolgender Spielfolge aus: „Sieg Heil“...

# Berge locken - aber auch die See interessiert

### Allerlei Urlaubswünsche der Mannheimer / Die Reiselust ist sehr rege

Nur noch wenige Tage — und dann heißt es für die Jugend „Ferien!“ Mit Schwung steigt der Bächerranz in die See, und das Leben ungebundener Freiheit beginnt. Auf diesen Augenblick warten aber auch sehr viele Eltern, die bereits alle Vorbereitungen getroffen haben, um möglichst rasch dem gewählten Urlaubsziel zuzureisen zu können.

Genau genommen, hat die Hauptreisezeit schon längst begonnen, und gar mancher genießt bereits in vollen Zügen die Urlaubstage. Aber überall dort, wo man Rücksicht auf die Kinder nehmen mußte, und wo der Vater seinen Urlaub in die Zeit der Schulferien legte, da steht der Genuß noch bevor. Da im großen und ganzen allenfalls die Vorbereitungen für diese Ferienreisen abgeschlossen sind, kann man jetzt schon sagen, in welcher Richtung sich in diesem Jahre die Urlaubswünsche der Mannheimer bewegen.

Allgemein mußte festgestellt werden, daß verhältnismäßig spät mit dem

Wer nicht allzu sehr auf die Höhe des Fahrgeldes zu achten braucht und die See liebt, der fährt natürlich nordwärts. Die Bäder an der Nordsee und an der Ostsee werden sich in diesem Jahre keinesfalls über mangelndes Interesse seitens der Mannheimer beklagen können, wobei allerdings zu sagen ist, daß die Nordsee weit stärker als die Ostsee lockt. Und an heißen Tagen flieg — wohl aus dem Abkühlungsbedürfnis heraus — die Nachfrage nach Nordlandreisen. Die wenig sich die Mannheimer übrigens aus dem Gefäß der Polen machen, geht aus dem starken Umsatz der Ostpreußen-Rückfahrkarten hervor. Der Ferienverkehr nach dem Meisland Ostpreußen und insbesondere ins Gebiet der masurenischen Seen, hat von Mannheim aus gegenüber dem Vorjahre eine beachtliche Steigerung erfahren!

### In das befreundete Ausland

Wenn auch das ganz große Reiseinteresse in diesem Jahre stärker denn je für Reiseziele innerhalb des Großdeutschen Reiches besteht, so lockt doch das Ausland auch viele Mannheimer. Natürlich können es nur die ausländischen Staaten sein, mit denen wir freundschaftliche Beziehungen haben. Wer nach Italien will, eine Reihe von bekannten Bädern — an der Adria, und auch in Jugoslawien sind es eine Reihe von bekannten Bädern — an der Spitze Bleib — die sich der besonderen Gunst der Mannheimer erfreuen.

Ohne Denken über die Grenzen zu fahren, das können wir uns von Mannheim aus bei einer Rheinreise erlauben. Bekanntlich fahren die kombinierten Fracht- und Personen-

schiffe von Mannheim aus direkt nach Rotterdam und zurück in 6½ Tagen. Für diese Fahrt hat man Pauschalreisen zusammengestellt, die sich neuerdings harter Beachtung erfreuen. Man zahlt nämlich Reise, Verpflegung und Unterkunft an Bord in Reichsmark und kommt so nach Rotterdam, wo man sogar eine Schiffsabfahrt überspringen und an Bord des nächsten Schiffes übernachten kann.

### Auch in die nähere Umgebung...

Bei diesen weitgestreckten Reisezielen wollen wir natürlich nicht übersehen, daß auch die nähere Umgebung Mannheims nicht vergessen wird. Zwar mußten die Omnibusfahrten, die ebenso wie die Schiffsfahrten rheinwärts und rheinabwärts zu einem festen Bestandteil im Programm derjenigen Mannheimer geworden waren, die den Urlaub zu Hause verbringen und von hier aus kleinere Reisen unternehmen, wegen anderweitiger Inanspruchnahme der Fahrzeuge stark eingeschränkt werden. Aber die Erholungsorte im Odenwald werden sich ebenso wenig wie die schönen Plätze im Pfälzerwald über mangelndes Interesse der Mannheimer beklagen können! Die Reiselust und der Willen zur Erholung fern der Großstadt sind doch recht groß!

Das National-Theater weist darauf hin, daß seine Theaterkasse während der Ferien in der Zeit vom 24. Juli bis 21. August 1939 nachmittags geschlossen ist. Das Rietensbüro aber bleibt geöffnet.

# Was ist heute los?

Samstag, 22. Juli:

**Abhol-Güter-Liefer:** Mannheimer Commerzbank, Rhein-Redar-Gallen; Auslieferung: „Die Schachtel“ der Zanderberg.  
**Reinigungsdienste:** Rohre und Barilek, Krenner; Blausenke, Reffenbalden, Wollstoff, Reimold, Gels, Baum, Weinhaus, Hütte, Grünwald, Kaffee, Bruggau, Kaffee, Beckenreiter, Kammwiesengasse.  
**Tag:** 18 Holzst. im Mannheimer Hof, Parkhotel, Kremtage-Bar in der Riedel, Waldpartreihant am Stern, Kammwiesengasse, Flugplatzgasse.

### Rundfunk-Programm

Samstag, 22. Juli:

**Reichsfunk:** Stuttgart: 5.45 Morgenklub, 6.30 Nachrichten, 6.50 Genußzeit, 7.00 Nachrichten, 8.00 Wasserbauarbeiten, Wetter, 8.10 Genußzeit, 8.30 Wohl bekomme, 9.00 Nachrichten, 9.20 für dich daheim, 10.00 Nach Ostland wollen wir rufen, 10.30 Nachrichten, 11.30 Volksmusik und Bauernfalscher, 12.00 Mittagskonzert, 13.00 Nachrichten, 13.15 Mittagskonzert, 14.00 Nachrichten, 14.10 Punkte, 15.00 Gute Nacht, 15.30 Großstadt, 16.00 Nachrichten, 16.30 Nachrichten, 17.00 Nachrichten, 18.00 Nachrichten, 18.15 Nachrichten, 19.00 Nachrichten, 19.45 Nachrichten, 20.00 Nachrichten, 20.15 Nachrichten, 20.30 Nachrichten, 20.45 Nachrichten, 21.00 Nachrichten, 21.15 Nachrichten, 21.30 Nachrichten, 21.45 Nachrichten, 22.00 Nachrichten, 22.15 Nachrichten, 22.30 Nachrichten, 22.45 Nachrichten, 23.00 Nachrichten, 23.15 Nachrichten, 23.30 Nachrichten, 23.45 Nachrichten, 24.00 Nachrichten.

### Fleißige Kinobesucher

Die Mannheimer Zahlen steigen weiter

Nachdem im letzten Jahr die Zahl der Lichtspieltheaterbesucher im Reich um 90 v. H. auf 430 Millionen angestiegen ist, hat sich im ersten Viertel 1939, wie aus den nunmehr vorliegenden statistischen Mitteilungen des Deutschen Gemeindetages ersichtlich wird, die Zahl der Kinobesucher in 54 erfassten deutschen Großstädten im Durchschnitt weiter um 5 v. H. erhöht. Dabei sind allerdings in den einzelnen Großstädten starke Unterschiede in der Entwicklung des Kinobesuches festzustellen. Während in Berlin die Zunahme gegenüber 1938 nur 1,1 v. H. betrug, erreichte Kemscheid mit 42,5 v. H. die höchste Steigerung. Nur drei Großstädte, und zwar Breslau, Magdeburg und Lübeck, zeigen einen Rückgang. In Mannheim stieg die Zahl der Kinobesucher im ersten Viertel des laufenden Jahres auf 893.003 gegenüber 800.740 in der gleichen Zeit des Vorjahres. Die Zunahme liegt also mit 11,5 v. H. weitlich über dem Reichsdurchschnitt. Suburbanen kann sogar eine Steigerung des Kinobesuches von 22,8 v. H. aufweisen. Von anderen Städten Badens haben Karlsruhe die beachtliche Zunahme von 39,5 v. H. und Freiburg i. Br. von 18,8 v. H. zu verzeichnen.

### Daten für den 22. Juli

- 1763 Der Rater Johann Heinrich Ramberg in Hannover geboren.
- 1784 Der Astronom Friedrich Wilhelm Bessel in Minden geboren.
- 1812 Elea Wellingtons über die Franzosen bei Salamanka.
- 1822 Der Verehrungsforscher Abt Johann Gregor Mendel in Hainburg, Österreich, geboren.
- 1832 Napoleon (II.), Herzog von Reichstadt, in Schönbrunn gestorben.
- 1872 Der Staatsmann Karl Hefferich in Neustadt a. d. S. geboren.
- 1892 Reichsminister Dr. Arthur Seyd-Itzquart in Stannern bei Jgauen geboren.
- 1909 Der Dichter Oskar von Milencron in Mithras bei Hamburg gestorben.
- 1917 (bis 17. September) Sommerfisch in Hainburg.
- 1929 Der Psychiater Paul Flechsig in Leipzig gestorben.

### Das Ziel für viele, viele Tausende



Aufn.: Heiß  
Hoffentlich schafft unsere Straßenbahn den Bombenverkehr der für dieses Wochenende in Richtung „Festplatz“ zu erwarten ist.

# Die Ernte wurde und wird geborgen

### Der Arbeitseinsatz erfasste bereits im Juni alle Reserven

Das drängende Streben aller Zweige der Wirtschaft nach weiterer Vermehrung der beschäftigten Arbeitskräfte hat in Südwestdeutschland im Monat Juni noch schärfere Formen angenommen. Die Notwendigkeit, den lebenswichtigen Kräftebedarf der Landwirtschaft für die Ernte der Getreide, der Beeren, Früchtholz- und Früchtholzflechte, sowie für die Kampagne der Konsumindustrie zu beschaffen und dabei den Beschäftigtenstand der mit anderen staatspolitisch vordringlichen Aufgaben betrauten Betriebe nicht nur zu schonen, sondern womöglich noch weiter aufzufüllen, stellte die Arbeitsämter vor die schwierigsten Entscheidungen. Unter diesen Umständen mußten natürlich Rücksichten auf den Kräftebedarf der weniger wichtigen Wirtschaftszweige, wie private Bauwirtschaft, häusliche Hauswirtschaft, Fremdenverehrungsgewerbe u. a. zurücktreten. Zu erwähnen ist noch, daß sich bei Durchführung des Arbeitseinsatzes wieder herausgestellt hat, daß in manchen Bezirken, insbesondere Württemberg, irgendwelche Reserven an männlichen und auch an weiblichen Kräften, die für einen dauernden ganz- oder halbtagigen Einsatz als Arbeiter und Angestellte in Frage kommen könnten, kaum mehr vorhanden sind.

Schließlich kann aber festgestellt werden, daß die Frühernte trotz der durch die Unbeständigkeit der Witterung vermehrten Schwierigkeiten größtenteils bereits geborgen ist und daß sie weiter geborgen wird. Das Verständnis der Betriebsführer, die vielfach Betriebsurlauben

einsetzen ließen, die Mithilfe der Schule und Hochschulen, die Beteiligungen der Abteilungen der Partei, sowie das Entgegenkommen des Reichsarbeitsdienstes und der Wehrmacht müssen mit Dank erwähnt werden. In nicht wenigen Fällen allerdings, in denen Betriebsführer oder für den Einsatz in der Landwirtschaft in Betracht kommende Kräfte ein Verständnis für die Lage vermissen ließen, mußten die Arbeitsämter auch von der Möglichkeit der Dienstverpflichtung Gebrauch machen.

### Unser Luisenpark

Eine neue heimatkundliche Lehrwanderung

Die erste Führung durch den Luisenpark fand bekanntlich eine außerordentlich starke Beteiligung. Das ist ein erfreuliches Zeichen dafür, daß die Naturliebe im Großstadtmenschen noch nicht erloschen ist. Bei der Vielartigkeit der Sträucher, Bäume und Büsche, die unser auf gepflegter Luisenpark birgt, lohnt sich die Durchführung einer zweiten Lehrwanderung, und zwar diesmal in den oberen Teil des Luisenparks, der sehr viel Lebenswertes aufzuweisen hat. Dieser Morgenpaziergang, zu dem das Volkshilfungsamt am 21. Juli, steht wiederum unter der Leitung des Hauptlehrers Fritz Sach. Wer an der Lehrwanderung teilzunehmen wünscht, findet sich am Sonntag um 9 Uhr an der Straßenbahnhaltestelle Kreuzstraße ein.

# Obstzeit auch in der Großstadt

### Wieviel Obstbäume mag es wohl in Mannheim geben?

Wenn von Obst die Rede ist, dann denkt der Großstädter unwillkürlich ans Land oder erinnert sich seiner ferienzeitlichen Ostsee- oder See- oder Bekannten draußen auf dem Land selbst abmachten dürfte. Familien, in denen der Kleingartenbesitzer schon viele Jahre zu Hause ist, sind allerdings schon an einen eigenen Obstgarten inmitten des Stadtbereichs gewöhnt. Aber das sind verhältnismäßig nur wenige, gemessen an der Gesamtbevölkerung unserer Stadt. Die große Mehrzahl unserer Mannheimer Einwohner wird sich wohl kaum einen annähernden Ueberblick darüber machen können, wieviel Obstbäume im Mannheimer Gebiet stehen. Die Zahlen, die bei der letzten Obstbaumzählung ermittelt wurden, sind doch einigermaßen überraschend. Es leuchtet sich halt zusammen! laut der Mannheimer...

die Himbeersträucher eine Fläche von 29.301 Quadratmeter einnehmen. Mannheim selbst ist also an Obst gar nicht so arm, wie man das leichtbin von einer Großstadt, in der man sonst nur Steine und hier und da ein wenig Rasen sieht, anzunehmen geneigt ist. ..u

### Stänfermännchen ungeschädigt

Das Gericht ordnete Anstaltsverwahrung an  
Der in Sandhofen wohnhafte 50 Jahre alte Friedrich N. ist „nur“ mit kleineren Vorstrafen behaftet. Er entpuppte sich aber jetzt als ein adler Bräutigam, der fortgesetzt seine früheren Behörden, denen er als Beamter unterstellt war, in Schriftsätzen beleidigte, ja Erpressungsversuche unternahm. Mit Recht hatte in diesem Fall das Schöffengericht eine medizinische Sachverständigen zu der Hauptverhandlung hinzugezogen, um über den Geisteszustand des Angeklagten Aufklärung zu erhalten. Der Angeklagte gab zu, drei Briefe beleidigenden Inhalts an die Behörden geschrieben zu haben.

Reb.-Kat. Dr. Herzog erstattete sein Gutachten und unterstrich darin die Unzurechnungsfähigkeit des Beschuldigten, der wegen seiner geistigen Störungen immer wieder in seinen alten Fehler verfallen werde und so die öffentliche Sicherheit stark gefährde. Die Einweisung in eine Heil- oder Pflegeanstalt sei eine zwingende Notwendigkeit.

Das Schöffengericht konnte den Darlegungen des Vertheidigers, der die Unzurechnungsfähigkeit verneinte, nicht folgen. Nach der Beweislage und dem medizinischen Gutachten bestehe kein Zweifel für das Gericht, daß man es hier mit einem Menschen zu tun habe, der unzurechnungsfähig ist, und deswegen war die Einweisung in eine Heil- oder Pflegeanstalt geboten. Sie mußte aus Zweckmäßigkeitsgründen angeordnet werden. gu-



Mit Voldampf in die Ferien  
Aufn.: Hans Jütte

Pflanzen der Ferienreisen begonnen wurde. Eine Ausnahme machten diejenigen, die mit Auto reisen wollten und die wußten, daß sie sich nur bei frühzeitiger Anmeldung auf alle Fälle eine Teilnehmerkarte für die gewünschte Fahrt sichern konnten. Wer aber als Einzelreisender oder mit einer privaten Reisegesellschaft seine Ferientage zu verbringen gedachte, der ließ sich etwas Zeit. Dieses Jögern ist vor allem auf die Wetterlage zurückzuführen, die ja gerade in den Wochen, in denen man Urlaubspläne zu begeben pflegt, einen ziemlich unbeständigen Charakter zeigte. Das änderte sich aber mit einem Schlag. Als es wirklich Sommer wurde, da fürmte man die Mannheimer Reiseführer, in denen selber richtiger Hochbetrieb herrscht. Wo man auch hinsieht: überall werden Fahrkarten gekauft, Fahrscheine und Pauschalreisen zusammengestellt, noch mehr aber Prospekte verlangt.

### Ostmark ganz groß

Aus diesem Prospektumfang und aus dem Fahrkarten-Verlauf läßt sich schließen, daß die Reiselust der Mannheimer in diesem Jahre wesentlich größer ist als in den Vorjahren. Das Hauptinteresse ist dabei auf die in der Ostmark gelegenen Reiseziele gerichtet. Im Vorjahre hatte man geglaubt, daß die starke Reiselust in diese Richtung damit zusammenhing, weil man erstmals wieder die deutschen Brüder in der Ostmark besuchen konnte und daß bald wieder ein Abfliegen einsehen würde. Genau das Gegenteil ist eingetreten, und man kann sogar sagen, daß das Interesse der Mannheimer für die Ostmark heute doppelt so groß als im vergangenen Jahre ist.

Nicht ganz so einfach läßt sich die Frage nach den einzelnen Reisezielen der Ostmark beantworten, da die verschiedenen Wünsche laut werden. Die einen wollen Garmisch und das Werdenfeller Land kennenlernen, weil sie die Absicht haben, zu den Olympischen Winterspielen zu fahren. Die anderen lockt es nach Karnten oder an den Böhmersee. Wieder andere bevorzugen die Ostalpen oder Tirol, und andere wieder haben ihre Sehnsucht nach dem Böhmersee gerichtet, der im vergangenen Winter ein von den Mannheimern neuentdecktes bevorzugtes Winterparadies war.

### Bodensee stärker als Schwarzwald

Recht große Nachfrage besteht auch nach Plätzen im Allgäu; doch scheint dieses Gebiet, obwohl es noch zum Alpenland gehört, nicht ganz so stark als die eigentliche Ostmark zu interessieren. Da wir doch schon einmal bei den Bergen sind, wollen wir auch gleich den Schwarzwald erwähnen, der sich gleichleibender Beliebtheit bei den Mannheimern erfreut. Noch mehr Mannheimer wird man aber zweifellos rund um den Bodensee treffen.

Es ist...  
her, daß...  
nicht be...  
das Sch...  
ist. Da...  
morgens...  
gen sich...  
auch gar...  
Fleisch...  
es würde...  
Aber...  
fabrik...  
wird, m...  
ist und...  
nung ge...  
Gesam...  
heimer...  
schgeha...  
berbra...  
von 127...  
136 Gran...  
erhöht...  
verbra...  
völkerr...  
1937 alle...  
nochmals...  
in Mann...  
ger (19...  
Stilo), d...  
Im Pr...  
nährungs...  
ferisch...  
länge ver...  
Tonnen...  
ist und...  
Jahre 19...  
siehe. De...  
lieg im...  
Diagram...  
heimer...  
rund wie...  
ist im Be...  
brauch de...  
sehr nied...  
trieblich...  
nach den...  
England...  
Japan m...  
Groß-Han...  
Diagram...  
Jahr —...  
sicherung...  
in...  
Es ist sch...  
Bei de...  
Verbrauch...  
See sich...  
gedacht...  
Doppel...  
auf rund...  
hilfsjahr...  
Der „B...  
lungen de...  
plan, fest...  
nung fest...  
das W...  
Frauen...  
der Fisch...  
Haushalt...  
gerung de...  
nahmen...  
sierter...  
ten über...  
sonnte...  
denen zu...  
ziger...  
Schlesien...  
der Ab...  
Mißbilli...  
Hausfrau...  
mer, bei...  
hen Tage...  
leicht...  
man viele...



Letzte badische Meldungen

Durch eine Kuh schwer verletzt

Heidelberg, 21. Juli. Ein Landwirt aus Mörlenbach ist durch eine Kuh mit den Hörnern so schwer verletzt worden, daß er in die Heidelberger Chirurgische Klinik eingeliefert werden mußte.

Studenten fahren zur Erntehilfe

Karlsruhe, 21. Juli. (Eig. Bericht.) Mit einem Sonderzug verließen 800 Studenten der Karlsruher Hoch- und Fachschulen die badische Gaubauspfalz, um im Osten des Reiches freiwillig ihre Pflicht als Erntehelfer zu tun. Vor der Abfahrt waren sie zu einem Appell auf dem Platz der SA aufmarschiert, wo sie der Rektor der Technischen Hochschule mit mitleidenden Worten verabschiedete. Er wies auf die Bedeutung dieses friedlichen Einsatzes hin.

Die Bürgermeister sagten

Bruchsal, 21. Juli. In der Bürgermeistertagung wurde durch Landrat Dr. Denzel die neue Landfreisordnung erläutert. Nachmittags folgten in der Tagung Referate über Luftschutzfragen und NS-Arbeit. Dabei forderte Kreisleiter Opp die Bürgermeister auf, die wichtigen Aufgaben des Luftschutzes und der NS zu fördern. Anschließend sind das neu errichtete Kreisbaumuseum und die Hans-Heim-Schule besichtigt worden.

Bürgermeister a. D. Franz Heeg †

Schopfheim, 21. Juli. Der frühere Bürgermeister der Stadt Schopfheim, Franz Heeg, ist in Freiburg, wohin er sich nach seiner Pensionierung zurückgezogen hatte, gestorben. 23 Jahre lang hat er die Geschicke der Stadt Schopfheim verwaltet und allgemein großes Ansehen genossen. In Anbetracht seiner Verdienste ernannte ihn die Stadt Schopfheim bei seinem Rücktritt zum Ehrenbürger.

Ein Dollbehr-Museum in Pforzheim

Pforzheim, 21. Juli. Oberbürgermeister Kürz, der den Mäler des großen Krieges und der Arbeitslosigkeit, Professor Ernst Dollbehr, bei einer Fahrt auf dem Abf-Dampfer „Robert Ley“ kennengelernt und sich für seine Gemälde begeistert hatte, hat sich entschlossen, in Pforzheim ein Dollbehr-Museum zu errichten. Der Vorschlag wurde in Pforzheim lebhaft begrüßt.

Sittlichkeitsverbrechen, Ruppelei, Erpressung

Acht Jahre Zuchthaus und Sicherheitsverwahrung waren die gerechte Strafe

Worms, 21. Juli. Im Wormser Amtsgericht verhandelte die Kaiserliche Große Strafkammer gegen den 43jährigen Georg Feth, einen zweifach vorbestraften Schwerverbrecher. Seine Vorstrafen wurden bisher meist wegen Eigentums- und Hehlsdelikten ausgesprochen.

Diesmal handelt es sich um ganz entsetzliche und ekelhafte Sittlichkeitsverbrechen, um Ruppelei und Erpressung. Feth hat seine Frau und seine Stieftochter verheiratet. Das Urteil lautete für Feth: acht Jahre Zuchthaus und zehn Jahre Ehrverlust. Außerdem wurde die Sicherheitsverwahrung angeordnet. Die den einzelnen Verbrechen entsprechenden Strafen lauten: Sittlichkeitsverbrechen, darunter Blutschande, fünf Jahre, Ruppelei fünf Jahre, Erpressung zwei Jahre. Der Staatsanwalt hatte eine Gefängnisstrafe von zehn Jahren beantragt, außerdem zehn Jahre Ehrverlust und Sicherheitsverwahrung. Die Untersuchungsbehörden sind nicht angeordnet, da der Angeklagte gelehrt hat.

Verbrecher auf dem Bodensee verhaftet

Er wollte mit dem Boot zur Schweizer Grenze entweichen

Konstanz, 21. Juli. (Eig. Bericht.) Auf dramatische Weise wurde auf dem Bodensee ein 34jähriger Verbrecher festgenommen, der wegen eines vor sechs Jahren begangenen Raubmordversuchs gesucht wurde. Der Verbrecher, Fritz Witz aus München, gegen den die Polizei erst vor wenigen Tagen einen Steckbrief erließ, war von München aus in Begleitung seiner Frau geflüchtet und verhaftet, mit dieser in einem Ruderboot über den Bodensee in die Schweiz zu gelangen. Das Boot war nur mehr einen Kilometer von der Grenze entfernt, als plötzlich ein Fahrzeug der Wasserpolizei auftauchte. Witz und seine Frau sprangen, um der Festnahme zu entgehen, kopfüber ins Wasser. Sie wurden jedoch unter heftiger Gewehrwehre von den Polizeibeamten aus dem Wasser gezogen und ins Gefängnis nach Friedrichsdorf gebracht. Fritz Witz war im Juli 1933 in einer Wilsa in Neuharalds, einem Vorort Münchens, eingestiegen und in das Schlafzimmer eines Ehepaars eingedrungen.

gen. Die Frau erwachte von dem Geräusch und weckte leise ihren Mann. Der Eindringling rief dem Ehepaar zu: „Muhia sein, oder ich schief“. Als er bemerkte, daß der Mann seine Pistole aus dem Nachtschrank rief, gab Witz mehrere Schüsse auf ihn ab. Durch drei Schüsse, einen Armbruchschuß und zwei Steckschüsse, wurde der Ueberfallene schwer verletzt.

Autozusammenstoß — 20 Tage Gefängnis

Frankenthal, 21. Juli. Wegen zweier Vergehen der erschweren fahrlässigen Körperverletzung und drei Uebertretungen der Reichsstraßen-Verkehrsordnung wurde der 33jährige Karl Theodor Eickel aus Emmerich-Rhein zu einer Geldstrafe von 200 Mark, ersatzweise zwanzig Tage Gefängnis, verurteilt. Er hatte gelegentlich einer Autofahrt von Frankenthal nach Bad Dürkheim das Vorfahrtsrecht nicht beachtet und dadurch einen Zusammenstoß verursacht, bei dem zwei Personen erheblich verletzt wurden und ein Sachschaden von 900 Mark entstand.

Verdienstspannen bei Obst und Gemüse

Sie darf bei inländischem Obst 6 Prozent nicht überschreiten

Karlsruhe, 21. Juli. Nach einer zweiten Anordnung der Preisbildungsstelle des Badischen Finanz- und Wirtschaftsministeriums über die Preisgestaltung im Handel mit Obst und Gemüse wird für die Berechnung der Verdienstspannen beim Handel mit Obst und Gemüse für das Land Baden bestimmt, daß die Bruttoverdienstspanne des Verandhandels bei inländischem Obst und Gemüse den Höchstfuß von 6 Prozent nicht überschreiten darf. Bei Kernobst, Zwiebeln und Spätkohl darf die Bruttoverdienstspanne des Verandhandels nicht mehr als 10 Prozent betragen. Für Obst, das für die badischen Verbrauchermärkte bestimmt ist, darf eine besondere Verandhandelsspanne nicht berechnet werden; der Verandhandel muß sich in diesem Falle mit dem Großhandel in die Großhandelspreise teilen.

Die Bruttoverdienstspanne des Großhandels darf bei inländischen und ausländischen Garten- und Weinbauerzeugnissen die Höchstgröße von 10 Prozent bei Obst und von 12 Prozent bei Gemüse nicht überschreiten. Wagnisbezieher haben sich mit den von ihnen laufenden Großhändlern in eine Bruttoverdienstspanne von 15 Prozent zu teilen. Die Bruttoverdienstspanne des Einzelhandels und des ambulanten Handels darf bei inländischen und ausländischen Garten- und Weinbauerzeugnissen die Höchstgröße von 30 Prozent bei Obst und 40 Prozent bei Gemüse nicht überschreiten. Durch die festgelegten Bruttoverdienstspannen sind Edmund und Verberb sowie die Schlussgebühren ausgeglichen.

Die Anordnung über die Preisgestaltung im Handel mit Obst und Gemüse und Süßfrüchten vom 20. September 1938 bleibt, soweit sie nicht durch Bestimmungen dieser Anordnung aufgehoben ist, auch weiterhin in Kraft. Insbesondere gelten für den Handel mit Bananen, Traubenfrüchten und Schalenobst die bisherigen Bestimmungen weiter. — Die Anordnung tritt mit dem 20. Juli 1939 in Kraft.

Aus den Nachbargebieten

Motorradunfall - 2 Schwerverletzte

Landau, 21. Juli. Ins Landauer Krankenhaus wurden der Motorradler Kurt Schulte aus Bergzabern und die Beifahrerin Alwine Watters aus Niederbambach schwer verletzt eingeliefert. Das Fahrzeug kam infolge plötzlichen Reifendefekts auf der Reichsstraße zwischen Inaheim und Zimpfingen ins Schleudern.

Ein Sprengschuß löste sich vorzeitig

Birkensfeld, 21. Juli. In einem Steinbruch in Birkensfeld am Büchelkopf löste sich vorzeitig ein Sprengschuß. Der Sprengmeister August Schenker mußte schwer verletzt ins Birkensfelder Krankenhaus gebracht werden, in dem er in bedenklichem Zustande darniederliegt.

Der Fuchs in der Hühnerfarm

Groß-Gerau, 21. Juli. Am Kreisort Mörfelden brach am hellen Tag ein Fuchs in eine Hühnerfarm ein und bis 20 Legehennen tot. Einige Hühner nahm der Räuber mit.

Klassikern gezeigt, sie hat Erfolge errungen, die ihre zweimalige Verpflichtung durch Heinrich George zu den Heidelberger Reichsfestspielen krönte. Und sie hat gerade im letzten Jahr, nach einer Zeit des künstlerischen Ringens und Suchens, ein neues „Fach“ gefunden im Gebiet der Komödie, das überraschend und bezaubernd ihre künstlerische Reife und ihre scharfe Menschenbeobachtung erkennen ließ. Deshalb steht nun ein neues, weites Feld der künstlerischen Betätigung für Elisabeth Stieler in Mannheim offen, ein Gebiet, das zudem in der letzten Zeit nicht mehr besetzt war, und das wohl niemand besser als sie ausfüllen und bewältigen könnte. Wir möchten heute dem nichts mehr hinzufügen. Wir wollen warten, bis die Entscheidung gefallen ist. Wir wünschen nur, daß sie positiv für das Publikum und für das Theater ausfallen wird; mit der Weiterverpflichtung Elisabeth Stielers!

Helmut Schulz.

Opern im Rundfunk

Opernübertragung bewährte sich nicht

Nach der Vereinfachung der inneren Organisation des Reichsenders Frankfurt werden nunmehr alle Kräfte für den weiteren Ausbau und die Ausgestaltung des Programms eingesetzt werden. Dabei wird auch eine Reform der Opernübertragungen im Rundfunk durchgeführt werden, da sich die große Opernübertragung nicht bewährt hat. Im kommenden Winter werden bedeutende Opernaufführungen in den Theatern des Sendebereichs Frankfurt, Wiesbaden, Mainz und Rassel auf Platten aufgenommen und dann auf ein für den Hörer erträgliches Maß gekürzt werden. In diesen rundfunkfähigen Kurzfassungen der Opern, die eine Stunde nicht überschreiten sollen, werden alle musikalisch schönen und wichtigen Teile der Oper enthalten sein. Ein vorher gegebener und eventuell auch noch verbindender Text wird das Verständnis der Operndarstellung ergänzen und auch sonst dem Hörer Wesentliches über

Treffen der Kriegsfieger in Frankfurt

Frankfurt a. M., 21. Juli. Alle Kriegskameraden der Luftwaffe aus dem Rhein-Riedargebiet (liegende und Bodenpersonal) treffen sich anlässlich des Großflugtages des NS-Fliegerkorps am Sonntag, 30. Juli, in Frankfurt am Main. Es ist dies das erste Treffen der alten Kriegsfieger im Rhein-Rain-Gebiet. Auch der Traditionsverbandsführer der Kriegsfieger im NS-Fliegerkorps, Dr. Eichholz (Berlin) wird anwesend sein.

Fürst Emich zu Leiningen gestorben

Amorbach, 21. Juli. In Hohmannswald bei Schloßau, wo er zur Jagd wollte, starb Fürst Emich zu Leiningen im Alter von 73 Jahren an einem Schlaganfall. Die Leiche wurde im Schloß Badleiningen aufgebahrt und wird dort auch beigesetzt werden. Fürst Emich hat sich besondere Verdienste als Förderer des Volkstrauern-Vereins erworben. Er stand bis zu seinem Tode aktiv in den Reihen der SA.

Neues aus Lampertheim

\* Lebensklub der Friseur. In einer Versammlung der Lampertheimer Friseurinnung wurde in einer regen Aussprache zu den Mißständen im Friseurgewerbe Stellung genommen. Schließlich wurde beschlossen, den letzten Lebensklub streng einzubalden. Den Schwarzarbeitern, das sind jene, die nach ihrer Tätigkeit in der Fabrik usw. abends ins Haus gehen und röhren usw., will man jetzt das Handwerk legen und dafür sorgen, daß sie Strafprotokolle erhalten.

Märkte

Obst- und Gemüse-Großmarkt Weinheim. Johannisbeeren 28-32, Zwetschgen 40-60, Birnen 20-60, Himbeeren 64, Stachelbeeren 24 bis 36, Pfirsiche 30-68 je Kilogramm. Anfuhr 150 Doppelzentner.

Großmarkthalle Handschuhheim. Kirschen 15 bis 20, Sauerkräuter 20-25, Johannisbeeren 14-16, Stachelbeeren 12-20, Himbeeren 32, Birnen 15-30, Äpfel 15-28, Pflaumen 20-27, Reineclauden 20-25, Spillinge 25-27, Röhrlachener Frühzwetschen 25-30, Pfirsiche 18

Advertisement for Weinacher Sprudel. Text: Für bessere Verdauung. Weinacher Sprudel. Begünstigt Ihren Stoffwechsel. Includes a logo with a glass and a bottle.

bis 28, Kopfsalat 1-4, (Ueberstand), Buschbohnen 17-18, Stangenbohnen 18-20, Stangenbohnen gelb 20, Erbsen 9-12, Tomaten 30, Wirsing 3-5, Weißkraut 3-4, Schlangengurken 15-32. Anfuhr gut; in Obst flottes Abfah, in Gemüse schleppend.

Bezirksabgabestellen Bühl und Achern. Kirschen 21-25, Gartenhimbeeren 30, Waldhimbeeren 30, Johannisbeeren bis 16, Stachelbeeren reife bis 18, Heidelbeeren 30, Edelzwetschen bis 30, Pflaumen bis 27, Entepflaumen bis 23, Pfirsiche über 5 cm frei, Pfirsiche über 5 cm bis 28, unter 5 cm bis 22, Spilling und Hottow bis 32, Pfirsichlinge 35-40, Frühäpfel 1. Sorte bis 28, Frühbirnen 1. bis 30, Bohnen 25. Anfuhr bei Bühl 1400 Zentner und bei Achern 400 Zentner.

Gesegnete Zeit

Blüht die Linde, blüht der Wein, spät für uns noch aufgespart. Weht der Wind, so rauscht die Saat abends in das Dorf hinein. Dort am Tore Knecht und Magd reichen sich die Lippen hin. Blumen welken, Blumen blühen. Leise hat sie's ihm gesagt. Ja, so endet jeder Traum, sprach er, und es ist so gut. Wenn das große Schaffen ruht, fällt der Apfel von dem Baum. Blüht die Linde, blüht der Wein, spät für uns noch aufgespart. Weht der Wind, so rauscht die Saat abends in das Dorf hinein. Fritz Christoph, Leutershausen.

Abschied Erwin Linders

Aber Elisabeth Stieler?

Am Donnerstagabend, der zugleich auch das Ende der Spielzeit des Nationaltheaters brachte, hat sich Erwin Linder von uns verabschiedet. Mit ihm verläßt wieder einer vom „Stamm“ das Haus am Schillerplatz, ein Schauspielere, der seit 1932 dazu gehörte und der uns in diesen Jahren eine Fülle von Gestalten aus der Dichtung wie aus dem Volkstum lebendig werden ließ, von denen dem Mannheimer Theaterpublikum gar manche unvergessen bleiben werden. Das frische, natürliche und unverbildete Wesen Erwin Linders, das er besonders in modernen Konversations- oder Volksstücken ungeniert an den Tag legen durfte, ist auch in seinen klassischen Rollen offenbar geworden: sie haben dadurch ihre besondere Note erhalten: die Farbe der Echtheit, der unbedingten Lebendigkeit: sie wurden losgelöst vom Papier der Literatur- und Kunstgeschichte, Linder spielte viele und verschiedene Charaktere. Sein frisches Komödiantenblut befähigte ihn, komische wie tragische Rollen in gleicher Weise auszuüben; er spielte den jugendlichen Liebhaber ebenso wie den schweren Helden, und schließlich — seit wenigen Jahren — wechselte er mit Erfolg in das Reich des Charakterspielers über.

Im Jahr 1932 trat er in Mannheim als Max Piccolomini an. Er spielte im Lauf der Jahre die Titelrollen in „Camont“, „Der Gant“, in „Zell“, ferner den „Zellheim“, den Ferdinand, den Posa, den Percu, den Albrecht („Agnès Bernauer“), den Karl Moor, den Wetter vom Strahl. Wir haben ihn in zeitgenössischen Dramen wie „Einer für alle, alle für einen“, „Der Kaiser und der Löwe“, „Marsch der Veteranen“, „Petra und Alia“, „Der Nachbar zur Linken“, „Heldherr und Nährhühner“, „Der andere Feldherr“, „Der Hochverräter“, „Winterballade“, „Der Reiter“, „Warbed“. Eine ganz andere — vielleicht mit die beste Seite seiner Gestaltungsfähigkeit —

zeigte er in den Volksstücken Hinrichs, in Zerlaulus „Sprung aus dem Alltag“, im „Huhn auf der Grenze“, in „Rustantendorf“, in den „Küders“, in „Olympiasieger“, in „Straßenmusik“, weiter in den modernen Lustspielen „Angehör“, „Zwanzig“, „Kime“, „Reise nach Paris“, „Verpflucht mir nichts“, „Schwarzarbeiter“ oder in „Bogamion“. — Die Liste der Stücke, in denen Linder auftrat, ginge ins Unermessliche, wollte man sie lückenlos aufzählen. Doch diese kurze Auswahl genügt, um die Vielseitigkeit seiner künstlerischen Leistungen zu charakterisieren. Die Beliebtheit aber, deren er sich in Mannheim erfreute, zeigte sich noch einmal am letzten Abend. Wer zählt die „Vorhänge“, die ihm galten?

Er geht nun nach Breslau. Wir leben ihn ungern scheidend, weil wir wissen, daß er uns trotz seiner langen Mannheimer Tätigkeit, immer wieder mit neuen und interessanten Gestalten erfreut hätte. Denn als echter und berufener Künstler sieht er Zeit seines Schaffens in einer dauernden Entwicklung. Aber wir können ihm auch den Aufstieg und die Möglichkeit einer breiteren Wirkungsstätte. Wird er sich — wenn er einmal noch weiter als in Breslau gelandet sein wird — seiner Mannheimer Zeit erinnern? Wir nehmen es mit Bestimmtheit an, denn Mannheim ist seine Vaterstadt. Auf jeden Fall: Dank für das Geleistete, Erwin Linder, und Hals und Beinbruch, wohin immer Sie abheilt sein mögen!

Doch noch eins: Es fiel in den herzlichen Abschied im Nationaltheater am Donnerstagabend ein kleiner Vermutungsstropfen, der einem Unbestimmten — dem Schicksal Elisabeth Stielers galt. Was macht Elisabeth Stieler, die noch länger als Erwin Linder dem Nationaltheater anhängt? Wird sie uns erhalten bleiben? Die Frage interessiert die Leserschaft, deshalb werfen wir sie hier nur auf. Sicher ist, daß es sehr bedauert werden würde, wenn sie im nächsten Jahr nimmer auf den Brettern des Nationaltheaters stünde. Denn Frau Stieler hat durch lange Jahre hindurch gewaltige und reife Leistungen in den

das Werk vermitteln. Ferner soll in Zusammenarbeit mit dem Reichsender Köln das gute Singpiel deutscher Meister, u. a. von Schubert, Mozart, Lorzing, Gluck, Marckner und Weber, gepflegt werden. Es wird geplant, im Laufe des kommenden Winter, in einer Reihe von zwölf Sendungen, die ebenfalls die Dauer einer Stunde nicht überschreiten werden, die wesentlichsten Singspiele in funktmäßiger Bearbeitung zur Aufführung zu bringen.

Hörspiel-Austrag für deutsche Dichter. Das Programm des Reichsenders Frankfurt für 1939/40, dessen Sendungen zu 68 v. H. der Unterhaltung und zu 32 v. H. den ernsteren Dingen, der Kunst, der Belehrung und dem Wissen dienen werden, sieht auch eine weitere Ausgestaltung der Hörspielsendungen vor. So wurde auch eine Reihe von Dichtern, u. a. Jerkaulen, Dwiner, Finkenfein, Gebensheimer, Koll und Scholz, mit der Schaffung von Hörspielen beauftragt, die im kommenden Programm zur Sendung gelangen werden.

Vertical text on the right edge of the page, partially cut off. Includes words like 'In 2', 'den an', 'fche n', 'der L', 'Rhein', 'Drüden', 'den Pa', 'dem ei', 'wurde', '8 Le', 'mer b', 'Es', 'ohne de', 'ren ab', 'Kennen', 'Zicht a', 'machte', 'lediglich', 'Mannh', 'wohnt', 'furt vo', 'Den', 'schäft', 'die vor', 'meißer', 'vor den', 'und des', 'belgeßel', 'Deutsche', 'zu Zw', 'dischen', 'Grades', 'um Ne', 'nur zu', 'Olympie', 'kämpfen', 'Hambor', 'Der', 'Ueberra', 'Kolnar', 'die die', 'den zw', 'rer aus', 'Solltau', 'Ziel.', 'Das', 'Herichaf', 'meißer', 'Halle v', 'Mannsch', 'Dritter', 'verteidig', 'seines i', 'Klublam', 'Am G', 'schäft to', 'mann,', 'achen.', 'Breslau', 'dritten', 'Die S', 'wurden', 'Durchfah', 'eines B', 'chung de', 'preise er', 'im Waf', 'amtsleit', 'Nicht i', 'rennen i', 'Anfänge', 'hier gab', 'entschied', '„Jm', '„Hb'

# Erbitterter Zweikampf zwischen Gradeby und Koller

### Derheißungsvoller Auftakt der Deutschen Kanu-Meisterschaften mit der Langstrecken-Regatta Speyer—Ludwigshafen

W. Br. Mannheim, 21. Juli.

In Anwesenheit zahlreicher Ehrengäste wurden am Freitag die zweiten großdeutschen Kanumeisterschaften 1939 mit der Langstrecken-Regatta auf dem Rhein von Speyer nach Ludwigshafen gestartet. Die Schwüle machte in den ersten Rennen den Fahrern schwer zu schaffen, und wenn trotzdem ein ganz ausgezeichneter Sport geboten wurde, dann wird damit erneut die große Klasse der am Start befindlichen Teilnehmer bewiesen.

Es scheint, daß keine größere Kanu-Regatta ohne den schon zur Tradition gewordenen Regen abgewickelt werden kann. Zu dem letzten Rennen ging ein Rollenbruch nieder, der die Sicht auf eine größere Strecke fast unmöglich machte. Vor einer für einen Hohenstag ansehnlichen Zuschauermenge spielten sich für Mannheim-Ludwigshafener Verhältnisse ungewöhnlich harte Kämpfe ab, die oftmals erst kurz vor dem Ziel entschieden wurden.

Den Zweier-Kajak Deutsche Meisterschaft lange Strecke gewannen unangefochten die vorjährigen Deutschen Meister und Weltmeister Triebke-Eberle, Turngemeinde München, vor den Gebr. Strahmann, Bader-Galle, Offen, und der Mannschaft Stumpf-Weinmann, Badelgesellschaft Mannheim. Im Einer-Kajak Deutsche Meisterschaft kam es zu dem erwarteten Zweikampf Gradeby, Wien, und dem badien Gaimelster Koller, Kanu-Club Mannheim. Gradeby, Wien, mußte sich gewaltig strecken um Koller, Mannheim, niederzuhalten. Mit nur zwei Sekunden Unterschied konnte der Olympia-Sieger die Deutsche Meisterschaft erkämpfen. Dritter wurde mit Abstand Ehrling, Hamburg.

Der Zweier-Kanadier wurde zur Ueberwindung eine ziemlich sichere Beute von Kolnar-Zahnbohrer vom Wiener Rajak-Club, die die Titelverteidiger Weinhabl-Proisl auf den zweiten Platz verweisen konnten. Die Fahrer aus der Kanadier-Hochburg Hamburg, Soltan-Osenbrüg, kamen als Dritte durch das Ziel.

Das Zweier-Faltboot Deutsche Meisterschaft wurde eine sichere Beute von Almeister Rein, der mit seinem Klubkameraden Galle vor Postspori-Berein, Berlin, mit der Mannschaft Helm-Kriegs durchs Ziel kam. Dritter wurde in diesem Rennen der Titelverteidiger Rech RW München, der an Stelle seines vorjährigen Mitsfahrers Ruchs heute Klubkameraden Hach im Boot hatte.

Im Einer-Faltboot Deutsche Meisterschaft konnte Feldmann, Godesberg, vor Bohrmann, Rheintreu, Düsseldorf, durchs Ziel gehen. Der Favorit dieses Rennens Kowapki, Breslau, landete weit abgeschlagen auf dem dritten Platz.

Die Sieger in der Deutschen Meisterschaft wurden in sinnvoller Weise sofort nach Durchfahren des Zieltes durch Ueberreichung eines Blumengebüdes geehrt. Die Ueberreichung der Meisterschaftsnadeln sowie der Ehrenpreise erfolgt beim großen Kameradschaftsabend im Palzbad Ludwigshafen durch Reichsstadtschichtleiter Dr. Eckert, München.

Nicht minder spannend wie die Meisterschaftsrennen waren die Rahmenkämpfe in der Anfängerklasse und der Leistungsklasse II. Auch hier gab es mitunter Kämpfe, die ganz knapp entschieden wurden.

So wurde die Langstrecken-Meisterschaft zu einem glänzenden Auftakt für die am Samstag im Mühlauhafen beginnenden Kämpfe um die Deutsche Kurzstrecken-Meisterschaft, bei welcher acht Deutsche Meisterschaften zur Austragung kommen.

**Zweier-Kajak 2, Deutsche Meisterschaft.** 1. TW München (D. Triebke-Eberle) 0:54:21; 2. Bader-Galle Offen (Gebrüder Strahmann) 0:54:26; 3. RW Mannheim (Stumpf-Weinmann) 0:54:27; 4. Germania Mainz-Kastel (Gebrüder Roth) 0:54:57; 5. Schwede Linz (Kain-Quatter) 0:55:11.

**Einer-Kajak 1, Deutsche Meisterschaft.** 1. EZ Wien (H. Gradeby) 0:58:17; 2. RW Mannheim (D. Koller) 0:58:19; 3. RW Hamburg (H. Ehring) 0:59:39; 4. RW 1922 Mainz (D. Rein, RW 72) 0:59:49; 5. RW 1922 Düsseldorf (D. Weider) 0:59:49.

**Zweier-Kanadier 2, Deutsche Meisterschaft.** 1. RW Wien (Kolnar-Zahnbohrer) 1:03:31; 2. RW 28 Wien (Weinhabl-Proisl) 1:03:50; 3. RW Hamburg (Soltan-Osenbrüg) 1:04:26; 4. Dauslat Hamburg (H. Jabel-Ed. Jabel) 1:04:31; 5. RW Mannheim (C. Stumpf-E. Wein) 1:06:09; 6. RW Mannheim (D. Zahnbohrer-Z. Zahn).

**Zweier-Kajak 2, Leistungsklasse II und Anfänger.** 1. RW 28 Frede Joch Düsseldorf (J. Kramer-O. Hinderberg) 1:11:10; 2. RW 28 Rheintreu Düsseldorf (D. Helm-K. Sander) 1:11:26; 3. RW 28 Zwickauer Düsseldorf (C. Weidner-O. Weidner) 1:11:58; 4. RW Mannheim (H. Kain-O. Schrammer) 1:12:11; 5. RW 28 Wien (Gebr. Strahmann) 1:12:11; 6. RW 28 Wien (Gebr. Strahmann) 1:12:11; 7. RW 28 Düsseldorf (H. Helm-K. Sander) 1:12:11; 8. RW 28 Hamburg (Soltan-Osenbrüg) 1:12:11; 9. RW 28 Mannheim (C. Stumpf-E. Wein) 1:12:11; 10. RW 28 Mannheim (D. Zahnbohrer-Z. Zahn) 1:12:11.

**Zweier-Kajak 2, Anfänger.** 1. RW Mannheim (H. Kain-O. Schrammer) 1:01:37; 2. RW 28 Frede Joch Düsseldorf (J. Kramer-O. Hinderberg) 1:01:47.

**Einer-Kajak 1, Leistungsklasse II und Anfänger.** 1. RW 28 Frede Joch Düsseldorf (J. Kramer-O. Hinderberg) 1:02:22; 2. RW 28 Frede Joch Düsseldorf (J. Kramer-O. Hinderberg) 1:02:44; 3. RW 28 Wien (Gebr. Strahmann) 1:03:10; 4. RW 28 Frede Joch Düsseldorf (J. Kramer-O. Hinderberg) 1:03:23.

**Zweier-Kajak 2, Deutsche Meisterschaft.** 1. RW 28 Frede Joch Düsseldorf (J. Kramer-O. Hinderberg) 1:18:12; 2. RW 28 Frede Joch Düsseldorf (J. Kramer-O. Hinderberg) 1:18:19; 3. RW 28 Frede Joch Düsseldorf (J. Kramer-O. Hinderberg) 1:18:47; 4. RW 28 Frede Joch Düsseldorf (J. Kramer-O. Hinderberg) 1:18:57; 5. RW 28 Frede Joch Düsseldorf (J. Kramer-O. Hinderberg) 1:19:23.

**Zweier-Kajak 2, Leistungsklasse II.** 1. RW 28 Frede Joch Düsseldorf (J. Kramer-O. Hinderberg) 1:19:49; 2. RW 28 Frede Joch Düsseldorf (J. Kramer-O. Hinderberg) 1:19:57; 3. RW 28 Frede Joch Düsseldorf (J. Kramer-O. Hinderberg) 1:20:24; 4. RW 28 Frede Joch Düsseldorf (J. Kramer-O. Hinderberg) 1:20:42; 5. RW 28 Frede Joch Düsseldorf (J. Kramer-O. Hinderberg) 1:20:58.

**Einer-Kajak 1, Deutsche Meisterschaft.** 1. RW 28 Frede Joch Düsseldorf (J. Kramer-O. Hinderberg) 1:24:34; 2. RW 28 Frede Joch Düsseldorf (J. Kramer-O. Hinderberg) 1:24:57; 3. RW 28 Frede Joch Düsseldorf (J. Kramer-O. Hinderberg) 1:25:05; 4. RW 28 Frede Joch Düsseldorf (J. Kramer-O. Hinderberg) 1:25:08; 5. RW 28 Frede Joch Düsseldorf (J. Kramer-O. Hinderberg) 1:25:08.

**Einer-Kajak 1, Leistungsklasse II.** 1. RW 28 Frede Joch Düsseldorf (J. Kramer-O. Hinderberg) 1:27:05; 2. RW 28 Frede Joch Düsseldorf (J. Kramer-O. Hinderberg) 1:27:39; 3. RW 28 Frede Joch Düsseldorf (J. Kramer-O. Hinderberg) 1:28:42; 4. RW 28 Frede Joch Düsseldorf (J. Kramer-O. Hinderberg) 1:31:15; 5. RW 28 Frede Joch Düsseldorf (J. Kramer-O. Hinderberg) 1:31:15.

## Henkel/Menzel unter den „letzten Vier“

### Tennis-Meisterschaften in Hamburg mußten wegen Regen abgebrochen werden

Bei den Internationalen Tennismeisterschaften von Deutschland in Hamburg konnten am Freitagabend die Spiele wegen Regens erst später begonnen werden und schließlich auch nur ein Spiel zu Ende geführt werden, da erneut einleuchtender Regen den Abbruch der weiteren Kämpfe erzwang. Unter Davispokaldoppel Heinrich Henkel/Roderich Menzel schlug die Ungarn Sigeti/Dr. Ferencju sehr sicher 6:1, 6:1, 6:0. Das Ergebnis allein besagt schon, wie deutlich unsere Davispokalspieler den Ungarn überlegen waren, die überhaupt nichts zu befesseln hatten. Henkel/Menzel haben mit diesem Sieg bereits die „letzten Vier“ erreicht.

Die drei weiteren Spiele zur Ermittlung der Teilnehmer an der Vorkampfrunde mußten dann wegen eines erneut einleuchtenden Regens abgebrochen werden. Rolf Göppert/v. Metzara führten beim Abbruch gegen Billington/Godell 7:5, 5:3, de Stefani/Canapele gegen Gejnar/Tiba 7:5, 2:3, während das amerikanische Paar Smith/Anderson und Gabriani/del Bello (Italien) je einen Satz gewonnen hatten. Die Meisterschaften werden nun am Samstagvormittag mit dem Einzelspiel Göppert/Menzel fortgesetzt.

## Acht Tage Hochbetrieb am Wörthersee

### Höhepunkt der Dreiländerkampfe Deutschland-Jugoslawien-Rumänien der Leichtathleten

Die Wörthersee-Sportwoche vom 22.-30. Juli bringt in diesem Jahr ein ebenso umfangreiches wie vielseitiges Programm. Eröffnet wird die Festwoche mit der großartigen Staffell vom Großglocknergipfel nach Klagenfurt, bei der alle Sportarten vom Schwimmer bis zum Schwimmer zum Einsatz gelangen.

fahrer die „Internationale Berge- und Seenfahrt“ bestreiten, und im Mittelpunkt des Kampfes einer Rätiner und einer Jugoslawischen Vorkampfrunde steht die Begegnung des talentierten deutschen Nachwuchsmannes Blatte mit dem italienischen Landesmeister Lazzari. Am Dienstag beginnen in Dellach ein Golf-Turnier, in Pörtlach ein Tischtennis-Turnier und in der alten Bassenstadt Ferlach ein Taubenschießen. Am Freitag steht der Handball-Stadtkampfbildung in Zell, vor dem die Auswahlmannschaften von Graz und Klagenfurt spielen, einen neuerlichen Glanzpunkt dar.

Am Samstag beginnt gleichzeitig die zweitägige internationale Ruder-Regatta in Velden. Ihren ersten Höhepunkt erreicht die Sportwoche am Sonntag mit dem Fußball-Stadtkampfbildung in Zell, vor dem die Auswahlmannschaften von Graz und Klagenfurt spielen, einen neuerlichen Glanzpunkt dar.

Seinem Höhepunkt steht dann das Sportfest an den beiden letzten Tagen entgegen denn das Programm verzehmt einen Frauen-Schwimmkampf Deutschland — Italien, einen Wasserballkampf zwischen der Tiroler und Norditalien sowie einen Leichtathletik-Dreiländerkampf Deutschland — Jugoslawien — Rumänien. Mit dem Staffellauf durch die Rätiner Täler und der Schlusfeier klingen die Wörthersee-Spiele, die in gewohnter Weise eine Reihe von kulturellen und festlichen Veranstaltungen umfassen, aus.

## „Im Frauen-Kanusport ist Mannheim die Hochburg“

### „HB“-Unterredung mit Richard Mahler, dem Kanu-Obmann für Leistungssport

H. P. T. Mannheim, 21. Juli.

Auf der Terrasse des ICG-Bootshauses in Ludwigshafen sitzen die Kanufahrer plaudernd beisammen. Aus allen Richtungen der Windrose sind sie nach Mannheim-Ludwigshafen gekommen, die Kameraden aus der Wildfluhgegenden Ostmark, von den märkischen und masurischen Seen, von den großen deutschen Strömen und von den weiten Küsten der Meere. Ihre Blicke wandern hinaus zum Rheinstrom, der Kampfbahn des ersten Regattatages, an dem die Langstreckenfahrer das Wort haben. Die Leute vom Fach und vom Fachamt sprechen von Mannheim und seinen tüchtigen Kanuten, auch davon, daß die Kanuvereine aus Mannheim und Ludwigshafen in monatelanger Arbeit bemüht waren, einen so vollkommenen Organisationsapparat auf die Beine zu stellen.

Die Grünauer Regatta bewies, daß unsere Spitzenfahrer den Schweden gewachsen sind, dagegen unser Nachwuchs noch nicht an die Spitzenklasse herankommt oder um es auf einen kurzen Renner zu bringen: Der schwedische Nachwuchs hat sich besser als unser Nachwuchs geschlagen.

Der Kanufahrer-Nachwuchs trifft bei den Meisterschaftsrennen eigentlich erstmals in diesem Jahre auf die Spitzenklasse, die bereits seit einigen Jahren unangefochten ist. Es ist in den letzten Jahren nur vereinzelt Fahrer gekommen, in diese „Standard-Spitzengruppe“ einzudringen. Mannheim gehört natürlich zu den Zentren im deutschen Kanusport, ebenso wie München, Wien, Düsseldorf, Offen, Berlin und Hamburg. Mannheim besitzt zwar in der Breite und Durchbildung einen sehr leistungsfähigen Kanusport, aber noch keine Einzelkämpfer mit dem Format der deutschen Spitzenklasse. Im Frauen-Kanusport ist Mannheim die Hochburg. Außer dem Herforder Paar Lehmanns-Krupp erreicht wohl keine andere Mannschaft das Können der Mannheimerinnen.

22 Teilnehmer bei der Kunstflug-Meisterschaft

22 deutsche Kunstflugführer beteiligen sich am 28. und 29. Juli an den Auswettbewerbswettbewerben zur Ermittlung der sechs Besten, die dann in Frankfurt/Main/Rebstock den Endkampf um die Deutsche Meisterschaft im Geschicklichkeitsflug aufnehmen. Es sind dies: Rom R 28 R: Obertruf, Bichel (Königsberg), Stuf, Friedrich (Breslau), Otruf, Wölseler (Dresden), Stuf, Eissein (Schwege), Otruf, Kupfer (Hannover), Stuf, Reichelt (Hartz), Otruf, Kopp (Erding), Otruf, Helmer, Otruf, Schumacher (Ettlin), Otruf, Kofen (Görlitz). Von der Luftwaffe: Titelfeldleiter

Unter den Leuten vom Fach taucht ein schmaler graubrauner Kopf auf. Er gehört Richard Mahler, dem Obmann für Leistungssport im Reichsjahamt Kanusport. Gerne nicht er dem Berichterstatter Rede und Antwort auf die Frage nach dem Kräfteverhältnis im deutschen Kanusport. „Die Meisterschaftsregatta soll und wird uns natürlich wertvolle Aufschlüsse über den Leistungsstand vermitteln“, bemerkt Mahler. „Die einzige internationale Regatta von Rang war in diesem Jahre die vor einigen Wochen in Berlin-Grünau abgehaltene Regatta, auf der unsere Spitzenklasse in der Hauptklasse den schwedischen Junioren gegenüberstand. Die Schweden, die neben den Finnen als unsere härtesten ausländischen Gegner angesehen werden müssen, haben mit Absicht nicht ihre allerbeste Klasse herübergeschickt.“

Unsere Hauptaufgabe besteht neben der Vorbereitung für die Olympischen Spiele darin, den vorhandenen Nachwuchs leistungsmäßig so zu fördern, daß mit ihm die deutsche Spitzenklasse über kurz oder lang einmal aufgeschütt werden kann. Aus diesem Grunde sind auch die 60 besten Jugendlichen des letzten Jahres an der sogenannten Reichsleistungsklasse in Mannheim zu einem dreitägigen Lehrgang zusammengezogen worden, damit sie auf den Meisterschaften Anregung erhalten, denn zweifellos ist das große und gute Vorbild immer noch der beste Lehrer für die Jugend.“

## Auto-Union ging noch nicht scharf ins Zeug

### Brauchstisch Schnellster beim zweiten Trainingstag auf dem Nürburgring

Am zweiten Trainingstag zum Großen Autopreis von Deutschland wurden noch schnellere Zeiten erzielt als am Vortage. Manfred V. Brauchstisch konnte mit 9:41 Minuten und einem Stundennittel von 139 Kilometer den Drei-Liter-Rekord weiter drücken und Hermann Lang kam mit seinem Mercedes-Benz auf 9:42,1, während sich Rudolf Caracciola mit einer Runde von 12:04 Minuten begnügte. Die Auto-Union ging auch am zweiten Tage noch nicht scharf ins Zeug. Am schnellsten war Hermann Müller mit 9:59,3 Min. (= 134 Km-

## Den Kanuten ein herzliches Willkommen!

### Es gereicht dem Gau XIV (Baden) des NSRL zur besonderen Ehre, daß die

### 2. Großdeutschen Kanumeisterschaften am bevorstehenden Wochenende in Mannheim, der sportfreudigen Stadt, zur Durchführung kommen.

Ich begrüße alle teilnehmenden Kameraden und Kameradinnen auf das herzlichste! Mögen sie sich in unserer Südwestmark wohlfühlen und möge ihr Einsatz um Erfolg gekrönt sein.

So wünsche ich den Deutschen Kanumeisterschaften 1939 bei den besten Voraussetzungen einen guten Verlauf!

Heil Hitler!  
Herbert Krahl,  
Gausportführer.

Nach den großen Tagen des 2. Badischen Turn- und Sportfestes haben wir am nächsten Wochenende die Freude, wieder ein besonderes sportliches Ereignis im Kreisgebiet Mannheim zu erleben: die 2. Großdeutschen Kanumeisterschaften.

Weil sich hier die schöne Gelegenheit bietet, hervorragende Kömmer des mächtig aufstrebenden Kanusports aus allen Ecken des Reiches und insbesondere auch aus den ins Vaterland heimgekehrten deutschen Gebieten im Kampf um Meistertiteln zu sehen, entbietet die Partei allen Kanusportlern ein herzlich willkommen. Zeigt in eurem kämpferischen Einsatz, daß ihr stolz darauf seid, als die Besten eurer Sportart Vorbild zu sein für die Jugend Deutschlands und des Führers!

Heil Hitler!  
Schneider,  
Kreisleiter.

Die Teilnehmer an den 2. Großdeutschen Kanumeisterschaften 1939 begrüße ich namens der Stadt Mannheim auf das herzlichste. Mannheim, die Stadt am Zusammenfluß von Rhein und Neckar, ist für alle Freunde des Wassersportes ein ideales Sportgebiet. Die großen wassersportlichen Veranstaltungen, unter denen auch der Kanusport eine beachtliche Stellung einnimmt, erfreuen sich hier allgemeiner Beliebtheit.

Den Kanumeisterschaften 1939 wünsche ich einen guten Verlauf und allen Besuchern Tage der Erholung in unserer schönen Stadt.

Heil Hitler!  
Reuninger,  
Oberbürgermeister.

Oberfeldw. Faldermann (Kassel), Fritz Lochner (Mannheim), Otm. Fischer (Neubrandenburg), Uffz. Thier (Rüderberg), Oblt. Köhler (Schag), Lt. Verhel (Döblingen), Feldw. Gütler (Gräßheim), Oblt. Ederle (Wien), Lt. Wolanar (Wien), Lt. Sauer (Bernburg), Oblt. Homuth (Graz) und Fluglehrer Czmann (Schag).

## Richtung: Sportabzeichenabnahme!

Das Radfahren wird am kommenden Sonntag, den 23. Juli, 7.30 Uhr, abgenommen. Antritt: Waldhof Gartenstadt beim Schützenhaus Diana. In Mannheim werden die leichtathletischen Übungen an jedem ersten Dienstag auf dem ICG-Platz, jeden ersten Donnerstag auf dem Paul-Billet-Platz in Kiedaru und jeden ersten Freitag des Monats auf dem Postplatz abgenommen.

Liegen besondere Gründe vor, so kann die Prüfung auch an einem anderen Termin abgenommen werden, doch müssen sich die Prüflinge zuvor mit einem obigen Vereine auseinandersetzen. Auf dem Paul-Billet-Platz ist der ICG Kiedaru zu Hause.

Kreisfachwart für Leichtathletik

NS-Reichsbund für Leibesübungen  
Fachamt Kanusport  
Gau XIV Baden

**Großdeutsche Kanumeisterschaften 1939**  
Mannheim  
Vorrennen: Samstag ab 14.30, Sonntag ab 8.30 Uhr  
Entscheidungen: Sonntag ab 14.00 Uhr

**am 22. und 23. Juli 1939 im Mühlauhafen**  
Eintrittspreise: Kuzstreckenregatta RM -80 Sitzplatz RM 1,20  
Kameradschaftsabend im Palzbad Ludwigshafen - Eintritt RM -30





E. O. SINGLE / Copyright by Carl Duncker Verlag, Berlin W 35

# Havarie am Fährdamm

## 2. Fortsetzung

„Gött! Er zog seinen jeder Form verlustig gegangenen Hut und langte umständlich, aber aus sicherer Wohlgeborgenheit zwischen Kopf und Hand hervor einige verhäulte langstielige Nuten.“

„Sie sind Herr Gött? Na, das ist aber eine Ueberraschung!“ sagte Georgia mit einem einzigen tiefen Atemzug. Es war tatsächlich eine Ueberraschung. Vor Ersauern zunächst keines weiteren Wortes lählig, nahm sie mit mühsam zusammengekniffenen Lippen stumm das dargereichte Angebinde in Empfang.

Auf den Bedängen der „Arconia“ ging es nun schon lebhafter zu. Zollbeamte, denen Georgia übrigens merkwürdigerweise vorläufig völlig unbehelligt entgangen war, hatten zu beiden Seiten der Landtreppe Aufstellung genommen. Oben spielte die Kapelle einen Marsch; da es das Streichorchester war, hörte man auf dem Kai nicht viel davon. Des Riesen kaum recht habhaft, fielen auch schon die langen Gangarme der Krane über seine Ladelufen her. Winzig klein konnte man jede Bewegung des „Zweites“ von hier aus sehen, der von der Brücke herab das Anfermander leitete.

Plötzlich lachte Georgia laut heraus. Sie hatte sich Herrn Gött als gewichtigen Diktator von entsprechendem Körperumfang vorgestellt; nun empfing sie hier ein nicht sehr ehrfurchtgebietender verregener „Trotter“. „Bitte, seien Sie mir nicht böse, Herr Gött!“ sprudelte sie, ihren unfreiwilligen Heiterkeitsausbruch nur mit Mühe meisternd. „Aber es ist zu spahlig, wie man sich läuschen kann! Ich hätte geschworen, Sie seien Landschaftsmaler oder Fremdenführer bei Cool und nicht Abteilungsleiter in der Firma DeWendel.“

„In diesem Falle bin ich leider weder das eine noch das andere, sondern nur ein harmloser Irrtum sozusagen“, erwiderte der junge Mann gelassen und zog ein zweites Mal sein Hüthen. „Der andere Gött! Oder, wenn Sie wollen: Der kleine Gött!“

Georgia wurde ein wenig rot um die Ohren. Sie suchte eine passende Gelegenheit, das Gespräch zu beenden, bei dem sie sich jählings nicht mehr als die Ueberlegene fühlte. „Ja — das ist sehr schön, Herr Gött“, sagte sie endlich zögernd, aber viel gestiteter und höflicher, „sehr nett, daß Sie uns hier abholen, aber es kann noch eine ganze Weile dauern, bis mein Vater so weit ist. Und dann werden wir ja wohl auch zuerst ins Hotel fahren. Sind Sie übrigens auch in der Firma tätig?“

„Nein, ich gehe noch zur Schule.“ Wieder wachte Georgia nicht mit dieser knappen Antwort anzufangen, denn über das schulpflichtige Alter schien selbst der junge Gött einigermassen hinaus. Sollte sich dieser flöische Jüngling vielleicht gar über sie lustig machen?

„Wollen wir nicht nach vorne gehen? Ich glaube, ich sehe Herrn DeWendel eben herunterkommen!“ äußerte er jetzt, dem Anschein nach also bereit, sich trotz Georgias halber Ablehnung von vorn weiter zur Verfügung zu halten.

Wenn Georgia aber gemeint hatte, der kleiner Gött erlaube sich vielleicht insofern einen Spatz mit ihr, so läuschte sie sich über die Empfindungen ihres Begleiters ebenso sehr wie dieser sich über die ihrigen. Es waren nur etwas verwirrende Methoden, mit denen sie sich da gegenseitig freundschaftlichst beschmupperten.

„Ja, woher kennen Sie denn meinen Vater?“ fragte Georgia und hatte Mühe, im Gedränge neben ihm Schritt zu halten.

„Ich kenne Ihren Herrn Vater nicht nur“, lautete die wiederum völlig verblüffende Erwiderung, „ich bin sogar ziemlich gut mit ihm befreundet.“ „Na, hören Sie —!“ Das junge Mädchen drehte sich beinahe unwillig um. Es war indessen keine Gelegenheit mehr, eine Erklärung für diese erstaunliche Behauptung zu erhalten, die sich jedoch im nächsten Augenblick von selbst als richtig erwies.

Denn Herr DeWendel, der hochgewachsene weißhaarige Gentleman in schwarzem Paletot und steifem Hut, der eben auf sie zusam, begrüßte den jungen Mann im lustigen Todlergewand so überaus herzlich, daß Georgia für ein paar Sekunden sogar wieder Zweifel begte, ob sich's am Ende nicht doch um den richtigen Gött handle, bis die weitere Unterhaltung dann endgültig Klärung schuf: Herr Gött verbrachte die Sommerferien auf dem Rhein, war mit einem Frachtkahn bis Rotterdam gefahren, um seinen Bruder zu besuchen, und trug sich mit Absicht, auf dem gleichen billigen Weg wieder nach Bonn zurückzukehren.

Man ging zur Zollhalle hinüber. Die sonderbare kleine Gruppe erreichte da und dort einiges Aufsehen.

Herr Moreiro hat sich soeben von mir verabschiedet“, unterbrach DeWendel plötzlich seine Unterhaltung mit Gött und wandte sich seiner Tochter zu. „Er wollte mir einen für dich bestimmten Brief mitgeben. Ich mußte ihn aber bitten, die Beförderung dieser Botschaft der

zu nehmen, daß Herr Moreiro nun dazu übergegangen war, Briefe an sie zu schreiben.“

Während sie auf dem Zollisch ihren Handkoffer aufschloß, beobachtete sie wieder heimlich den jungen Gött, der ihrem Vater bei der gleichen Beschäftigung behilflich war. Woher sie sich nur kennen mochten —? In Mannheim war weder ein jüngerer noch ein älterer Gött jemals aufgetaucht.

Es erwies sich, daß Herr Gött den Geschäftswagen mitgebracht und sogar selbst hierhergesteuert hatte; wobei wiederum völlig unerfindlich schien, wo und wieso ihn dann überhaupt der Regen hatte erwischen können. Für die Rückfahrt überließ er das Lenkamt allerdings dem ortskundigeren ständigen Fahrer der Zentrale, der sich inzwischen auch des Gepäcks angenommen hatte.

Nach dem kelleren Mißverständnis bei der Begrüßung auf dem Kai war zwischen den beiden jungen Leuten kaum ein Wort mehr gesprochen worden. Jetzt — auf der Fahrt in die



Na, Vat., wird es denn auch alleine gehen?

Wenn der Vater sich am Rande der Strandburg künstlerisch produziert, dann muß er sich von seinem Sprößling manche harte Kritik gefallen lassen. Ein Schnappschuß vom Ostseestrand, wo in diesen heißen Sommertagen wieder Hochbetrieb herrscht. (Weltbild-M)

Post anzuvertrauen.“ Dies wurde in ruhigem und sachlichem Ton hervorgebracht, aber Georgia, die ihren Vater kannte, spürte dahinter die Zurechtweisung. „Moreiro? Wieso?“ fragte sie erstaunt.

Aber schon im nächsten Augenblick erschien es ihr durchaus denkbar, daß Herr José Rodrigues Moreiro versuchen würde, die Bordbesanntheit, obgleich sich diese ziemlich auf den üblichen Weisand beim Reulenschwingen und Scheibenschleichen beschränkt hatte, noch über das Ende dieser Reise hinaus auszubehnen. Besonders, nachdem er bei ihrem Vater mit seinen geschäftlichen Angeboten — wie Uebertragung seiner sämtlichen Binnentransporte in Europa an die Firma DeWendel, Empfehlungen in den brasilianischen Ausfuhrhändlerkreisen und so weiter und so weiter — keine sonderlich begeisterte Aufnahme gefunden hatte. Moreiro war nämlich so ziemlich der umtrittendste Witzsch der verflochtenen Reise gewesen. Die einen bezeichneten ihn als den größten Kaffeefürsten zwischen Santa Catarina und dem Rio Para und wollten Tausendpfundnoten in seinem Besitz gesehen haben; andere wiederum behaupteten, er habe sich beim Zahlmeister mehrfach Bedingung für seine Pokerschulden besorgen müssen. Georgia belieh es vorläufig dabei, zur Kenntnis

Stadt — sah Georgia nur manchmal wieder vom Fenster weg zu dem vom Himmel gelassenen neuen Bekannten hinüber und fand ihn in seiner verregneten Sportlust und den nackten braunen Knien neben der gemessenen Heiterlichkeit ihres Vaters fast noch komischer als vorn. Trotzdem gefiel ihr der Gleichmut, mit dem er sich über die Peinlichkeit der Lage, die er doch selbst empfinden mußte, hinwegsetzte und unbefangenen Rede und Antwort stand. Die ganze Zeit über grübelte sie nach einem Wort, an einer sinnfälligen Bezeichnung für dieses sonderbare Männerwesen, bis sie es endlich fand: Ein Leichtgewicht! Ein Leichtgewichtsbörse konnte das sein. So ungefähr hatte sie sich schon immer einen jungen Borer vorgestellt. (Fortsetzung folgt)

## Von geizigen Leuten

V. F. Schaeffer  
Die berühmte schwedische Sängerin Jennu Lind verlangte für ihre Konzerte hohe Gagen, aber davon stellte sie den größten Teil den Armen und Hilfsbedürftigen zur Verfügung. Sie war deshalb bei reich und arm sehr beliebt.  
Eines Tages sollte die Sängerin in einer Gesellschaft einige Lieder zum besten geben.



Handstago... Weltbild (M)

Die Hausfrau, deren Geiz allgemein bekannt war, bewilligte ihr aber nur ein geringes Honorar. Die Lind beschloß, sich zu rächen. Sie sang nur ein einziges Lied und wollte sich dann empfehlen.

Da bat die Hausfrau: „Ach bitte, legen Sie doch noch etwas zu!“

Spöttisch erwiderte die Sängerin: „Nach Ihnen, gnädige Frau.“

Im alten Wien lebte einst ein Arzt namens Rothnagel, der wegen seiner großen Erfolge in der Heilkunst weit und breit bekannt war.

Eines Tages kam zu ihm in die Sprechstunde ein reicher, aber sehr geiziger Mann und fragte:

„Herr Doktor, was kostet eine Untersuchung?“ Der Arzt erwiderte: „Die erste Untersuchung berechne ich mit 20 Gulden, jede weitere nur mit zehn Gulden.“

Witzschnell überlegte der Mann, wie er billig zu einer Untersuchung kommen könne, denn 20 Gulden waren ihm zu viel Geld. Und es kam ihm ein schlauer Einfall. Er sagte: „Ach so — ja, ganz recht, Herr Doktor, das lautet Sie mir ja schon das vorige Mal, Herr Doktor, ich bin halt ein wenig verachlich. Aber bitte, lieber Herr Doktor, Sie können mich ja heute nochmals gründlich untersuchen.“

Doktor Rothnagel hatte ein gutes Personengedächtnis, er konnte sich nicht erinnern, den Mann schon einmal untersucht zu haben, und durchschaute sofort den Kniff. Er ließ den Patienten sich ausziehen, untersuchte ihn sehr genau und sagte dann: „Ja — mein lieber

**Etwas nachdenken**

**8 Jahre Gewinn haben!**

Diese einzigartige Gelegenheit bietet Ihnen eine Beteiligung am großen FEX-Preisausschreiben! Verlangen Sie von Ihrem Kaufmann oder von Sunlicht Berlin einen Prospekt und beantworten Sie unsere Preisfrage: „Was sagen Sie zu FEX?“

**FEX** nur 28 Pf. wurde von Sunlicht für die Pflege aller Feinen erfunden!

Freund, mit Ihrer Krankheit steht es genau so wie das vorige Mal. Es hat sich nichts gebessert. Sehen Sie also die Behandlung so fort, die ich Ihnen das erstmal verordnet hatte.“

Darauf verlangte er von dem verblüfften Geizhals zehn Gulden und wünschte gute Besserung.

**8 EIGENSCHAFTEN, DIE MAN VON EINER GUTEN RASIERSEIFE VERLANGEN MUSS**

**6) Eine gute Rasierseife darf kein Brennen und Spannen der Haut hervorrufen. KALODERMA-RASIERSEIFE enthält keinerlei hautreizende Substanzen. Kühlende und mildernde Zusätze geben ein Gefühl der Frische und Entspannung nach dem Rasieren.**

Meldungen aus der Industrie

SW Zillen Gesellschaft, Mannheim-Waldhof, Tuch...
SW Schwanke-Werke Karl Tieren AG, Gelsbachtal...
SW Schwanke-Werke Karl Tieren AG, Gelsbachtal...

Die Handelsspannen in der Rundfunkwirtschaft

Neue Verordnung des Preiskommissars

WPD Die 3. Verordnung des Reichskommissars für die Preisbildung vom 19. März 1938...
WPD Die 3. Verordnung des Reichskommissars für die Preisbildung vom 19. März 1938...

Handlungsdröben und bei Lautsprechern dürfen im In-...
Handlungsdröben und bei Lautsprechern dürfen im In-

und Aluminiumgegenstände wegen Schwarz-...
und Aluminiumgegenstände wegen Schwarz-

Kurz berichtet

Die zur Reichsgruppe gehörende Niederdein-...
Die zur Reichsgruppe gehörende Niederdein-

Das Schwanke-Werke der U.S.W. erreichte...
Das Schwanke-Werke der U.S.W. erreichte

Getreide

Getreidenotierungen in Rotterdam...
Getreidenotierungen in Rotterdam

Das ist in der Einmachezeit zu beachten

Wie wird das Obst wirtschaftlich verwertet?

Bei allem Stielobst, das vom Stiel befreit...
Bei allem Stielobst, das vom Stiel befreit

Emailliergegenstände. Aus dem gleichen Grunde...
Emailliergegenstände. Aus dem gleichen Grunde

Rhein-Mainische Abendbörse

Wenn auch wiederum nur in wenigen Berlen...
Wenn auch wiederum nur in wenigen Berlen

Kampf dem Verderb

Advertisement for Rheinelektra refrigerators. Includes image of a refrigerator and text: 'Der Hüter Ihrer Gesundheit', 'Der elektrisch vollautomatische KÜHLSCHRANK', 'RHEINELEKTRA'.

Advertisement for Pfeiffer ice machines. Includes image of an ice machine and text: 'Eis-Schränke', 'Elektrische Kühl-Schränke Eis-Maschinen', 'Adolf Pfeiffer K 1, 4'.

Advertisement for EIS-schränke. Includes text: 'EIS-schränke automatische KÜHLSCHRÄNKE Spezialhaus Luginsland M 4, 12'.

Advertisement for Barro glassware. Includes table of glassware prices and text: '40 000 Einkochgläser eingetroffen', 'Geleegläser', 'Zubindegläser', 'Nutengläser', 'Massivrandgläser', 'Barro Neckarstadt'.

Advertisement for Weck canning. Includes text: 'Mitten im Sommer sind alle Lebensmittel mehr denn je dem Verderb ausgesetzt. Daher ist es um so wichtiger, die Parolen der K.d.V.-Aktion zu beachten.'

Advertisement for Weck canning. Includes image of a Weck canner and text: 'WECK', 'Jetzt einmachen - heißt vorsorgen!'.

Advertisement for Hermann Jilg canning. Includes text: 'Mancher Pfennig kann durch planvolles Wirtschaften im Haushalt gespart werden.', 'Einkochapparate', 'EIS-Schränke und -Maschinen', 'Hermann Jilg F 2, 5'.

Advertisement for Armbrüster. Includes text: 'Anzeigen im HB werben!', 'was Ihnen fehlt?', 'Eisschrank, Fliegenschrank, Eismaschine, Frucht-Pressen, Einkoch-Apparat oder Einkochgläser', 'Armbrüster'.

Advertisement for Rex canning. Includes text: 'Obst- und Beeren-Breien', 'Saftbereiter', '„Rex“ Einkochgläser und Apparate', 'Reinh. Fuchs Qu 2, 4'.

Advertisement for Bazlen canning. Includes text: 'Kampf dem Verderb bedeutet Stäckung des Volksvermögens!', 'Bazlen am Paradeplatz das große Spezialhaus'.

Standesamtliche Nachrichten Mannheim

PRINTZ Kilo Wäsche ab 26 Pfg. Läden in Mannheim P 2, 1 gegenüber der Hauptpost...

Läden in Mannheim P 2, 1 gegenüber der Hauptpost, R 4, 20; Mittelstr. 1; Mittelstr. 11f Lindenhof, Meerfeldstraße 30, Ruf 27930 Prinz-Wilhelm-Straße 27 Ecke Lameystraße, Ruf 44017

Möbel für jeden Geschmack, bei reichlicher Auswahl und niedrigeren Preisen sehen Sie stets unverbindlich bei R. Lehmann 73,2 Möbelwerkstätte u. Eherichtungsraum

Gute Betten Bettfedern, Daunendecken, Matratzen, gibt es preiswert bei Betten-Dobler S 2, 6 - Fernsprecher 25916 Reinigung

MÖBEL VOLK Qu 5, 17-19 Ehestandsdarlehen Ausstellung in 6 Stockwerken!

Das Gaiacal gibt es durch die von allen beachtete Familienanzeige im „Hakenkreuzbanner“ bekannt! Sonderermäßigung für Familienanzeigen!

Jetzt wird es Zeit den Kinderwagen zu kaufen bei Chr. Stange P 2, 1 gegenüber der Hauptpost

Geborene Fürstentum Oberbayern Friedrich Wilhelm Schifferdecker e. Z. Helmut Wühlensart Dr. b. Medizin Gerhard Hermann Brühl...

Möbel für jeden Geschmack, bei reichlicher Auswahl und niedrigeren Preisen sehen Sie stets unverbindlich bei R. Lehmann 73,2

Gute Betten Bettfedern, Daunendecken, Matratzen, gibt es preiswert bei Betten-Dobler S 2, 6 - Fernsprecher 25916

MöBEL VOLK Qu 5, 17-19 Ehestandsdarlehen Ausstellung in 6 Stockwerken!

Das Gaiacal gibt es durch die von allen beachtete Familienanzeige im „Hakenkreuzbanner“ bekannt!

Kinderwagen Klappwagen Kinderbetten Wickelkommoden Kinderstühle H. Reichardt das große Spezialhaus F 2, 2

DIE patentierte Trockenheftung Alles für das Kind SÄUGLINGE SÄUGLINGE SÄUGLINGE DIE ZWECKMÄSSIGE KINDER-KLEIDUNG GUT UND PREISWERT VOM FACHGESCHAFT WAMBSCHAUF OF. 20 Ruf 21592

Kaum ertönt das Telefon Angesaugt kommt Lechner schon Und die Scheibe, die entzweit ist erneuert, eins-zwei-drei Glaserei Lechner S 6, 30 Fernruf 26336

GARDINEN GARDINEN GARDINEN GARDINEN GARDINEN GARDINEN GARDINEN GARDINEN GARDINEN GARDINEN

Arbeiter-Kemden eigene Anfertigung Adam Ammann Qu 3, 1 Tel. 23789 Spezialhaus für Berufskleidung

Neuer Medizinalverein Mannheim R 1, 2-3 am Markt, Geg. 1890 Ruf 21171

Krankenkasse für Familien- und Einzelversicherung Arzt einm. Operation, Arznt., Zahnbehandlung, Brillen in einfacher Kassenz., vollst. frei, Hohe Zuschüsse...

Verkündete Rm. Anselm Paul Walter Kleindans u. Emilie Clara Kleindans geb. Baumann...

Getraute Wärmner Eugen Josef Grünauer u. Julie Fräulein Hebecker geb. Ludwig u. Elna Maria Hebecker geb. Ludwig...

Gläserne Lechner S 6, 30 Fernruf 26336 GARDINEN GARDINEN GARDINEN GARDINEN GARDINEN GARDINEN GARDINEN GARDINEN GARDINEN

Arbeiter-Kemden eigene Anfertigung Adam Ammann Qu 3, 1 Tel. 23789 Spezialhaus für Berufskleidung

Neuer Medizinalverein Mannheim R 1, 2-3 am Markt, Geg. 1890 Ruf 21171

Krankenkasse für Familien- und Einzelversicherung Arzt einm. Operation, Arznt., Zahnbehandlung, Brillen in einfacher Kassenz., vollst. frei, Hohe Zuschüsse...

Brautkränze, Schleier, Buketts Kirchen- und Tafeldekoration Geschw. Karcher K 1, 5 Fernruf 23567 auch nach Geschäftsurlaub

PHOENIX Nähmaschinen Internationale Vorrichtungen Mannheim N. 4, 12 (Kunstr.)

Metallbetten in großer Auswahl Betten-Spezialgeschäft A. Schmalz, R 4, 9 Ehestandsdarlehen gegenüber S 4 Kinderbeihilfe Ruf 26828

Kunsthandlung Wilhelm Ziegler Werkstätte für moderne Bildhauerei, Ornamente und ungehörte Bilder für Geschenke geeignet. H 7, 31 Tel. 26539

Etwas Herrliches ist so eine dreifache Bett Couch m 1 Federmatte und Rollenmatte zu RM 120,- v. Speer-Geschäft KESSLER Tapete- u. Polstermeister R 7, 25 (Nähe Ring) Ruf 40176

Schreiber albekanntes Mannheimers Kolonialwaren-Haus für den Einkauf der Hausfrau!

Verlobungskarten Vermählungskarten Hakenkreuzbanner Druckerlei Mannheim - R 3, 14

Es ist von altersher bekannt - ein gutes Stück war stets von Meisterhand! Darum kaufen Sie vorteilhaft ihre Betten, Matratzen, Polstermöbel bei G. J. J. K 1, 8 - Breite Straße

Mannheimer Groß-Wäscherei Karl Kratzer Weißwäscherei, Gardinenspannerei, Industrie-Wäscherei (Putzüberreinigung) Mannheim, Drosselstr. 8 Tel. 53002

gestorbene Juli 1939 Blasenmeister i. R. Johann G. Schell, geb. 26. 6. 60 Lehm Reichsbahninspektor Albert Bollinger, geb. 19. 3. 1916

Form schöne gediegene Möbel und preiswerte Möbel für jeden Geschmack, die ihrem Heim auch Behaglichkeit geben, kaufen Sie in großer Auswahl bei Dina Müller Ww. Qu 5, 4 gegenüber Rabareck Wohnungs-Einrichtungen

Arbeiter-Kemden eigene Anfertigung Adam Ammann Qu 3, 1 Tel. 23789 Spezialhaus für Berufskleidung

Neuer Medizinalverein Mannheim R 1, 2-3 am Markt, Geg. 1890 Ruf 21171

Krankenkasse für Familien- und Einzelversicherung Arzt einm. Operation, Arznt., Zahnbehandlung, Brillen in einfacher Kassenz., vollst. frei, Hohe Zuschüsse...

gestorbene Juli 1939 Blasenmeister i. R. Johann G. Schell, geb. 26. 6. 60 Lehm Reichsbahninspektor Albert Bollinger, geb. 19. 3. 1916

Form schöne gediegene Möbel und preiswerte Möbel für jeden Geschmack, die ihrem Heim auch Behaglichkeit geben, kaufen Sie in großer Auswahl bei Dina Müller Ww. Qu 5, 4 gegenüber Rabareck Wohnungs-Einrichtungen

Arbeiter-Kemden eigene Anfertigung Adam Ammann Qu 3, 1 Tel. 23789 Spezialhaus für Berufskleidung

Neuer Medizinalverein Mannheim R 1, 2-3 am Markt, Geg. 1890 Ruf 21171

Krankenkasse für Familien- und Einzelversicherung Arzt einm. Operation, Arznt., Zahnbehandlung, Brillen in einfacher Kassenz., vollst. frei, Hohe Zuschüsse...

# HB-FAMILIENANZEIGEN

*Racin Massimo*  
Wir freuen uns über  
unser kräftiges Mädel

**Robert Krebs - Herta Krebs**  
geb. Kinzinger

Mannheim-Feudenheim, den 21. Juli 1939  
Am Bogen 22 - Zur Zeit Theresien-Krankenhaus Dr. Klefer

4304B

Statt Karten

**FRIEDRICH SCHWEIZER  
KATHE SCHWEIZER**  
geb. Schröder

VERMAHLTE

Mannheim, den 22. Juli 1939  
Lenastraße 27 - Sternstraße 14

4300B

**KURT KOKES  
LIESEL KOKES** geb. Speth

VERMAHLTE

Hamburg 22. Juli 1939 Mannheim  
Pestalozzstraße 7 T. 6. 17. 4322B

Ihre Vermählung zeigen an:

**REINHARD DRUFFEL  
MARGARETE DRUFFEL**  
geb. Fritzen

Mannheim, L. 14, 12, den 22. Juli 1939 — Hotel National

4329B

Statt Karten

**Anton Amend  
Martha Amend** geb. Walzenbach

VERMAHLTE

22. Juli 1939

Laurentianum, Laurentiusstr. 21 15829V

**Ernst Weidmann  
Elisabeth Weidmann**  
geb. Grunz

Vermählte

Mannheim (Große Merzelstraße 6), 22. Juli 1939

4328B

**ADOLF WEBER  
EMMY WEBER** geb. Menzer

VERMAHLTE

Mannheim, 22. Juli 1939  
Sternstraße 19 - Trauung 15 Uhr Herz-Jesu-Kirche

4325B

Die Verlobung unserer Tochter  
Gerda mit Herrn Rudolf Bergen, Kaufmann  
in Gehlenburg, geben wir bekannt

**Paul Vogel** Betriebsdirektor a. D.  
und Frau Anna geb. Dietz

Sonnabend, den 22. Juli 1939

Mannheim  
Böcklinstraße 12

4372B

**National-Theater  
Mannheim**

Die Theaterkasse ist während der  
Theaterferien in der Zeit vom 24. Juli  
bis 21. August 1939 nachmittags ge-  
schlossen. Das Mietbüro - Zimmer 4  
ist an allen Werktagen von 10-13 und  
15.30-17 Uhr geöffnet. Samstag nach-  
mittag geschlossen. (157 4199)

Statt besonderer Anzeige!

Nach kurzer, schwerer Krankheit entschlief heute  
morgen infolge Herzschwäche meine liebe Frau,  
meine herzensgute Mutti, Frau

**Irmgard Goebel**  
geb. Jellounek

im Alter von 31 Jahren.

Mannheim-Feudenheim, den 21. Juli 1939.  
Am Bogen 45.

Im Namen der Hinterbliebenen:  
**Wilhelm Goebel  
und Sohn Gerd-Wolfgang**

Die Beisetzung findet nach erfolgter Ueberführung  
in Erfurt von der Kapelle des Hauptfriedhofes aus  
statt. - Von Beileidsbesuchen bitte ich dankend ab-  
zusehen. (158033B)

Unsere gute Mutter, Großmutter und Schwieger-  
mutter, Frau

**Anna Margarethe Heiß**  
geb. Schollerberger

ist nach langem Leiden im Alter von 67 Jahren durch  
einen sanften Tod erlöst worden.

Friesenheim, den 22. Juli 1939.

In tiefer Trauer:  
**Wilhelm Heiß, Bäckermeister  
August Stahl und Frau Elise geb. Heiß  
Eva Röcher, Witwe, geb. Heiß  
und Enkelkinder**

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 23. Juli  
1939, um 16 Uhr statt. (158307B)

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meine liebe  
Frau, unsere edle, herzensgute Mutter u. Großmutter

**Marie Brückner**  
geb. Möbner

im Alter von 67 Jahren zu sich in die Ewigkeit ab-  
zurufen.

Mannheim (Waldhofstr. 215), den 20. Juli 1939.

Die trauernden Hinterbliebenen:  
**Georg Brückner und Kinder**

Die Beerdigung findet am Montag, 24. Juli 1939,  
12.30 Uhr, von der Leichenhalle aus statt. (4240B)

**Schutzraum-Gerätekasten**  
**Original Lebensretter**

und sonst alle Luftschutzgeräte  
auch einzeln

**KARL  
Armbrüster**  
Eisenwaren-Werkzeuge-Haushaltwaren  
Schweizersstr. 93/95 - Tel. 42639

**Gottesdienst-Anzeiger**  
Evangelische Kirche  
Sonntag, den 23. Juli 1939

Kindergottesdienste finden im Anschluss an die Haupt-  
gottesdienste statt

Trinitatiskirche: Früh- und Hauptgottesdienst siehe  
Konfirmandenliste

Rosenfeldkirche: 8.30 Uhr Vikar Wütherich; 10 Uhr  
Vikar Fr. Engelhardt; 18 Uhr Vikar Walter  
(St. Abendmahl)

Christuskirche: 8 Uhr Vikar Kuffardt; 10 Uhr Vikar  
Waber

Neulohrheim: 10 Uhr Vikar Rabel  
Friedenskirche: 9.30 Uhr Vikar Adam  
Johanniskirche: 8.30 Uhr Vikar Schmitt, 10 Uhr  
Vikar Kiefer

Markuskirche: 10 Uhr Vikar Sped  
Pauluskirche: 9.30 Uhr Vikar Rahn  
Lutherkirche: 9.30 Uhr Vikar Bartholomä; 10 Uhr  
Vikar Fr. Engelhardt; 10 Uhr Vikar Kaufmann  
Ackerstraße: 8.30 Uhr Vikar Kaufmann  
Hilfsmittelkirche: 9.30 Uhr Vikar Bobemer  
Venuskirche: 8.15 Uhr Vikar Chugemach  
(St. Abendmahl); 9.30 Uhr Vikar Chugemach  
Sandhofen: 9.30 Uhr Vikar Bartholomä; 10 Uhr  
auf dem Scherböf; Vikar Bartholomä; 10 Uhr  
St. Abendmahl; Vikar Bartholomä  
Bismarckstraße: 9.30 Uhr Vikar Ludvig  
St. Pauli: 9.30 Uhr Vikar Kaufmann  
Trostfrauenhaus: 10.30 Uhr Vikar Engel  
Heinrich-Vans-Krankenhaus: 10.30 Uhr Vik. Ostlein  
Feudenheim: 9.30 Uhr Vikar Sanger  
Friedrichshof: 9.30 Uhr Vikar Rahn  
Kaiserstr.: 10 Uhr Vikar Weg  
Ritterstr.-Kir.: 10 Uhr Vikar Weg  
Waldheim: 10 Uhr Vikar Roth  
Hilfsmittel: 9 Uhr Vikar Roth  
Erdeneim: 9.30 Uhr Vikar Daas  
Wallstadt: 9.30 Uhr Vikar Münzel

**Evang.-luth. Gemeinde**  
(Diakonissenhausstraße, 7 7, 29)  
Sonntag, 8 Uhr: ev. Lang.

**Alt-Katholische Kirche**  
Schloßkirche: 9.30 Uhr  
Gartenkirche (Gartenhof): 9.30 Uhr

**Erklärung!**

Die von mir über die Gefolgschaft der  
Firma Johann Waldherr, Käfertalerstr. 162,  
gemachten Äußerungen sind unrichtig. Ich  
nehme sie daher mit Bedauern zurück.

**ERWIN NEUER**  
Straßenbahnschaffner,  
Mannheim, Zeppelinstraße 49.  
158324V

Hauptgeschäftsführer: Dr. Wülh. Rattermann; Stellvertreter:  
Dr. Jürgen Bachmann; Chef vom Dienst: Helmuth Wühl.  
Verantwortlich für Innenpolitik: Dr. Jürgen Bachmann;  
Innenpolitisch: Dr. Wülh. Rattermann; Wirtschaftspolitisch  
und Handel: Wilhelm Hagemann; Kulturpolitisch und Unter-  
haltung: Helmuth Wühl; Heimatpolitik: Helmuth Wühl;  
Verkehr: Dr. Helmuth Wühl; Sport: Julius Gey; Religion: Dr.  
Helmuth Wühl (in Urlaub); Vertreter: Dr. Helmuth Wühl,  
H. Horwag; Gestaltung der 8-Ausgabe: Wilhelm Hagemann;  
Wilder: die Redaktionsleiter, sämtl. in Mannheim. —  
Zwangsberufung: Dr. Helmuth Wühl, Dr. Gey, Dr. Bachmann,  
Berlin-Tablitz. — Berliner Schriftleitung: Hans  
Gey, Berlin SW 68, Charlottenstraße 82. —  
Nachdruck sämtlicher Originalberichte verboten. — Für  
den Anzeigenenteil verantwortlich: Wülh. W. Engel, Mann-  
heim. — Druck und Verlag: Hakenkreuzbanner-Verlag  
und Druckerei G. m. b. H.

Ausgabe A Mannheim	über 16 450
Ausgabe B Mannheim	über 31 400
Ausgabe A und B Mannheim	über 47 850
Ausgabe A Schwezingen	über 550
Ausgabe B Schwezingen	über 7 150
Ausgabe A und B Schwezingen	über 7 700
Ausgabe A Weinheim	über 450
Ausgabe B Weinheim	über 4 000
Ausgabe A und B Weinheim	über 4 450
Gesamt-D.H. Monat Juni 1939	über 60 000

(Gefam.-D.H. Monat Juni 1939 über 60 000  
4194 405 B)

**Wachs-  
tuche  
Leder-  
tuche**

in allen Breiten  
auch für  
Kunstgewerbe

**M. & H.  
Schüreck**  
F 2,9  
am Markt

**Auto-Radio**  
in höchster Voll-  
endung. Hochmann,  
Einbau in eigen.  
Verfärbt, Vorläu-  
fungs u. Neb. bei  
**Radio-Hoffmann**  
am Marktplatz,  
Hermannstr. 206/41,  
4194 405 B)

Teppiche, Dekor- u. Gardinenstoffe  
bis 10 Monatsraten von der ein-  
fachen bis zur besten Qualität.  
Päufer, Bettumr., Stepp- und Tau-  
nenddecken, Möbelstoffe, Bordern, die  
unverwundlich sind. (158065B)  
Teppich-Schläuter, Rom 191  
Teppichlands große u. Leinwandfabrik.  
Teppich- u. Gard.-Spezial-Verfärb.

Unsere Schalter  
sind täglich ab

**Möbel**  
730 Uhr  
täglich geöffnet  
Hakenkreuzbanner

**Hindenburgbau-  
Reisebüro**  
Stuttgart Tel. 406 88

**Gesellschaftsreisen**  
Jeden Sonntag 7 u. 14 Tage:  
Württemberg ab RM 99.—  
Am 23. 7. u. 6. 8. 7 Tage:  
Gardasee-Venedig RM 110.—  
Am 13. 8. u. 10. 9. 14 Tage:  
Venedig - Adria RM 175.—  
mit 7-täg. Aufenthalt in dem  
herrlich. Seebad Crikvenica.  
Am 24. 7. u. 14. 8. 10 Tage:  
Wien - Budapest RM 149.—  
Devisen durch uns. Söfor-  
tige Anmeldung erbeten.  
7 u. 14-tägige Ferienreisen  
nach Tirat - Vorarlberg -  
Ob- u. N. Tyrol, am Fürstentum  
Lichtenstein 1 Woche ab  
RM 49.— — Verlangten  
Sie Sonderprospekt

**Mannheimer Reisebüro GmbH.**  
im Plankhof 8 - Fernruf 34321

Ber...

Gastspiel

Café-R...

D 4, 1...

G A S...

AI...

Sp...

N...

O...

V...

auf S...

stell...

Ca...

Eis...

für hi...

einges...

nach o...

Heinr...

nehme...

Swei ju...

Aufsch...

lofext...

Metzger...

Wambel...

Goldb...

Büfett-...

Büfett-...

jemie ch...

Reitaur...

lofart...

Roseng...

Mannhei...

Sel...

W...

nicht un...

wien, U...

1 u. 2 L...

1583000B

Süde...

einen...

Bilderr...

an den...



**Film von heute!**

Ein wunderbarer, ein herrlicher Film! die betörend schöne Frau in dem großen Abenteuer-Film

**ANNABELLA**

heute abend - Hotel Ritz

ALHAMBRA

Die große Neuaufführung auf allen Seiten Wunsch!

LUISE ULLRICH, VIKTOR DE KOWA, HEINR. GEORGE in

**Veerspeich mir nichts**

Der Film einer großen Liebe

Schauburg

Lil Dagover

**Umwege zum Glück**

Ein besonderer UFA-Film, ein Film von künstlerischem Format und von entzückender Wirkung

SCALA

Immer von neuem fragt man nach diesem Film!

Deshalb 11. u. 12. Wiederholung der SPAT-VORSTELLUNGEN

Sonntag, 22. und Sonntag, 23. Juli abds. 11 Uhr

**Mütter**

Das hohe Lied der Mutterliebe

Ein Höhepunkt menschlicher Darstellungskunst mit Mae Marsh als Mutter

Schauburg

Blick in die Ehezwiler maßlos Verliebten!

**FRAU AM STEUER**

Leo Slezak, Grete Weiser, Georg Alexander, Rudolf Platte u. a.

GLORIA

**UFA-PALAST**

... das ist mal wieder ein entzückender Film geworden ... so schreibt die begeisterte Presse über den neuen Ufa-Film

**Ich bin gleich wieder da**

mit Paul Klingner, Mady Rahl, Ursula Grabley, Jessie Vihrog, Rud. Platte, Ernst Waldow u. v. a.

Ruf 25219

**MANNHEIMER Sommerfest**

VOM 15.-23. JULI 1939 AM ADOLF HITLER-UFER

Geöffnetes Volksfest Badens

Groß-Varieté in der Festhalle

30 weltberühmte Artisten - Großer Vergnügungspark

4 Kapellen 4 Tanzflächen

Eintrittspreise: Karten zum Festplatz: Zehnerheftchen 70 Pfg. Fünferheftchen 50 Pfennig nur im Vorverkauf. An der Tageskasse: Einzelkarte 20 Pfg., Militär 10 Pfg.

Die Eintrittspreise zu den Varietévorstellungen in der KdF-Halle sind: 50, 70 und 90 Pfennig.

Samstag und Sonntag 15.30 Uhr: die große Nachmittags-Vorstellung

Sonntagabend **Großfeuerwerk**

Nur 5 Tage

Auf vielseitigen Wunsch

Wiederholung des

**Neuen Persil-Tonfilms**

mit dem lustigen Beiprogramm im

**ALHAMBRA**

von Montag, den 24. Juli bis Freitag, den 28. Juli

Beginn täglich:

2.30 4.30 6.30 8.30

Alles für Euch Ihr Frau'n!

Eintritt frei!

**PALAST**

Lillian Harvey Willy Fritsch

**FRAU am Steuer**

Gehört die Frau ans Steuer der Ehe? Fragen Sie Lillian - fragen Sie Willy - beide werden Ihnen Antwort geben in diesem besinnlichen Ufa-Film!

Täglich: 4.00 6.10 8.20 Uhr

Sonntags ab 2 Uhr

Ein großes Erlebnis!

**PALAST**

Heute Samstag zum 19. Male

11 Uhr abends

**Stenka Rasin**

WOLGA-WOLGA

Die große Liebe der Bojarentochter zu dem Kosakenrebell bis in den Tod

Temperament - Sehnsucht - Schwermut - Heimweh und aufwühlende Leidenschaft zeigt der Film

Sie hören den weltberühmten **Don - Kosaken - Chor** unter Leitung von Serge Jaroff

Ein großes Erlebnis!

**REGINA**

MANNHEIM LICHTSPIELE NECKARAU

Das moderne Theater im Süden der Stadt

Heute bis einschließlich Montag! Der mit Spannung erwartete Ufa-Größtfilm: Karl Ritters Meisterwerk

**Im Kampf gegen den Weltfeind**

(Deutsche Freiwillige in Spanien)

Der Kampf der deutschen „Legion Condor“ gegen den Bolschewismus. Ferser: „Das Wort aus Stein“. Ein Film von der Bauten des Führers.

Reg.: 4.00, 6.30 Uhr; Sa. 4.30 Uhr

Sonntag, nachmittags 2.00 Uhr: Große Jugendvorstellung „Im Kampf gegen den Weltfeind“

**REGINA**

MANNHEIM LICHTSPIELE NECKARAU

Das moderne Theater im Süden der Stadt

Nur heute Samstag

Einmalige

10.45 abends

Spät-Vorstellung

Ein großes Erlebnis!

**Stenka Rasin**

WOLGA-WOLGA

Die große Liebe der Bojarentochter zu dem Kosakenrebell bis in den Tod in den Fluten der Wolga

Temperament - Sehnsucht - Schwermut - Heimweh und aufwühlende Leidenschaft zeigt der Film

Sie hören den weltberühmten **Don - Kosaken - Chor** unter SERGE JAROFF in dem Film. — Weisen voll Schwermut, Leidenschaft

Wolga-Wolga: der heilige Strom fordert seine Opfer. Ein Geschehen aus der präskvollen Zeit des „stillen Zaren“

Dazu die neue Wochenschau

Salonsschiff **Stella Maris**

Ruf 32448

Adolf-Hitler-Brücke Neckar

Sonntag, 23. Juli, 14 Uhr und zurück

**Worms** 101,- RM.

3 Stunden Aufenthalt. Kind. 50,- 107,455 V

Wohin heute abend?

Beachten Sie unsere Vergnügungsanzeige!

**CAPITOL**

So nett • so lieb • so herzlich wie früher

Lillian Harvey - Willy Fritsch die Unzerstörlichen im Ufa-Film

**FRAU am STEUER**

Ein lustig-belterer Film vom „Frauenberuf und Ehe“

**CAPITOL**

Heute Samstag!

SPAT-Vorstellung 10.50

Das große Sittengemälde

**YVETTE**

Die dramatische Geschichte der Gräfin Olandi, die große Halbweiltame von Paris.

Käthe Dorsch, Joh. Riemann, Alk. Maltersack, Ruth Hellberg

... Schon probiert?

Teespitzen sehr ergiebig 120 Gramm 1.20

**Rinderspacher**

N 2,7 Kunststr. - O 7,4 Heidebergerstr.

von 50 RM. an

Bei Teils. 10% Aufschl. 2.- RM. wöchentlich 3.- RM. Anzahl ung.

**J. SCHÄFER** Kaiserstr. 9, Mühlstraße 9.

Verlangen Sie meinen Katalog.

Wohin gehen wir? immer wieder!

**Habereckl**

in das

**AUF DEM KdF-FEST**

193351 V

Kosmetik der Dame **JOHANNA KRÖCK**

verreist bis zum 3. August 1939

Mit uns. Autobus-Gesellschaftsreisen

**8 Tage nach Wien**

Hinfahrt über Salzburg, Rückfahrt durch Tirol von 6. bis 13. 8. 1939 ... Gesamtpreis RM 133,30

**8 Tage nach Venedig**

über den Großglockner von 6. bis 13. 8. 1939 ... Gesamtpreis RM 124,-

Noch Plätze frei! 156434 V

Devisen durch uns • Anmeldung eig. - Ruf 5641

Verlangen Sie Prospekte unserer Dalmatien-Reisen

**Heidelberger Straßen- u. Bergbahn AG.**

Anmeldung auch bei Hapag Reisebüro Mannheim, O 6, 4

Lichtspielhaus **Müller**

Bis Montag die

**GROSS-SENSATION**

Clark Gable - Spencer Tracy Myrna Loy - Lionel Barrymore

Der **WERKPILOT**

**Stern-Umzüge**

mit Auto-Überladung nach dem Aut. und Kautionsbeleg werden gewissentlich angefahren. (157260)8

Möbel - Spedition Kunz

Mannh., J 6, 9 Ruf 267 76

JAHRE

Ber...

berhe...

Lich...

moph...

runge...

Sauge...

wurde...

ten de...

unberf...

ren a...

hen:

„Und...

eigenli...

Es g...

— ich...

nicht z...

finierte...

Sobann...

bahn.

Meine...

Dame,

werden...

gab nör...

und B...

die Mä...

stand a...

schon, i...

bojieren...

mir, w...

Hella w...

derer K...

Dame f...

den Fuß...

mit der...

loate id...

Sehen s...

kennen...

Als g...

einst ein...

Brünne...

denen al...

soil, un...

man zw...

dürfe:

So, w...

und tret...

eine in k...

werden n...

Duja,

werden r...

Welch...

verbindu...

Schnoddr...

nend un...

sich dem...

Der Fuß...

es auf s...

geht zu k...

sich hat...

Liebe- o...

fuß und...

Bräuchen...

und Zeite...

tung, Z...

Wurde...

seine kin...

leben, so...

den Fuß...

unter sein...

der Brau...

entströme...

wenig in...

Durfschen...

Lag und...

ibr“...

Und wie...

eines and...

bestunde:

leifed Rüg...

linken Fuß...

zimmer be...

Reberent...

folgen, fei...

diefer Rüg...

daß er der

Die Welt...

Suchenden...

weit, um i...

den zu find...

zuwollen of...

sen „Jaub...

Frage nicht...

Sternblume...

Blüte zupfer...

# Deutsches Leben

SONNTAGSBEILAGE DES HAKENKREUZBANNERS

JAHGANG 1939

MANNHEIM, 23. JULI 1939

FOLGE 30

## Der Weg zur Liebe | Von H. Erman

Wer so seine mehr oder minder langen Jahre verheiratet ist, der hat zuweilen Gäste um seinen Tisch. Und wenn die Gäste endlich alle Grammophonplatten gehört haben, wenn alle Erfahrungen über Sommerfrischen, Kindererziehung, Hausgehilfinnen und Tankstellen ausgetauscht wurden, wenn auch die letzten Abendnachrichten des Rundfunks verklungen sind, dann naht unversehens die Frage nach unseren allerprivatesten Lebensspielen:

„Und wie haben Sie beide sich eigentlich kennengelernt?“

Es gibt routinierte Ehemänner — ich selber gehöre leider noch nicht zu ihnen — es gibt also routinierte Ehemänner, die antworten sodann: „Es war in der Straßenbahn. Ich sah und las die Hella. Meine Frau, also wenigstens die Dame, die später dann meine Frau werden sollte, stand vor mir. Es gab nämlich keinen Sitzplatz mehr, und Sie wissen ja, wie unhöflich die Männer heutzutage sind, ja sie stand also vor mir, drängte sich schon, ich muß wirklich sagen, provozierend gegen mich. Es blieb mir, wenn ich in Ruhe meine Hella weiter lesen wollte, kein anderer Weg, als diese aufdringliche Dame sozusagen versehentlich auf den Fuß zu treten. Da schlug sie mit der Hand in die Zeitung und sagte jählich „Liebling“ zu mir. Sehen Sie — so haben wir uns kennen und lieben gelernt“...

Als junge Leute fangen wir ein Liedchen von den vielen Bräunlein, die da fließen, und aus denen also auch getrunken werden soll, und von den Schällein, denen man zwar nicht rufen aber winken dürfte:

Da, winken mit den Augenlein und treten auf den Fuß — 's ist eine in der Stube drin, die meine werden muß...

Du ja, Stube drin, die meine werden muß!

Welch eine seltsame Gedankenverbindung zwischen modernster Schnoddrigkeit und einem anscheinend uralten Volksbrauch ergibt sich dem nachdenklichen Betrachter. Der Fuß und das Fußertl scheinen es auf sich zu haben? Und man geht zu den Schriftgelehrten — um sich Rat zu holen: „Gerade als Liebes- oder Eheorakel haben der Fuß und das Fußtreten in den Bräuchen verschiedenster Stämme und Zeiten hervorragende Bedeutung. Will beispielsweise der Bursche in der Stegebiner Gegend seine künftige Frau im Traume sehen, so legt er in der Christnacht den Fußklappen des linken Fußes unter sein Kopfbolster. Gelingt es der Braut, von dem ihrem Fuß einströmenden Blute auch nur ein wenig in die Fußbedeckung ihres Burschen zu tröpfeln, so lenkt er Tag und Nacht seine Schritte zu ihr“...

Und wie nett ist die Bemerkung eines anderen Lehrbuchs der Liebeskunde: „Fühlet der Mann ein leises Kitzeln an der Ferse des linken Fußes, so er einem Frauenzimmer begegnet, so soll er artige Reverenz machen und dem Frauenzimmer nachfolgen, seine Bekanntschaft zu erlangen, weil dieser Kitzel ein ohntrügerlicher Beweis dafür, daß er der Dame seines Herzens begegnet.“

Die Welt ist weit und groß, und den Liebenden erscheint sie oft allzugroß und allzuweit, um in ihr die Geliebte oder den Liebenden zu finden. Wen wundert es, daß junge und zuweilen oft auch alte Leute nur mit dem Losen „Zauberwort“ hindurchzufinden hoffen? Fragt nicht selbst Gretchen die Mäntlein der Sternblume, eins nach dem andern aus der Blüte zupfend:

„Er liebt mich — Liebt mich nicht — Liebt mich — Nicht — Liebt mich — Nicht — (das letzte Wort ausrufend, mit holder Freude) Er liebt mich!“

Nur Unflugsheit möchte behaupten, daß solche Bräuche so unseren Tagen aus der Mode gekommen seien. Gewiß, das Kniereiberocke Fräulein schaut nicht mehr aus, ob Storch oder

Wilde lassen gar den Namen der künftigen Liebe erraten, ein Ring gar gibt Gewißheit, ein Kreuz bedeutet Entsamung. Wie immer es auch sei, jedenfalls

Sankt Silvester tut uns deuten, ob man Weg zum Ehestand beschreiten... Und wie mit dem Weiglehen, so ist es mit dem Kuckuck, mit dem Schuhwerfen, tatsäch-

künftige Bräutigam stark oder schwach an Lebens- und an Liebeskräften, 3. entsprechend dem nach oben schießenden Kraut auch mehr oder minder kapitalkräftig!

Man braucht natürlich nicht unbedingt einen Kockkopf, um über die Bedeutung des oder der Zukünftigen ins Klare zu kommen. Was den einen die Kunkelröbe, was dem Greichen die Sternblume, anderen der Storch bedeutet, das sind dem anderen die erlauchten Gespräche:

„Bessers Herze nicht sicher ist, daß seine Liebe erhört werde, der muß nur vorbeigehen unter einem Fenster, hinter dem fremde Leute sich unterhalten und sich zuvor die Frage stellen, ob der oder diejenige die eigene Liebe erwidere? Je nachdem, ob man ein Ja oder Nein zuerst hört, ist die Frage entschieden.“

Der Wege zur Liebe oder zur Gewißheit der Liebe scheinen viele zu sein, bequeme wie dieser eben mit dem „Fensterhören“, unbequemere (aber sicherere) wie das Fensterin selber, und ganz drockige:

Die Mädchen aus der Bretagne sammeln Reiser im Walde, binden sie zusammen, werfen das ganze Bündel über den Rücken in einen Bach, fischen das Bündel wieder heraus — und das erste angelehnte Reiser verrät den Namensbuchstaben des künftigen Geliebten!

Eine „hölsjerne“ Angelegenheit, werden einige sagen. Und nur wer weiß, wie enge im europäischen Kulturkreis die Verbindung zwischen Mensch und Wald immer gewesen ist, mag einen alten ursprünglichen Sinn erdeuten. Nach nordischer Mythologie wurden die beiden ersten Menschen aus Zweigen der Bäume geschaffen, aus der Esche und der Ulme. Und ein klein wenig dieser alten Sage schimmert wieder in dem Brauch dieser jungen Bretoninnen, die aus dem Urquell der Menschheit selber, aus dem Holz des Waldes sich den Liebsten erkiesen wollen...

Liebes- und Ehe-Orakel gab es bei allen Völkern und zu allen Zeiten; der Kuckuck verrät den Neugierigen, wieviel Jahre sie noch bis zur Trauung zu warten haben, wieviel Kinder sie erhalten werden? Wallfahrten sollen den Ehemann oder die Braut herbeiführen; im Traum wird die Liebste dem Jüngling erscheinen, „wenn er vor dem Einschlafen die Namen aller ihm bekannten Damen auf ein herzförmiges Blatt schreibt und dieses sich auf die Brust legt“ — also im Traumbuch der neuesten Jahre! Aus dem Dampf kochenden Wassers hingegen wird das Fräulein sich Gestalt und Bild des künftigen verschaffen können...

Jrgendwo und irgendwann machen alle Leute dabei mit, und wenn sie statt an den Blättern des Gänsefußes nur an den Knöpfen ihrer Kleidung abzählen: liebt mich, liebt mich nicht, liebt mich... Was schadet es? Auch wenn die glatte Rechnung nachher trügerisch erscheinen wird? Jrgendwo in einem Lied des achtzehnten Jahrhunderts, wo die Liebesleute den klugen Kuckuck anfangen:

Du prophetischer Vogel du, Blütenfänger, o, Coucou!

Ja, da scheint es nachher auch nicht ganz geklappt zu haben, wie der „prophetische Vogel“ es vorausgesagt. Und doch:

Leben ist ein großes Fest, Auch wenn sich's nicht berechnen läßt. Könnte das zu Ende gehn, Wär' doch alles nicht mehr schön. Cou Coucou, Cou Coucou, Cou, Cou, Cou.



Auf der Sommerwiese

(Aufn.: Heiß)

Schwalbe am Hause nisten; es wirft auch nicht den „Anirps“ als Stöckchen hinter sich, um aus der Richtung den Wohnsitz des künftigen Ehemannes zu erragen, und nicht einmal das Traumbuch mehr wird noch zu Rat gezogen. Aber:

Wenn's zu Silvester im Schmelztiegel ruort, wenn das Blei im Wasser die kraussten Figürchen bildet, dann stecken die Unverliebten die Köpfe zusammen. Eine Leiter verheißt baldigen Mann, ein großer Schuh den reichen Mann. Das Gezwiege wirrer Aeste sagt: Du wirst ihn (oder sie) dieses Jahr noch nicht finden! Buchstabenähnliche Ge-

lich auch mit dem „Fuherln“, mit dem Mistelzweig. Wir erinnern uns doch der hübschen Geschichten von Dickens, ja selbst noch der Romane Galdworthy's. Die Paare, die sich in der Türe unter dem Mistelzweig begegnen, hat Gott zusammengefügt, sie werden sich heiraten — und sie können nichts Klügeres tun, als gleich und sofort sich den Verlobungskuß zu geben...

Auf dem Land pflanzen die Mädchen Kockröbe und Kockrabi nebeneinander ins gemeinsame Loch auf das Gartenbeet, und wenn beide gedeihen, so ist 1. die Ehe grundsätzlich bald bevorstehend, 2. je nach Dicke der Kockröbe der

ST  
... Film  
la  
ley  
...  
Ruf  
23219  
bei  
KdF  
dens  
lle  
spark  
-Bar  
flächen  
Pfg.  
...  
der KdF-  
...  
ung  
...  
rk  
OL  
so herzig  
ly Fritsch  
am  
ER  
...  
ler  
ATION  
ker Tracy  
...  
LOT  
...  
...  
Kunz  
...  
267 76



# Heilige Erntearbeit / Von Renate Vog

Ein paar Tage schon regnete es fast ununterbrochen, einmal stark, einmal kaum spürbar. Das Getreide stand in Rasten auf den Feldern und wurde nicht trocken. Nur das Korn lag zum Teil geborgen in der Scheune. Sorgenlos sahen die Bauern nach dem hoffnungslos grauen Himmel. Die Ernte war so gut, sollte sie jetzt noch vom Regen vernichtet werden?

Samstagmorgen, immer noch sprühten seine Tropfen, aber der Himmel wurde heller. Nachmittags kam heiß die Sonne hervor, noch später erhob sich ein frischer Wind und die Nacht war klar.

Nach dem Kirchgang in der Sonntagsfrühe wurde das Getreide geprüft. Ja, es war gut abgetrocknet. Aber was nun? Noch nie war hier an Sonntagen auf dem Felde geschäftig worden.

Nach Mittag blieb es plötzlich, einer sagte es errötet dem anderen, durch Rundfunk seinen neue Regenfälle angekündigt für die kommende Woche. Bald rasselten die Wagen der schnell Entschlossenen hinaus, dann folgten zögernd die Bauern, denen es zu schwer fiel, die Ruhe des Feiertags in so ungewohnter Weise zu unterbrechen.

Nur in einem Hof blieb es still. Eine Witwe wohnte dort mit ihren drei Kindern. Das älteste, ein starker Bub, ging noch in die Schule. Er stand vor der Mutter und redete auf sie ein, aber sie blieb starr.

„Der Sonntag ist heilig, da wird keine Feldarbeit getan, und wenn sie's sonst überall tun. Unser Herrgott macht's schon richtig für uns!“

Sie hatte das kleinste Mädchen an sich gezogen und strich ihm übers Köpfchen, als suche sie in dieser gleichmäßigen Bewegung die Stimmen in ihrem Innern zu beruhigen. Das ältere Mädchen stand stumm mit tropfendem Mund da und gab heimlich dem Bruder recht.

Da ging die Türe auf und Leni kam herein, die zu ihren Verwandten, den Nachbarn, zur Erntehilfe gekommen war. Sie war ein großes frisches Mädchen, das in Haus und Hof tüchtig mithalf. Mit ihren klaren Augen sah sie vorwurfsvoll auf die Bäuerin.

„Aber Tilbe, warum holt ihr eure Frucht nicht heim?“

„Ich leid's nicht, daß sonntags auf dem Feld geschäftig wird, der Sonntag ist mir heilig.“

Hart fielen die Worte in die Stille.

„Das Brot ist heiliger, es erhält unser Leben“, sagte Leni.

Die Bäuerin sprang auf, sie ertrug den eigentümlich eindringlichen, fordernden Blick des Mädchens nicht mehr.

„Laßt mir meinen Sonntagfrieden. Heute ist der Todestag meines Mannes!“

Leni schweig eine Weile. Dann sagte sie ernst:

„Die Lebenden haben das größere Recht, und in den Händen der Bauern liegt das Leben aller. Wie würde es uns in der Stadt gehen, wenn das tägliche Brot knapp würde? — Und wenn die Zeit schwerer wird? Jeder einzelne trägt die Verantwortung für das ganze Volk!“

Tilbe ging nach der Nebenkammer, in der Tür drehte sie sich müde um:

„Nacht was ihr wollt, ich kann nicht.“

Die Tür fiel hinter ihr so hart ins Schloß, als trenne sie eine enge, formenbestimmte Welt von der Welt der Jugend, die weitblickend und klar entscheidet, die nicht nur von der Heiligkeit der Feiertagen, sondern auch von der Heiligkeit der Arbeit zu jeder Zeit weiß.

Richard packte Lenis Hand.

„Gelt, du hilfst mir, die Piefel kann nachrechnen. Ihr habt ja drüben genug Leute!“

Sie waren die Lehten, die hinauszuhren.

Hoch beladen und vorsichtig kamen die Wagen, so schnell wie möglich wurde abgeladen und wieder in die Felder gefahren.

Als Leni mit den Kindern zurück kam, stand der junge Lehre des Dorfes im Hof und begrüßte sie herzlich. Sie kannte ihn schon länger und spürte, daß er mehr als eine belanglose Freundschaft mit ihr suchte, auch ihre Wege früher als die Schule anfangend zurückgelegt war. Er war ihr lieb, aber sie konnte sich noch nicht entscheiden und war ihm bisher ausgewichen. Ihre Wünsche strebten nach einem bäuerlichen Leben, das so ganz in der Natur wurzelt.

Wie erstaunte sie, als der Lehre ganz selbstverständlich seinen Rock auszog und von Ri-

chard einen Arbeitsittel forderte, um beim Abladen und nachher mitzuhelfen.

„Wollen Sie uns helfen? Können Sie denn das?“

Er lachte herzlich.

„Aber gewiß! Meine Eltern sind doch Bauern!“

Seine Antwort und mehr noch der stolze Ton nahmen Leni auf einmal alle kleinen Bedenken und stimmten sie frei und glücklich.

Mit des jungen Mannes Hilfe schafften sie schneller und leichter als vorher. Unermüdet luden die Wagen auf die Felder, ins Dorf zurück, und nur die Räder ruhnten während des Abfahrens aus.

Beim Gehen offenbarten die beiden Men-

schen einander immer mehr ihre Gedanken über das eigene Leben, das beide mitten in den ewigen Kreislauf des bäuerlichen Lebens gestellt wünschten. Er sprach liebevoll über seine Aufgabe als Erzieher der Landjugend, zu der er als Bauernsohn sich besonders berufen fühlte. Die fruchtbaren Acker, die arbeitsamen Menschen gaben ihnen Gleichnisse dazu, und ein stiller Händedruck ließ sie noch mehr den Einklang ihrer Herzen spüren.

Am Abend, als die müden Leute schon schliefen, ging die Bäuerin in die Scheune. Lange stand sie vor dem Getreide, dem ersten, das ohne ihre Hilfe eingefahren worden war. Zeltfame Gedanken bewachten sie. Wieviel hatte sie verjährt, als sie in der Kammer saß und

meinte, den besseren Gottesdienst für sich allein zu halten?

Hungrige Menschen würden einmal Brot von ihrem Getreide essen, an dem sie keinen Anteil hatte. Es war nicht viel, aber es wog am schwersten.

Am Montag war die Luft noch trocken und wieder rasselten die Wagen in die Felder. Am Abend fing es an, stark zu regnen. Noch stand draußen Frucht, doch der größte Teil war in den Scheunen und der Schaden war bei der sehr guten Ernte gering.

Die Bäuerin redete nicht viel, aber Leni wußte auch so, daß sie das Verkehrt ihres Verhaltens einfaß. Wie wieder würde sie den eigenen Schmerz über die Sorge für die Allgemeinheit stellen, nie wieder den göttlichen Willen mit ihrem eigenen selbstlichen Gedanken verfeinern.

Als viel später die Pflüge über die Stoppelfelder gegangen waren, neue Saat in der Erde keimte, da wuchs sie schon aus starken Wurzeln in zwei jungen Herzen und versprach, die schönsten Früchte zu reifen.

## Der Sendling

Von Richard Curinger

Ein gelehrter Forscher wendete sein Leben dran, den dunkelsten der dunklen Stämme eines unerschlossenen Urlandes aus seiner Barbarei zu reifen und ihm das Licht der alten Welt zu bringen.

Fünfundzwanzig Jahre brauchte er allein, sich das Vertrauen der Kletterer soweit zu sichern, daß er daran denken konnte, die eigentliche Arbeit zu beginnen. Er war nicht müde gewesen, die lange Zeit, sondern hatte sich mit unendlicher Geduld und Liebe so in die Sprache, in die Sitten und Gebräuche ihrer Sippen eingelebt, daß er nun mit solchem Rüstzeug rasch zum Ziel zu kommen hoffte.

Vertraut mit ihren Dialekten, hatte er die erste, einzige Grammatik ihres Vortages erfüllt, die erste Karte ihres Landes aufgezichnet, ihre Sagen, Mythen, Märchen, ihre Selbstenlieder und Gesänge aus dem Halbdunkel mündlicher Ueberlieferung befreit, und stelen Grund in ihr freudig erhelltes Geheimwissen gewonnen. Er konnte jede ihrer Zeremonien, die Opfergabe wie die Gaben, die Kraftkräuter, die Heilmittel, die Heilkräfte, die Beschwörungsformeln und die Wunsprüche der Priester.

Geliefert wie einer von ihnen, trug er ihre Amulette, nahm an ihren Festen teil, bereitete sich seine Kost in ihrer Weise aus den Früchten, aus dem Fleische, aus den Wurzeln, die sie aßen.

Er lernte sich gegen Insekten schützen, forschte dem Namen der Blumen nach. Er sah sich ihre Künste ab, Schlangen zu bändigen und zu töten. Er erlangte sich ihr Geheimnis an, Fische zu fangen und Vögel zu täuschen. Jagd und Pfahlbau, Trommelrasseln und Feuer schlagen: alles diente seinem Werke; er verschmähte nichts, die Seele seiner Pflegslinge einzutreiben.

Da ließ ihn der Häuptling rufen, und sagte:

„Fremdling und Freund! Unermüdete Jahre hast du geforscht an unsern Feuern, hast die Weisheit belauscht und die Lieder der Krieger vernommen.“

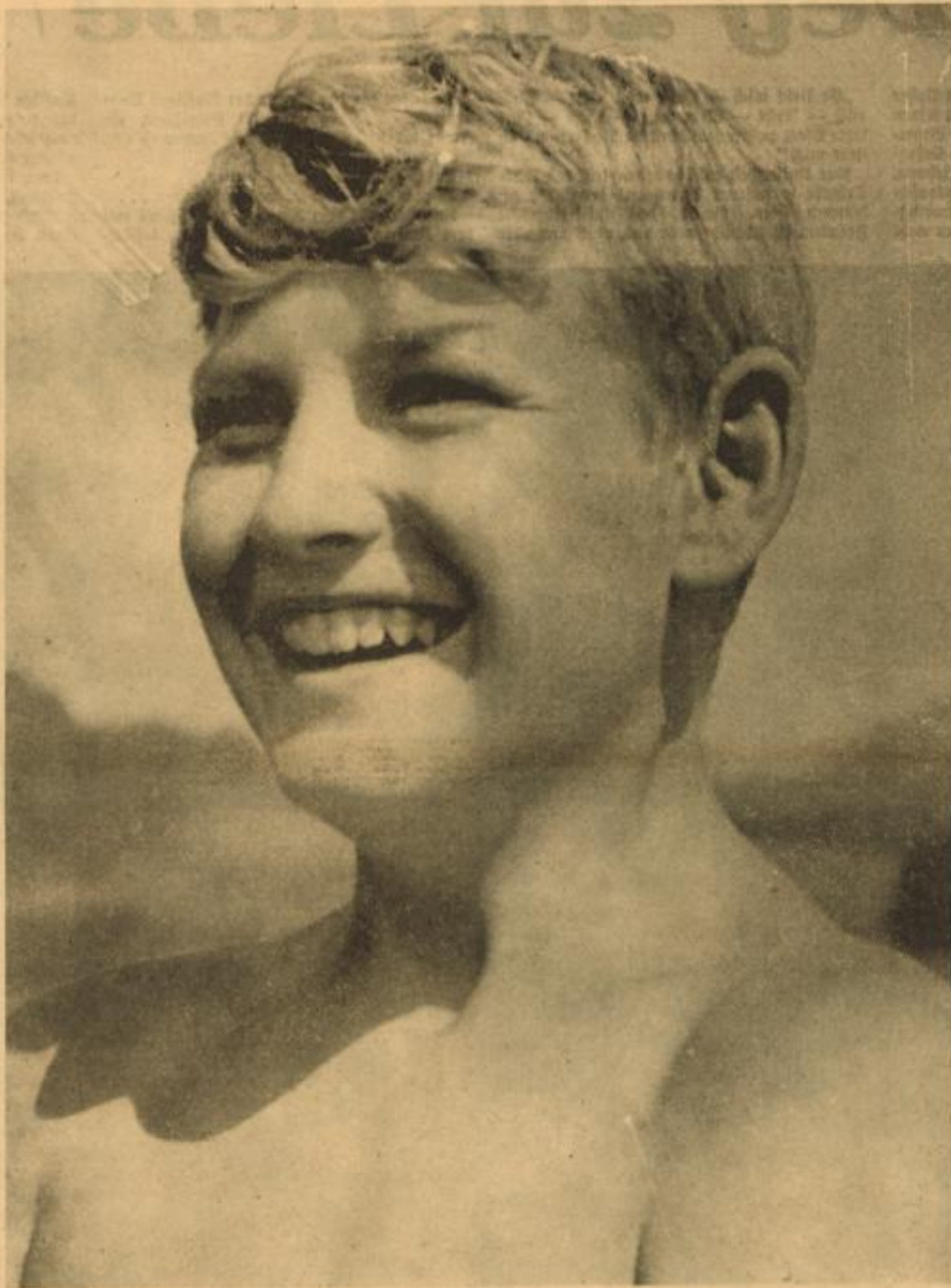
Seine Augen haben das Land geschaut, dein Ohr hat die Stimmen der Sippen gehört.

Wahr geworden sind dir die Mythen und Märchen des Volkes.

Was dein Gedächtnis nicht behielt, schrieb deine Hand auf, daß es dir nicht vergehe.

Du kennst die Opfer und Opfergaben, die Kraftkräuter, die Heilmittel, die Heilkräfte, die Beschwörungsformeln und die Wunsprüche der Priester. Geliefert wie einer der unsern, trägst du Zauberzeichen, bereitest deine Kost in guter Art und weiß Bescheid mit Früchten, Fleisch und Wurzeln. Du lernst dich gegen Insekten schützen und merkst die Namen der Blumen wohl. Schon vermagst du Fische zu fangen und Vögel zu täuschen. Jagd und Pfahlbau, Trommelrasseln und Feuer schlagen: alles haben wir, Fremdling, neidlos dich gelehrt.

Nun aber zögere nicht länger, sondern lehre zurück zu den Deinen und lehre sie wissen, was du gelernt, und lehre sie über, was du gesehen, daß sie nicht länger wie blinde Kinder durch ihr lichtloses Dunkel gehn!“



Hitlerjunge

Aufn.: Klaus Hartmann, Bavaria

## ABSEITS

Von Theodor Storm

Es ist so still; die Heide liegt im warmen Mittagsonnenstrahl, ein rosenroter Schimmer fliegt um ihre alten Gräbermale; die Kräuter blühen; der Heideduft steigt in die blaue Sommerluft.

Laufkäfer hasten durchs Gestrüch in ihren goldenen Panzerröckchen, die Bienen hängen Zweig um Zweig sich an der Edelheide Glöckchen; die Vögel schwirren aus dem Kraut - die Luft ist voller Lerchenlaut.

Ein halbverfallen niedrig Haus steht einsam hier und sonnbeschienen; der Kätker lehnt zur Tür hinaus, behaglich blinzeln nach den Bienen; sein Junge auf dem Stein davor schnitzt Pfeilchen sich aus Kälberroth.

Kaum zittert durch die Mittagsruh' ein Schlag der Dorfuhr, der entfernt; dem Alten fällt die Wimper zu, er träumt von seinen Honigernten. - Kein Klang der aufgeregten Zeit drang noch in diese Einsamkeit.

# Schlepper „Weinsberg Nr. 5“

„Weinsberg Nr. 5“ war einer der großen, schweren Rähne, die auf dem Neckar den mühseligen Frachtenverkehr zwischen Heilbronn und Mannheim besorgen. Tatsächlich mit oft spärlicher, ja allzu geringer Ladung folgen die Rähne dem sanften Gefälle des Flusses. Scheinbar mühelos gleiten die Schiffe von Stau zu Stau, und nur das schäumende Gefräusel am Achter-Steven des Schleppers und die dünne Rauchfahne des niedrigen Schornsteins verraten die Arbeit der Schiffsmaschine...

Auf der Vergahrt jedoch spielt der Schlot biden und öligen Rauch; denn auch die neuen Schienen haben die Kraft des Neckars nicht völlig gebändigt. Hart muß die Schraube gegen den leichten Trieb des Flusses angehen, um den Dampfer und sein mit Kohle und Erz beladenes Gefolge den Strom hinaus zu bringen. Während die Automobile auf der breit ausgebauten Uferstraße mit siebzig, achtzig und neunzig Kilometer dahinbrausen, braucht solch ein Schleppzug für die Vergahrt gut seine vier, fünf oder sechs Tage, bis er im Heilbronner Hafen festmachen kann.

Es ist ein mühseliges Geschäft. Und wenn auch die Schiffsgesellschaften und die paar Partikuliers, denen die Schlepper auf dem Neckar gehören, nicht gerade klagen können, wenn es heute viel schneller sich auf dem Neckar fährt als in früheren Jahren, so gibt doch noch mancherlei Mühseligkeit und Schaden. Da drohen im trockenen Sommer trotz aller Staue die Felsen bei Heidelberg. Da fören die Untiefen bei Eberbach. Da heißt es vor dem verriegelten Schleusentor warten. Und schließlich ist solch ein Schlepper trotz all seiner Kraft ein empfindlich Ding, zwischen Wärmeschlange und Stopfbüchse lauert auch kleines Unheil. Dann sitzt so ein Schlepper mit seinem Zug mitten im Strom und kann zusehen, wie er im Felsengrund ankert...

Aber die Neckarschiffer haben ihren Beruf schon vom Vater und Großvater übernommen und sind an diese Fahrnisse schon gewöhnt. Und dieses Mal war weder die große Welle noch die Schiffschraube gebrochen, das Unglück war besonders glimpflich verlaufen: nur eine herabhängende Troste hatte sich um das Steueruder gewickelt. Das hatte zwarurchbar geknirscht zwischen den Eisenplatten, und der Schlepper „Weinsberg Nr. 5“ war manövrierunfähig geworden; aber der Anker hatte sofort Grund gefaßt. So konnte man das Weitere, darunter die Mechaniker von Heilbronn, in Ruhe abwarten und sich der Aussicht auf den nahen Dilsberg und die vier Burgen Neckarsteinachs erfreuen.

Jakob Lenz, der in einer Person Kapitän und Steuermann und Steward seiner treuen „Weinsberg Nr. 5“ war, hätte seine in dreißig Jahren erprobte Ruhe nicht verloren. Aber auf der „Weinsberg Nr. 5“ war das seit einiger Zeit nicht mehr wie früher. Seit nämlich Jakob für den Posten des Heizers, den er ja nicht auch noch mitverwalten konnte, seinen achtzehnjährigen Neffen an Bord genommen hatte. Seit jenem Tage war der Kathrin irgend etwas zu Kopf gestiegen! Nicht nur, daß sie plötzlich ihr Haar sorgfältiger aufsteckte, sich einer gepflegteren Kochkunst befleißigte und das Schiff viel laudender hielt als früher...

Die Kathrin war vierunddreißig Jahre alt. Sie hatte ein rundes frisches Gesicht und eine stattliche Figur. Und in den neuen hellen Kleidern und mit den ordentlich gekämmten Haaren gefiel sie Jakob viel besser als zuvor. Und ob sie gar mit dem Lämmel Heinrich, diesem Witzkinds, Süßholz raspete — das glaubte Jakob ja wohl ertragen zu können. Daß aber die Kathrin ihm das Weisenrauchen unter Deck verbieten wollte, daß sie ihm sein fleckiges Hemd, seinen zerzausten Bart vorwarf, daß sie ihm gar den eigenen Neffen als Beispiel hinsetzte, das war nun nicht mehr zu ertragen! Deshalb benutzte Jakob die unverhoffte Pause und ging des Morgens weg an Land, zu Besuch nach Neckarsteinach, wie er sagte. Und kam spät am Abend zurück, heiter, beschwingt, mit einem merkwürdigen, aber nicht unangenehmen Geruch von Alkohol und Tabak.

Am ersten Abend hatte die Kathrin ihn anscheinend erwartet. Und als sie Jakob so frisch und kraftvoll vor sich sehen sah, da hatte er in seiner unbesangenen Glückseligkeit allen Groll vergessen, die Magd an sich gedrückt und ihr einen ordentlichen Kuß gegeben! „Katsch“, bekam er eine ebenso ordentliche Ohrfeige!

Die beiden nächsten Tage kam Jakob noch später an Bord. Es störte ihn dabei nicht allzu sehr, daß die Kathrin alle Planken eingezogen hatte, weil nach ihrer Meinung ein anständiges Schiff nach zehn Uhr Abends Ruhe haben sollte. Aber die Kathrin begann jetzt aus Bosheit den Tag so früh, wie Jakob ihn spät endete: um vier Uhr stand sie auf, wühlerte durch alle Kojen, ließ die Ketten lärmend über's Spill laufen. Und wenn Jakob einen vorsichtigen Widerstand versuchte, so hieß es, daß er seinem armen Keffen alle, aber auch wirklich alle Arbeit überlasse...

Ja, die Kathrin war so recht ein unseidliches Frauenzimmer geworden. Und jetzt auf einmal

sehen Steuerhaus und Kombüse. Den übernächsten Tag gleichfalls. Und so die Woche durch bis Samstag. Da kam die Kathrin in Jakobs Kojette und kündigte auf. Für den nächsten Ersten. Und ein Zeugnis und den Lohn forderte sie. Jakob unterdrückte seine kräftigen Flüche. Die Kathrin schien also Ernst zu machen? Das ging ihm doch über die Hut! Aber er wollte einer so treulosen, so falschen Person nicht zeigen, daß ihm so etwas nahe ginge.

„Ist ja gut. Das werde ich alles schon richten“, sagte er gleichmütig. Und dann spuckte er seinen ganzen Groll und seine Verachtung in die Kojenecke...

Das Steueruder war übrigens ernstlich be-

zen Abend mit Scheifeles jüngster Tochter Marie tanzte und ihr mit feurigen Augen zufräul, sie einhäfelte, mit ihr in den Garten spazieren ging, da hätte er eigentlich ruhig auf seinen Rahn zurückgehen können. Diese Sache war in Ordnung. Von hier aus drohte ihm keine Gefahr. Und das übrige — nett benommen hatte sich die Kathrin nicht in den letzten Wochen! Daß sie kaum noch mit ihm sprach, daß sie sogar seine Wäsche und seine Socken unmaßgeblich in die Truhe legte, und daß sie hundselend lachte — das verdross ihn doch gewaltig.

Aber anderseits, die Kathrin war doch ein braves Weibsbild, das nun einmal auf die „Weinsberg Nr. 5“ gehörte. Und war's ihr etwa überlunnen, daß sie heiraten wollte? Nein, überlunnen konnte man das der Kathrin auf keinen Fall. Aber ihm konnte sie's überlunnen, daß er nicht längst das getan hatte, was er hätte tun können und sollen! Jetzt, wo die Kathrin auf einmal Ernst machte, da war's doch gar nicht auszuwenden, daß sie fortgehen wollte. Und wohin? Mit dem Heinrich? Jakob lachte glückselig. Vom Heinrich war nichts mehr zu sehen, und ebensowenig von Scheifeles Marie!

Da trank Jakob noch einen ordentlichen doppelten Quetsch und machte sich heimlich nach Hause. Die Fährte brachte ihn auf die linke Flußseite, an den Fuß des Dilsberges. Still und dunkel lag der Wald vor ihm. Auch auf dem Strom war außer den Positionslatern nichts zu sehen.

Still lag auch die „Weinsberg Nr. 5“. Auch aus Kathrins Kojette drang kein Licht mehr. Jakob bedauerte das. Er überlegte, ob die Kathrin eine Störung ihrer Nachtrude etwa überlunnen würde? Am liebsten hätte er doch heute gleich gesagt was er sagen wollte. Er war so vergnügt heute, so lustig. War's der Wein? war's Heinrich? war's sein neuer Entschluß? Gerade heute war Jakob so schön in Stimmung! — „Und da muß das dumme Weibsbild schlafen!“ brummte er vor sich. Und leise schlich er über die ächzenden Planken in seine Kammer, die neben der Kojette Kathrins lag...

In der Kammer aber schleuderte er schwingend die Stiefel an die Wand. Erst leise, dann lauter und immer machtvoller sang er das schöne Lied:

Als ich ein Junges war, nahm ich ein steinalt Weib!

Ich hatt' sie kaum drei Tage, Zi — Za — Za, da hat's mich schon gerent...

Als er die dritte Strophe begann und bei der Wiederholung besonders kräftig sein Zi — Za — Tage in den Nachsrieden schmetterte, — da flog nun in der Kammer nebenan ein Schuh an die Wand.

„Ruhe!“ schrie die Kathrin energisch.

„Ab! Du bist noch wach!“ schrie Jakob zurück, „ich muß dir gleich was erzählen“.

„Ruhe will ich!“ kam's zurück.

Doch Jakob war schon unterwegs und in Kathrins Kammer. Die Magd sah auf dem Bettrand und klopfte Socken...

Die Kathrin stopfte Jakobs Socken! — In der Nacht! Während er sich verlustierte. Dem Jakob wurde ganz weich ums Herz.

„Kathrin!“ sagte er ganz gerührt. Er ging auf die Kathrin zu und wollte sie umarmen. Sie aber stieß ihn unsanft zurück.

„Was machst denn? Du hast ja einen sigen!“ „Kathrin!“ Sei doch vernünftig. Denk doch 'ne Kleinigkeit weiter. Sei doch nicht böse. Wir gehören doch einmal zueinander, gelt?“

„Das schon. Aber warum greiffst du plötzlich nach mir?“ fragte die Kathrin, noch mißtrauisch und abwehrend.

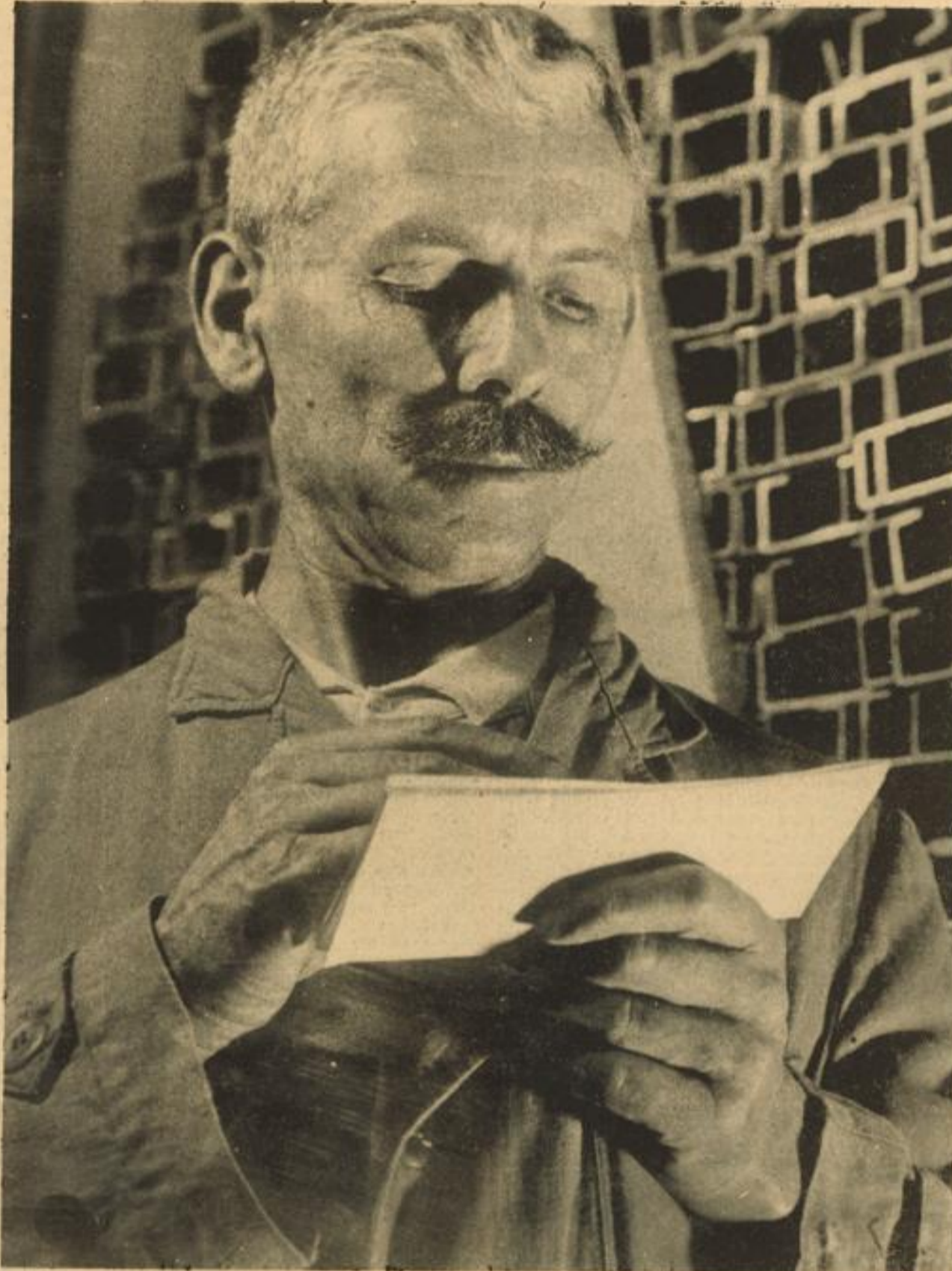
„Weil ich dich eben mag! Weil ich dich gern mag! Weil ich dich heiraten will!“

„Jetzt war's heraus.“ „Nein, so was! Wer hat denn die ganze Zeit gemaunt und geschäkelt? Dem ist nie mir recht gewesen? — Und auf einmal Brautleut spielen? und was ist mit der Elisabeth?“

„Das ist doch kein Ernst gewesen, Kathrin. Die Elisabeth hat doch längst auch schon einen anderen. Und was soll mir so ein jung Ding?“

„Nach jetzt, daß du ins Bett kommst. Es wird ja gleich Tag“, war die bedächtige Antwort. Aber sie klang nicht böse.

„Erst will ich meinen Kuß, Kathrin. Und wenn du dich genierst, dann machen wir das



Der Werkmeister

Aufn.: Karl Krüger, Bawaria

sprach sie davon, daß sie hier abhandeln, sich einen Rahn zulegen und heiraten würde! Und einen Mann hätte sie auch schon! Keinen so alten verkumpften Tagelieb. Einen ordentlichen, fleißigen Jungen!

„Und was dabei sei, wenn sie einen heiratete, der zwölf Jahre jünger wäre?“

„Haha“, lachte Jakob, „vergiß auch nicht den Jungen abends trocken zu legen“, höhnte er, „und was das Heiraten angeht, da wollt ich dir grad sagen, daß ich auch in dem Jahr noch heiraten will. Wir haben schon geredet, ich und die Elisabeth von der „Hirschberg 2“. Sie bringt ein feines Stück Geld auch mit, und sie erbt auch noch! Und was deinen Zukünftigen betrifft, so alles Gute. Aber er ist erst achtzehn. Wenn du die Betten kaufst, paß auf: der wächst noch!“

Das war allzu viel Hobn für die Kathrin. Sie schlug die Kojenecke mit Knall zu. Und für den Rest des Tages kannten sich Kapitän und Magd nicht mehr.

Auch am kommenden Tag, als Jakob an Bord bleiben mußte, weil der Taucher und die Schlosser gekommen waren, um das Steueruder zu flicken, herrschte Kriegszustand zwi-

schädigt gewesen, und man hatte aus Heilbronn erst noch ein neues Dreblager kommen lassen müssen. Aber ins Trockendock der Werft hatte man nicht gebraucht! Und die Woche des Wartens und des Kergers war schließlich vorüber gegangen. Und als am späten Samstagabend die Mechaniker die letzte Niete verhämmert hatten, und am Montag die Fahrt wieder weiter gehen konnte, ward beschlossen, den Feiertag in der „Goldenen Harle“ in Neckarsteinach ordentlich zu begehen.

Menschenleer waren die Schiffe von Sonntagmittag an! Auf dem letzten Rahn sah ein altes Frauchen, das beim besten Willen nicht mehr mitmachen konnte. Auf dem ersten Schiff, der „Weinsberg Nr. 5“, blieb die Kathrin manlia zurück. Und alle anderen waren zum Trinken und Tanzen an Land.

Zuerst hatte es natürlich ein mauliges Strelten gegeben: Die Kathrin war böse auf Heinrich, daß er zum Tanzen ging. Der Heinrich lachte die Kathrin aus, weil sie nicht mitmachen wollte. Heinrich hatte die Kathrin sogar gescholten, daß sie ihm jeden Spass verderbe, und daß er auch wohl ohne ihre Aufsicht einmal ausgehen dürfe!

Das war Wasser auf Jakobs Mühle. Und als er zusah, wie sein Keffe Heinrich den gan-





# Chamfin über Dolores

Von Hubert Ernst

Wenn der junge Parter nicht im Kufe gestanden hätte, ein unverbesserlicher Frauenjäger zu sein, wäre die ganze Geschichte nicht passiert. Vielleicht wäre es auch noch anders gekommen, wenn in Dolores Abers dasselbe tühle Blut geflossen wäre, wie in unseren blonden Frauen — aber so regte sich in ihr das Erbe ihrer spanischen Vorfahren und trieb sie zur Katastrophe. Übrigens zog Parter nicht die geringste Lehre aus der ganzen Sache und ging später bei einer ähnlichen Gelegenheit zugrunde. Doch das ist wieder eine andere Geschichte.

Wir waren in jenem Winter alle ein wenig verliebt in Dolores Belmonte, und wenn die Einladungen zu den cocktails-parties und dinners in die große Villa ihres Vaters in Geirat von uns so begehrt wurden — wenigstens von uns Männern — dann lag es daran, daß selten ein guter Drink von schöneren Händen gereicht wurde, als sie Senorita Dolores befaß.

Ich weiß nicht, wie der Plitt mit Leutnant Parter begann, jedenfalls stellten wir mit der Zeit fest, daß die beiden unzertrennlich waren.

Es ließ sich nicht leugnen, daß er fabelhaft aussah, sonnenverbrannt und groß und schlant — jung und reich dazu — so ein typischer Colonial von einer der Militärstationen am oberen Nil. Er hatte eine schwere Malaria überstanden und verbrachte seinen Erholungsurlaub hier inairo. Er befaß im allgemeinen eine göttliche Ruhe — war nur — wie gesagt — hinter den Frauen her wie der Teufel. Diesmal schien es ernsthafter zu sein.

Eines Abends lagerten wir auf der Heimkehr von einem Jagdausflug, den Senor Belmonte nach dem Stadium veranstaltet hatte, in der Wüste. Den ganzen Tag waren wir geritten und hatten außer einigen Gazellen und einer wandernden Beduinenfamilie kein Lebewesen zu Gesicht bekommen. Unsere Bosse und Kameltreiber hatten ein Feuer aus Kamelmist angezündet und lockten sich ihren schwarzen Zee, ohne den kein Araber existieren kann, während unsere kleine Jagdgesellschaft es sich auf Sätteln und Decken bequem gemacht hatte.

Es herrschte eine zauberhafte Stimmung, der sich sogar Parter nicht entziehen konnte, der doch sonst über alles zu spötteln pflegte. Mit der schwarze Sudanese, hatte uns eben den Kriegstanz der Schifka vom oberen Nil vorgeführt, dessen felsamer Rhythmus und geheimnisvoll ins Blut ging. Unwahrscheinlich hell strahlten über uns die Gestirne — vom Feuer zogen leuchtende blaue Rauchschwaden herüber und verbreiteten jenen charakteristischen Geruch, den nur die Wüste kennt.

Pfötzlich stand ein Mädchen zwischen den Männern, gekleidet in die Tracht der arabischen Tänzerinnen und tief verschleiert.

Mir fiel blühenartig ein, daß sich bei den Beduinen, denen wir begegnet waren, einige Frauen befunden hatten, und wenn ich nicht irrite, hatte Parter im Vorbeigehen mit dem alten Scheik über etwas verhandelt — sollte er sich die Tänzerin für heute abend bestellt haben? Ich schaute hinüber zu ihm, aber er tat ganz unbefangen.

Es war der übliche Dauchtag, den wir zu sehen bekamen, nur daß die Tänzerin ausnahmsweise nicht die war, wie es dem Schönheitsbegriff der Orientalen entspricht, sondern schlant, fast knabenhaft. Und eben so plötzlich wie sie erschienen war, verschwand sie auch wieder, ohne daß ich hätte sagen können, nach welcher Richtung.

Mit Parter war eine seltsame Veränderung vor sich gegangen. Strahl aufgerichtet harrte er ins Dunkel der Wüste hinaus und ein unruhiges Flackern in seinem Blick zeigte sich. Ich war nicht der einzige, der ihn beobachtete — Dolores, die neben mir saß, ließ ebenfalls keinen Blick von ihm, während die anderen um uns plauderten. Und da geschah es.

Ich fühle jetzt noch den wilden Griff, mit dem die Argentinierin meinen Arm packte: „Sehen Sie...“

Parter war wie unter einem Zwange aufgestanden und schritt auf eine Gestalt zu, die vor dem letzten Zelte ganz am Rande der Dunkelheit stand. Unbestimmt schimmernten die Streifen des Kopfstüches herüber, das die Tänzerin getragen hatte — dann fiel der Zeitvorhang hinter den beiden zusammen.

Langsam löste sich der Griff von meinem Arm. Ich harrte in ein totendassliches Gesicht, in dem nichts stand als glühende Eifersucht und kalter Haß. Wie werde ich dieses Gesicht vergessen, auf welches das Lagerfeuer kleine Lichtreflexe warf...

Bald darauf ging alles schlafen. Ich rief Hassanin, meinen Bos, und ließ mir die Stiefel ausziehen.

„Herr — wacht auf, unsere Wasserräder sind ausgelassen!“ — Omar, der dicke Koch, stand mit angklammertem Gesicht am Bett und rüttelte mich. Am Au war ich draußen.

Die beiden Schläuche, die neben dem Küchenzelt gelegen hatten, waren leer. Und das Seltsame war: die Verschlüsse waren in Ordnung. Ich untersuchte sie sorgfältig und fand endlich in jedem ein Loch von ganz eigenartig dreieckiger Form — ohne Zweifel hatte man mit einem Stilet hineingestochen und das Wasser auslaufen lassen.

Zu Vesperzeit war kein Grund vorhanden. Bis zum nächsten Dorf am Wüstenrand waren es knapp sechs Reistunden für die Karawane,

während ich es mit meinem schnellen Hengst vielleicht in der halben Zeit schaffen würde. Ich schärfte Omar ein, nichts von dem Wasserverlust zu sagen, um die übrigen nicht zu beunruhigen und ritt ab.

Trotz der frühen Morgenstunde war es drückend warm. Im Südwesten hatten sich Wolkensmassen von eigentümlich gelblicher Färbung zusammengeballt, von denen ein heißer Wind herüberwehte — das schien ein Chamfin zu sein, einer jener heißen Sandstürme, die von der Sahara kommen. — Nun wurde ich doch etwas unruhig, denn diese Stürme tobten oft tagelange — und meine Gefährten hatten kein Wasser!

In Schwelch gebadet betrat ich drei Stunden später das Haus meines Freundes Zahed el Sedawi, des Dorfschicks von Mena. Er war entsetzt, daß ich nochmals in den Sandsturm hinauszuweichen wollte, stellte mir aber dann alles zur Verfügung, was ich brauchte. Neun Minuten später sah ich auf seinem schnellsten Rennkamel, hatte zwei Schläuche Wasser hinter mir aufgeschmakt und drehte die Nase des Tieres der Wüste zu, dem Sturm entgegen.

Die Wolken waren inzwischen zu tiefen großen Schwefelgelben Bergen angewachsen — zu Bergen von hochauverbeltem, glühendbeißendem Sand, der so fein ist, daß er alles durchdringt. Unbedingt mußte ich meine Gefährten mit dem Wasser erreichen, bevor die ganze Nacht des Sturmes über sie hereinbrach, sonst konnte es passieren, daß ich in fünf Schritt Entfernung an ihnen vorbeiritt, ohne sie zu bemerken.

Nun — ich fand sie noch rechtzeitig. Omar hatte die Kamels niederknien lassen, das Gepäck dahinter verstaubt und so eine Mauer geschaffen, hinter der sich die Menschen notdürftig schützen konnten. Und während der Chamfin über uns hinwegbrauste mit einer Naturgewalt, vor der alles menschliche — Eifersucht und Haß, Klein und nichtig wurde, gab mir Dolores den Dolch, mit dem sie gestern abend die Wasserschläuche zerstört hatte, um ihn und sich und alle Zeugen ihres verletzten Stolzes zu verderben.

Die Geschichte hat nun noch eine Pointe. Als ich zwei Tage später an dem Ruae stand, mit dem Parter nach Ehorzum abreisen sollte — sein Urlaub war zu Ende — fragte er mich so nebenbei:

„Hat sich Ihr Hassanin eigentlich nicht beschwert, daß ich ihm damals im Lager die Wasserräder gab?“

„Nein — ich weiß von nichts — was hatte er denn verbrochen?“

„Nun — dieser Lummel hatte sich doch an jenem Abend als Tänzerin verkleidet — und ich habe mich etwas geärgert, als ich dahinter kam.“



Sie hat gut lachen

Aufn.: Max Göllner, Bawaria

Ich muß fürchterlich verblüfft ausgesehen haben, denn Parter lachte laut auf, als sich der Eypreh nun langsam in Bewegung setzte.

Um ganz ehrlich zu sein: ich habe diese Pointe der Senorita Dolores nicht erzählt, denn wir alle waren — wie gesagt — in jenem Winter ein wenig in sie verliebt!

## Der - Die oder Das?

Ein bißchen Mundart — Sprachlehre von Ida Preusch

Wenn ein Mensch „Mein“ und „Dein“ nicht unterscheiden kann, ist das läbel und kann für ihn und andere sehr unangenehme Folgen haben. Wenn der Berliner „mir“ und „nich“ verwechselt, ist das nicht schlimm, nur ein wenig lächerlich für den Nichtberliner. Wenn aber der bodenständige Alemanne in seiner urwüchsigen Bauernsprache eine ungeschriebene, selbständige Grammatik anwendet, so freut sich der Markgräfler „auf der erst Trübel“.

Hängen wir einmal an bei einem Begriff, der uns zur Zeit ganz besonders am Herzen, oder eigentlich im Magen liegt. „Die Butter“ wird in der Stadt auf's Brot gestrichen und gibt „das Butterbrot“. Auf dem Tisch des Markgräfler Bauern steht „Der Anse“, der — auf's Brot gestrichen — „die Anfeschmitten“ gibt. Und wenn im Herbst ändern „die süße Traube“ dazu köstlich schmeckt, so freut sich der Markgräfler „auf der erst Trübel“.



Sturm im Planschbecken

Aufn.: Urs. Long-Kurz, Bawaria

Im Frühling ist es wunderbar, „in der Blüte“ auf „der Pant“, an der Heide“ zu sitzen; der Markgräfler Burisch sitzt mit seinem „Maidli“, im Bluescht“, uf em Bank“, am Hag“. Wenn beim Kimmelschlag der Hochdeutsche seinem Mädel einen „Ruf“ gibt, so ist das im Markgräflerland „e Schmutz“. „Schmutz“ ist aber im Hochdeutschen, was im Alemannischen „Dred“ ist. Das alemannische Wort „Schmutz“ bedeutet aber auch soviel wie „Fett“ oder sogar „lette Bratentunte“.

Flecke davon auf „der Schürze“ oder „der Jache“, sind dem Städter ebenso unangenehm, wie dem Bauern auf „dem Schurz“ oder „dem Tschobe“. Modern ist heute in der Stadt wieder „der Faltenrock“ der Dame, während das Markgräfler Bauernmädchen „die gfallte Junte“ ebenso stolz trägt.

In der Stadt „wiegt“ die Hausfrau „das Därrobst“ ab, bevor sie es in den „Topf“ gibt; die Markgräfler Bäuerin wird „die dürre Schnitz“ nicht „wäge“; sie gibt diese von ungeschätz in „der Hafe“.

„Wiegt“ die Städterin ihr Fleisch zum Hochbraten mit dem Hackmesser, so „wagelt“ die Bäuerin das Fleisch mit dem „Baqelmesser“. In der Markgräfler Bauernstube steht auch keine „Wiege“, sondern „e Waage“, an der die junge Mutter sitzt und — dort aus „dem Flickford“ die zerrissenen „Wäsche“ und Kleidungsstücke flickt — da aus „der Flickjaine“, „das verrißte Plunder“.

Das Wort „Korb“ läßt sich im Alemannischen unendlich abwandeln. Der gewöhnliche Armkorb heißt auch „Korb“. Ist der Korb offen, oval, mit zwei Handgriffen versehen, so ist es — je nach der Größe — eine „Zaine“ oder „ein Zainli“. Rund und groß wird er zur „Herdpösel“ oder Grumbire-Zaine“, klein und nieder, ohne Henkel, zum „Fabejainli“. Eng und hoch, mit einem großen Armhenkel, ist es ein „Depsel“ oder Rünichratte“, in dem das Essen mit auf das Feld genommen wird. Ist aber die Zeit der Rirschen- oder Fwetschgengerate da, so steigt der Bauer nicht auf die Leiter ohne den bauchigen „Chrieschratte“, der zwei kleine, dicht beisammen stehende Henkel hat, am Lederriemen um den Leib gebunden zu haben. Wenn dann die Waldbeeren reif sind, werden sie in ganz enge, hohe „Chrittl“ gepflückt. Beim Heimweg kann es wohl geschehen, daß es „Gändel“ gibt, wenn eines der „Beerimaidli“ besonders „meisterschäftig“ (herrschäftig) ist und behauptet, ein anderes habe ihm die schönsten Beeren vor der Nase weg „gunne“, d. h. gepflückt.

Im Heuet aber, wenn die „Säges“ durch's reife Gras flüht, soll niemand denken, daß der Markgräfler Bauer auf andere Art mäht. „Säges“ heißt nämlich nicht „Säge“, sondern „Senfe“. Und seinen Durst löscht er, statt aus dem „Krug“, aus dem „Chrütsli“. Ist aber ein Fest im Land, bei dem in den Städten aus jedem Fenster „Die Fahne“ weht, so hängt der Markgräfler Bauer stolz „Der Fahne use“.



# Mühle im Meer

Von Alfred Gehner

Das vergnügte (Gewimmel des Badestrandes lag schon ziemlich weit hinter mir zurück und ich schwamm schon längst in der mächtigen Fülle des Seegangs, als ich schräg voraus auf der fernen Linie des Horizonts den Dampfer entdeckte. Zuerst sah ich ihn nur wie ein weißes, auf der Himmelsgrenze ruhendes Fölkchen, ein matter, dunkler Fleck, und von jedem Wasserberg herab, mit dem die Dünung mich immerzu aus ihren Tälern hob, suchte ich ihn mir wieder.

Er wurde deutlicher, wurde größer, und wie mir schien, zeigte sein kantiger Bug genau auf die Landungsbrücke hin, die aus der Mitte des Badestrandes hervorstach. Vergnügungsdampfer! rief ich, ein Schiff voll jubelnder Menschen, geschmückt mit festlichen Wimpeln, denn ich erkannte bereits das lange Sonnendach auf seinem Rücken. Und bald danach hörte ich auch schon, von Wind und Wasserbraus zerissen, die Töne der Musik.

Er kam, er wurde blendend weiß und schön, aus hundert Meter Entfernung zeigte er mir seine volle stattliche Seite. Mit aufsprühender Bugwelle und satt strudelndem Schraubendampfer tauchte er schnell an mir vorbei, derweil ich den Arm aus dem Wasser hob und winkte, so gut es eben ging. Dann war das Schiff auch schon im Schwinden; mit dumpfem Tuten kündete es sich drüben an und hatte schon bald an der Brücke festgemacht.

Sonderbar — mir war mit einem Male die Luft vergangen. Der Dampfer hatte meine ganze Schwimmfreude mitgenommen und das weitere Falgen mit der Dünung, die Fortsetzung des geplanten Halbkreises, wie ich ihn an allen Tagen um den Strand schwamm, schien mir jetzt ein sinnloser Aufwand zu sein. Die Meeresweite wurde mir plötzlich zur graufigen Oede und kein Rauschen zum blödsinnigen Kadenz. Dazu hiß die Wasserfälle mir empfindlich auf die Knochen, — nein, ich hatte genug, ich brauchte es mir nicht mehr länger zu überlegen, ich drehte ab.

Es war mühsam, der Seegang machte der Atmung schwer zu schaffen, ich schwamm und schwamm. Auf- und niederansteigend vor meinen Augen, weit noch allerdings, lag breit der hell besonnte Strand, mittlings geteilt durch die Schiffbrücke, an der das Schiff einzuweilen noch festlag und mir seinen Achterleuten zulebte. Um ihm bei seiner Ausfahrt nochmals zu begegnen, hielt ich geradewegs auf ihn zu, erreichte dann endlich die äußerste der Bojen, die Fahrtrinne, und schlug mich weiter von einem der vorstehenden Blechdöppe zum andern, während der Seegang allmählich nachließ und auch das Wasser wärmer wurde. Kam immer näher und hörte dann auch schon das heile Stimmengewirr der Menschen aus der Brandung.

Sacht schlängelnd lag der Dampfer noch fest im Getäu. Ich hielt an in seinem Schatten und blickte hinaus, wo das Achterdeck, ja die ganze, langgestreckte Kelling dicht mit Neugierigen besetzt war. Ich winkte und viele winkten zurück. Mädchen freuten darüberhin.

„Also bitte, Herr Kapitän!“ dachte ich. „Von mir aus kann's losgehen!“ und der Kapitän ließ auch nicht länger auf sich warten; ich hörte den Maschinenleuten Klingeln, gefolgt von rasselnden Befehlszeichen, womit die Schraube auch schon den ersten Wasserbuckel aufwarf. Ich maß nochmal meinen Abstand von der Schiffswand und fand alles in guter Ordnung: ich war weit genug und zugleich auch nahe genug, um nun den ausziehenden Palast in seiner ganzen Länge und mit allen Einzelheiten beobachten zu können. Die Schraube brauchte ich nicht zu fürchten, im Gegenteil, ich freute mich darauf, von ihrem Wasser ein bißchen wegbefördert zu werden, denn das Schiff mußte ja rückwärts ausfahren und somit das Wasser, in dem ich wartete, dem Vordersteil zutreiben.

Ich schaute und winkte. Die Menschen waren ausgelassen, Pauken und Trompeten spielten „Dem Gott will rechte Günst erweisen“ und viele sangen mit. Zunächst wunderte ich mich, daß das Schiff trotz der arbeitenden Schraube sich noch immer nicht bewegte, aber dann erkannte ich, daß es doch nicht stille lag; der Abstand zwischen dem Heck und mir hatte sich mit einem Male verkleinert und deshalb wich ich vorsichtshalber mit einigen Schwimmreifen zurück. Aber der Abstand verkleinerte sich immer mehr, immer höher und beängstigend rasch wuchs das Heck vor mir auf... Da griff ich mit allen Kräften aus, stolperte geradezu davon, und als ich dann wieder weit genug zu sein glaubte und mir das Wasser aus den Augen presste, da erschrak ich sehr: haushoch stand jetzt das Heck über mir.

Aber all mein noch so verzweifeltes Fortstreben wollte nichts nützen, ich kam nicht mehr los von dem Schiff, denn die Schraube drehte doch nicht rückwärts, wie ich erwartet hatte, sondern sie lief vorwärts, um das noch angetaute Schiff zunächst etwas hinten auszuschieben. An dieses Manöver hatte ich nicht gedacht, und also schwamm ich jetzt wohl oder übel gegen den Strom, im Sog der großen Schraube.

Es war aussichtslos; über mir die Leute auf der Kelling begannen zu rufen, zu schreien.

Eine Frau in ihrer Kopflosigkeit warf ihren Ausflugsproviant ins Wasser vor mich hin, gleich danach bombardierte mich eine andere mit ihrem Sonnenschirm. Meine Lungen und Muskeln waren schon ausgepumpt, doch dann sah ich noch eine letzte Möglichkeit: Heran an die Schiffswand und festgehalten!

Mehr gezogen als geschwommen, erreichte ich sie sofort, roch die Farbe und den Schmier, doch die Eisenwand war dermaßen glitschig von Tang und Schlack, daß ich nirgends einen Halt fand. Nachlos glitten meine ausgestreckten Hände an allem ab, und auch von jedem der Plattenhöhe, an die ich mich kratzte, zerbrach der verfluchte Wasserstrang mich wieder los. Meter um Meter, immer weiter und mit zunehmender Kraft riß mich der Sog in seinen Fluß, um mich in seiner Mühle zu zerfnaden. Noch wehrte ich mich mit dem Rest meiner Kraft und ganz zuletzt wollte ich mich wieder abstoßen von der schier magnetischen Wand, aber es war vergeblich, ich mußte folgen, mußte hinunter...

Früher, auf der Werft, hatte ich mit solchen Schiffschrauben oftmals zu tun gehabt und meine Augen jedesmal gewöhnt an dem schönen Schwung ihrer Flügel. Tiefend wie das ganze, im Schwimmbuch sich hebende Schiff, blinkten die bronzenen oder austählernen Schraubenblätter in der Sonne, wurden neu ausgerichtet, abgehört und von allen Schäden befreit, damit sie wieder die Wasser aller Welt durchspülen konnten. Und jetzt dachte ich wieder daran, an das ganze lärmende Leben unter der Felgen, hörte wieder den durchdringenden Krach der Rießhämmer, und dann war es plötzlich still; aufgehört hatte das Prausen und Dröhnen, — die Schraube stand still.

Dumm vor Verwunderung, unfähig noch etwas zu begreifen und den Hals voll Wasser, kam ich wieder an die Oberfläche. Ueber mir dunkelte die Brusthöhe des Achterlebens. Wie Katron brauste das Wasser um mich her, es war lichtgrün und sprühte vor lauter Luft. Verschwunden war meine Todesangst, obwohl ich noch ganz nah bei der Schraube war, und jetzt begann das Schiff wieder zu beben, rum-



Schon füllen sich die Scheuern mit neuem Heu für den Winter (Scherl-Bilderdienst-Autoflex)

pelte die Schraube wiederum los. Ein Wasserbuckel warf mich hoch und wälzte mir das Gleichgewicht aus dem Leibe. Jedoch, diesmal lief die Schraube rückwärts, diesmal spielte sie mich aus. Ich torfelte, Schläge von Wasser, Berge und Ströme aus Wasser spülten mich fort, trieben mich eifens am Hinterschiff wieder entlang; Güsse, Stürze, Schüsse aus Wasser, hergeschickt aus dem wühlenden Lauf der Schraube, setzten mich fort und brachten mich wieder in Sicherheit, so daß ich hätte Purzelbäume schlagen mögen aus lauter Wonne an der Kraft und Fülle dieses lebendigen Wassers.

Müdelos konnte ich mich dann von der Schiffswand abstoßen und damit endlich das Schauspiel erleben das ich gesucht hatte. Mit festlicher Ruhe zog die hohe Fassade in ihrer ganzen Länge an mir vorbei, von Mädchen überflogen. Die Bordkapelle spielte, alle Wimpel wehten, alle Menschen auf der Kelling winkten, ich winkte auch, und prächtig rauschte das weiße Schiff hinaus.

## Feierabend

Die Arbeit ist getan.  
Der Abend hält die Welt umfangen,  
die Sterne fangen an  
zu leuchten und der Mond ist aufgegangen.

Die Hände ruh'n.  
Im Wald verhallen späte Vogellieder,  
und auf den Wiesen ist es nun,  
als sanken weiße Silbernebel nieder.

Nun rast auch du  
und schenk dich ganz der milden Stille,  
und halte Ruh,  
daß sich der Tag in dir mit Tun und Ruh'n erfülle.

Georg Rendi.

Blick das Vaterhaus betrat, da drei Eier auf dem Tische standen, die seine Eltern zum Frühstück verzehren wollten, sagte der Sohn: Väter Vater! Ihr sollt gleich sehen, daß ihr euer Geld nicht umsonst an mich verschwendet habt. Ihr seht hier drei Eier, nicht wahr? Nun, wo drei sind, da sind auch zwei! Das ist doch richtig? Zwei und drei jedoch machen fünf.

Was du nicht sagst, erwiderte der Alte.  
Noch nicht genug, fuhr der Junge fort. Wo zwei sind, da ist auch eins. Zwei und eins wiederum sind drei. Folglich liegen hier nicht nur fünf, sondern acht Eier!

Laß dich küssen, mein Sohn, sagte darauf der Alte. Du bist ja fürchtbar gelehrt. Setz dich nur hin und is mit uns. Wir haben reichlich. Mutter nimmt ein Ei, diese beiden da nehme ich und die übrigen fünf laß du dir schmecken, mein Junge. Wir haben vollauf genug an den dreien.

Das war eine bittere Medizin für den klugen Sohn, aber so bitter wie jene war sie doch nicht, die einmal der Kapitän eines Schiffes einem Fieberkranken gab. Da er von der Heilkunde nicht viel verstand, hatte er eine Hausapotheke an Bord, deren Heilmittel mit Ziffern versehen waren, die ihrerseits wieder mit den Nummern eines Doktorbuchs, das der Kapitän besaß, übereinstimmten. Nun hätte der Fieberkrane Chinin, das die Ziffer 15 trug, haben sollen, aber da diese Nummer ausgegangen war, mißte der Kapitän unbekümmert eine Medizin aus den Mitteln 7 und 8 zusammen. Als nach dieser Medizin das Fieber nicht zurückging, ja sogar Erbrechen eintrat, zerbrach der Kapitän sich den Kopf, wie es kommen konnte, daß er sich bei einer so leichten Aufgabe, wie der Addition von 7 und 8 hatte verrechnen können.

Weniger Zweifel setzte der berühmte Preddiger und Astronom Lehmann (1800—1863) in seine Rechenkunst. Er erklärte es für eine Hauptaufgabe der Astronomie, dafür zu sorgen, daß die Daten der christlichen Festtage richtig berechnet würden. Da er befürchtete, es könne einmal eine Zeit kommen, da die Menschheit in Barbarei verfallte, stellte er einen Kalender auf, in dem die christlichen Feste bis zum Jahre 2200 vorausberechnet waren. Als man ihn fragte, was die Menschheit machte, wenn sein Kalender erschöpft sei, meinte Lehmann: Bis dahin werden die Menschen wohl wieder soweit vorgeschritten sein, um die Rechnung selbst fortführen zu können.

Ein Mann, der so in der Welt der Zahlen zu Hause ist, wie dieser Astronom, findet sich naturgemäß in den kleinen Aufgaben, die das Leben stellt, nicht immer zurecht. So wurde der Sohn des berühmten Mathematikers Dirichlet von seinen Schulkameraden eines Tages gefragt, warum er sich bei seinen mathematischen Aufgaben nicht von seinem Vater helfen lasse. Ach, entgegnete der junge Dirichlet, die kleinen kann mein Vater schon gar nicht mehr. Immerhin hatte Dirichlet die Geburt dieses Sohnes seinem Schwiegervater durch ein Telegramm angezeigt, das keinen anderen Text enthielt als die kurze Formel:  $2 + 1 = 3$ .

Womit alles gesagt war.

## Spiel um Zahlen

Von Erich Grisar

Die eigenartige Stellung der Null in unserem Zahlensystem, in dem sie allein stehend nichts bedeutet, den Wert einer ihr vorgesehten Zahl jedoch verzeichnet, hat schon manchem schlagsfertigen Manne Gelegenheit zu einer geistreichen Antwort gegeben. So wurde ein berühmter Rechenkünstler, der mit den Billionen nur so um sich warf, von einem Manne, der ihn lächerlich machen wollte, einmal gefragt, wieviel mal zehn sei. Wenn Sie sich dranhängen, tausend, war die treffende Antwort.

Ein ähnliches Wortspiel wird von einem bekannten Kaufmann berichtet, der in einer Angelegenheit, in der er einen Freispruch er-

wartete, zu einer empfindlichen Strafe verurteilt wurde.

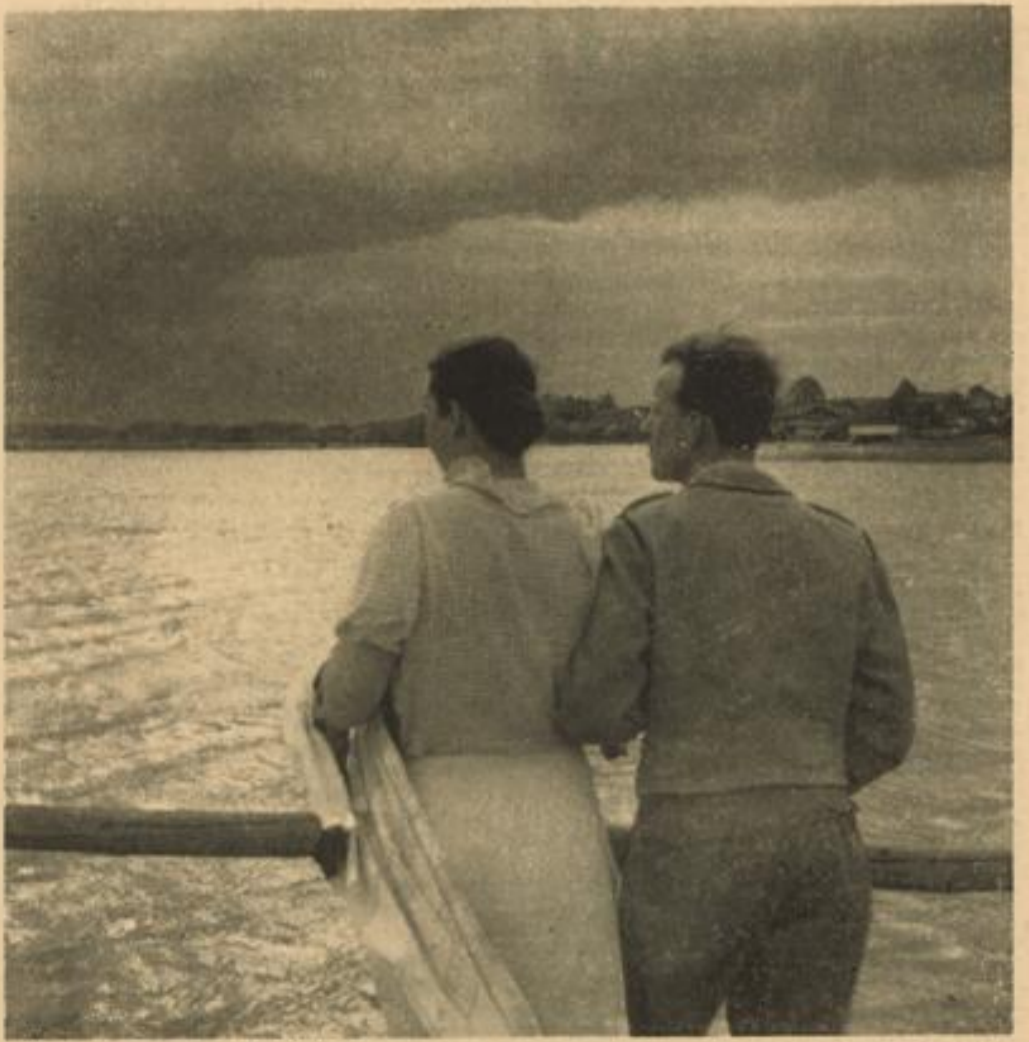
Wie war das möglich, sagten hinterher seine Freunde zu ihm.

Es konnte nicht anders kommen, antwortete der Gefragte, wenn man es mit 100 Richtern zu tun hat.

Hundert Richter? fragte man ihn erstaunt, es waren doch nur drei!

Run ja, Eins und zwei Nullen daneben.

Komplizierter war die Rechnung, mit der ein Sohn, der eben von der Universität zurückkam, seinem Vater die Gesetze der Logik klar zu machen versuchte. Da er eben in dem Augen-



Gewitter am Chiemsee

(Aufn.: Dr. Paul Nathrath-Bavaria)